Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Wöbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Agenturen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Aus Gesellschaft und Vereinen / Mitteldeutsche Reisezeitung / Hallische Kinderzeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Hochschulstimmen / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Bauen und Wohnen / Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Landwirtschaft u. Gartenbau / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM einschl. 16 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM einschl. 40 Rpf. Postzeitungsgebühr, Zustellgebühr gesondert. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustrierte Hallische Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Wortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 4 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 30 | **Mittwoch, den 5. Februar 1936** | **48. Jahrgang.**

Verschwörung und Mord

Der NSDAP-Landesgruppenleiter der Schweiz von einem Juden ermordet

Der Kommunismus in Ungarn am Werk

dnb. **Davos**, 5. Februar.

Der nationalsozialistische Landesgruppenleiter Wilhelm Gustloff ist am Dienstagabend um 20 Uhr in Davos in seiner Wohnung von einem Unbekannten erschossen worden. Der Täter konnte zunächst entkommen, stellte sich aber später selbst der Polizei.

Bei dem Mörder des Landesgruppenleiters Wilhelm Gustloff handelt es sich um den 1909 geborenen Juden David Frankfurter, der zuletzt die jugoslawische Staatsangehörigkeit besaß. Frankfurter hielt sich in Bern als Medizinstudent auf. Von Bern aus begab er sich am Dienstag nach Davos. Er erklärte, er habe die Tat aus politischen Gründen ausgeführt und wolle mit ihr das gegenwärtige Regime in Deutschland treffen.

Der jüdische Mörder des Landesgruppenleiters Gustloff, David Frankfurter, war in dem Hotel, in dem er abgestiegen war, nur dadurch aufgefallen, daß er kein Gepäck bei sich hatte. Wie schon bekannt, hatte er sich Dienstag abend in die Wohnung Gustloffs begeben, wo er etwas vor 8 Uhr an der Flurtür läutete und Gustloff zu sprechen wünschte. Frau Gustloff führte ihn ins Empfangszimmer, wo er Platz nahm und einige Minuten auf den Landesgruppenleiter wartete. Als dieser in der Tür erschien, schoß Frankfurter sofort mit einer Browningpistole auf ihn. Wie nachher festgestellt wurde, hat er fünf Schüsse abgegeben, von denen die meisten den Kopf und die Halsgegend des Opfers trafen. Der Mörder bedrohte die herbeieilenden Hausbewohner, die durch die Schüsse aufgeschreckt worden waren, mit der Pistole und entfloh. Er ging dann, durch den Schnee watend, in ein Nachbarhaus und meldete sich von dort telephonisch der Polizei als Täter. Ohne die Ankunft der Polizei abzuwarten, ging er von dort auf das Rathaus und meldete sich als derjenige, den man suche. Bei der sofort vorgenommenen Gegenüberstellung erkannte ihn Frau Gustloff als den Täter.

Das erste Verhör

Unterdessen war der Untersuchungsrichter in Chur, Dr. Debual, benachrichtigt worden. Gegen Mitternacht fand das erste Verhör statt. Frankfurter erklärte, er sei der Sohn eines Rabbiners und in Jugoslawien aufgewachsen. Seit dem Jahre 1929 habe er in Leipzig und Frankfurt Medizin studiert. Er habe sich dort auch zu einem medizinischen Vorexamen gemeldet, es aber nicht bestanden. Seit Oktober 1933 studiere er in Bern. Er sei lediglich mit der Absicht, Gustloff zu ermorden, nach Davos gekommen. Gustloff habe er weder persönlich gekannt, noch ihn je gesehen; seine Wohnung habe er aus dem Telephonbuch ersehen. Der Mörder bestätigte, daß er sofort auf Gustloff geschossen habe, als dieser ins Zimmer getreten sei. Er habe ihn ermordet, weil er ein „nationalsozialistischer Agent" sei.

Der durch Mörderhand seines Lebens beraubte Landesgruppenleiter der Schweiz, Wilhelm Gustloff, war der dienstälteste Landesgruppenleiter der Auslandsorganisation der NSDAP. Er wurde am 30. Januar 1895 in Schwerin in Mecklenburg geboren, war zunächst Bankbeamter und Observatoriumssekretär und zuletzt Leiter der amtlichen Meteorologischen Station in Davos. Der NSDAP gehörte er seit Juli 1929 an, nachdem er schon 1921 dem Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund beigetreten war. Im September 1930 gründete er den Stützpunkt Davos der NSDAP und ein Jahr später die Ortsgruppe Davos. Gleichzeitig wurde er zum Landesgruppenleiter für die Schweiz ernannt. Wilhelm Gustloff war verheiratet.

Die Nachricht von der Ermordung des Landesgruppenleiters Wilhelm Gustloff hat auf die in der Schweiz lebenden Reichsdeutschen um so erschütternder gewirkt, als seit geraumer Zeit ein ausgesprochenes Kesseltreiben der marxistischen und linksbürgerlichen Kreise der Schweiz gegen Gustloff zu beobachten war. Es verging kaum ein Tag, an dem Blätter dieser Richtungen unter Berufung auf die „demokratische Freiheit" nicht gegen den Landesgruppenleiter hetzten und seine Ausweisung verlangten. Dabei muß festgestellt werden, daß Gustloff seine Tätigkeit völlig legal ausübte und sich in gewissenhaftester Weise nach den Landesgesetzen richtete. Erst kürzlich wurde der Nationalrat, Chef des eidgenössischen Polizeidepartements, Baumann, dieses korrekte Verhalten Gustloffs ausdrücklich bestätigt und anerkannt.

Wie weiter bekannt wird, hält sich der Mörder, David Frankfurter, seit 1933 in der Schweiz auf.

*

Die Nachricht von dem nichtswürdigen Verbrechen in Davos, dem einer der tüchtigsten Auslandsdeutschen, ein bewährter Vorkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung und des Deutschtums, zum Opfer gefallen ist, wird vom deutschen Volk mit höchster Empörung aufgenommen werden. Handelt es sich doch, wie der Mörder selbst eingestanden hat, um einen politischen Mord, um die Anwendung eines Kampfmittels gegen das neue Deutschland also, das von allen zivilisierten Nationen als verabscheuungswürdig angesehen wird, das aber in den jüdisch-marxistischen und kommunistischen Kreisen, die das Dritte Reich mit ihrem Haß verfolgen, keineswegs als verwerflich betrachtet wird, wie auch dieser feige Mord wieder beweist. Man hat es dabei ganz offenkundig mit einer Auswirkung der Emigrantenhetze zu tun, die gerade in letzter Zeit sich wieder besonders rege zeigt und die gemeine Flut ihrer Lügen und Verleumdungen über Deutschland ergießt. Diese Tat muß aber auch als ein Seitenstück zu den kommunistischen Bühlereien angesehen werden, von denen die verschiedensten Länder der Erde in neuester Zeit wieder stark beunruhigt werden und wovon wir soeben erst in der in Budapest aufgedeckten Verschwörung gegen den ungarischen Staat wieder einen Beweis erhalten haben. Man wird erwarten dürfen, daß die feige Tat des Meuchelmörders von Davos in der ganzen zivilisierten Welt die gebührende moralische Verurteilung findet, der Mörder selbst aber die gerechte Strafe erhält. Darüber hinaus aber sollte die ganze Welt sich angesichts dieser Tat wieder einmal bewußt werden, welche Gefahr allen Kulturnationen von diesen Wühlereien droht und wie notwendig und zugleich verdienstvoll der Kampf Deutschlands gegen die zersetzenden Einflüsse des Weltjudentums und gegen die Wühlereien der kommunistischen Internationale ist, deren Zentrum Moskau bildet.

Der Führer an Frau Gustloff

dnb. **Berlin**, 5. Februar.

Der Führer hat an Frau Gustloff, Davos-Platz, folgendes Telegramm gerichtet:

„In dem schweren Verlust, der Sie betroffen, spreche ich Ihnen im Namen des ganzen deutschen Volkes meine aufrichtige Teilnahme aus. Das ruchlose Verbrechen, das dem blühenden Leben eines wahrhaft deutschen Mannes ein Ende setzte, hat in der ganzen Nation tiefe Bewegung und Empörung hervorgerufen.

Adolf Hitler."

Bela Khun als Drahtzieher

Aushebung einer Kominternzentrale in Ungarn

dnb. **Budapest**, 5. Februar.

Der Budapester politischen Geheimpolizei ist soeben ein großer Schlag gelungen. Sie hat eine kommunistische Propagandazentrale aufgedeckt, wobei 15 kommunistische Rädelsführer verhaftet worden konnten.

Die Leitung der eben aufgedeckten kommunistischen Verschwörung lag in den Händen des angesehenen Chefarztes eines großen Budapester Sanatoriums, namens Dr. Weil. In seiner Privatwohnung wurden unter dem Parkettfußboden umfangreiche kommunistische Propagandaschriften, eine große Anzahl falscher Pässe, die Liste der kommunistischen Agenten, die Abschriften der ständig von Budapest nach Moskau gesandten Berichte und größere Valutenbeträge gefunden. Aus dem Material ergab sich, daß zwischen Budapest und Moskau ein ständiger Kurierdienst besteht.

Unter den Verhafteten befindet sich der in Ungarn seit langem bekannte Kommunist Sigmund Kiß (Klein), der während der ungarischen Rätediktatur im Jahre 1920 eine führende Rolle gespielt hatte, damals zu Gefängnis verurteilt wurde und später nach Sowjetrußland ausgewandert war. Kiß war kürzlich von dem bekannten früheren Rätediktator Ungarns, Bela Khun, der seit 1920 in Moskau weilt, nach Budapest gesandt worden, um die kommunistische Propaganda zu leiten.

Die am Dienstagvormittag verhafteten kommunistischen Rädelsführer sind sofort einem eingehenden polizeilichen Verhör unterzogen worden, aus dem sich ergab, daß es sich um eine weitverzweigte und ausgezeichnet organisierte Gruppe von Kommunistenführern handelt. Das Verhör bestätigte, daß die Moskauer ungarische Zentrale gegenwärtig von Bela Khun geleitet wird und die oberste Moskauer Propagandaleitung eine Verschärfung der kommunistischen Agitationstätigkeit im Südosten Europas angeordnet hat.

Im Verhör gab der von Bela Khun kürzlich nach Ungarn entsandte Leiter der Gruppe, Siegmund Kiß (Klein), zu, daß auf Befehl der Moskauer Zentrale ein großzügiger Werbefeldzug gegen Ungarn eingeleitet worden sei. Nach dem Verhörbeging Kiß einen Selbstmordversuch, der infolge der Aufmerksamkeit der Polizei mißlang.

Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß die kommunistische Parteileitung nach dem bekannten kommunistischen Zellensystem arbeitet. Die Mitglieder der Gruppe kannten einander nicht, jeder hatte sein eigenes unabhängiges Tätigkeitsfeld. Die gesamte Arbeit lief bei dem Leiter der Gruppe, Kiß, zusammen, der mit den einzelnen Gruppenmitgliedern nur in Geheimschrift verkehrte und in dessen Händen allein der regelmäßige Kurierdienst nach Moskau lag. Die einzelnen am Kurierdienst beteiligten Personen konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

An den Grenzen Ungarns ist die Paßkontrolle außerordentlich verschärft worden, um Fluchtversuche der mit falschen Pässen reisenden Kuriere zu verhindern. Die leitenden Kommunisten sind ins Militärgefängnis gebracht worden und werden wegen Spionage vor das Kriegsgericht gestellt werden.

Am Dienstagnachmittag gelang es der Polizei, eine weitere Verhaftung vorzunehmen. Ein bekannter Elektroingenieur, Alexander Foimowius, der beim bereits verhafteten Chefarzt Dr. Weil seinen Paß für den Moskauer Kurierdienst übergeben hatte, konnte verhaftet werden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß die für den Kurierdienst nach Moskau benützten falschen Pässe von dem verhafteten Chefarzt Dr. Weil hergestellt wurden. Im Verhör bekannten sich sämtliche Verhafteten als langjährige Mitglieder der Kommunistischen Partei.

Deutschland soll dabei sein

England für Einladung zur Flottenkonferenz

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

a. **London**, 5. Februar.

Während sich die Arbeiten der Flottenkonferenz — rein äußerlich gesehen — einzig in Kommissionsberatungen erschöpfen, finden hinter den Kulissen lebhafte Auseinandersetzungen zwischen Frankreich und England statt, die der Frage einer eventuellen Hinzuziehung Deutschlands zu den Flottenverhandlungen gelten.

Da von den übriggebliebenen vier Mächten der Konferenz zur Zeit das Problem der sogenannten qualitativen Rüstungsbegrenzungen, insbesondere die Möglichkeit einer Tonnage-Herabsetzung, erwogen wird, legt man in England Wert darauf, um ein solches Abkommen möglichst wertvoll zu machen, auch andere Flottenmächte, so auch Deutschland, einzuladen. Frankreich weigert sich aber, sich mit Deutschland an einen Tisch zu setzen. Die Franzosen mit ihrem formaljuristischen Denken, so schreibt der „Star", würden lieber eine dreimal so große illegale deutsche Flotte als ihre eigene sehen, als auch nur einem Vergleich auf einen J-Punkt des Versailler Vertrages zuzustimmen. Man weist in London darauf hin, daß Frankreich gewiß niemals einer Rüstungsbegrenzung zustimmen werde, wenn nicht auch Deutschland seine Zustimmung gegeben habe. Schon aus diesen praktischen Erwägungen allein, meint man in England, müsse Frankreich für Deutschlands Einladung sein. Man weist ferner darauf hin, daß Frankreich alles Interesse daran habe, daß auch Deutschland sich dem informatorischen Austausch über kommende Schiffskonstruktionen anschließt. Als letzten Trumpf spielt man dann den Einwand aus, daß mit einem Festhalten der Franzosen an ihrer augenblicklichen vorgefaßten Meinung praktisch jedes Konferenzresultat von vornherein unmöglich gemacht werde.

In hiesigen diplomatischen Kreisen hat man die Hoffnung, daß Frankreich doch noch demnächst einlenken wird und glaubt, daß diese französische Einlenkung unmittelbar nach den Wahlen erfolgen werde.

Aufn.: v. d. Becke

Die Fahnen im Olympia-Stadion werden gehißt

Olympisches Feuer

Halle, 5. Februar.

Ein knapper Tag, Stunden nun nur noch — und das Feuer der olympischen Begeisterung, die ganz Deutschland durchglüht, lodert hell auf, die olympische Flamme, symbolisches Fanal, entzündet sich im Stahlturm des Stiftadions am Gubiberg in Garmisch-Partenkirchen, und die Salutschüsse vom Kochelberg und das Läuten der Glocken künden es in alle Teile der Erde: die Olympischen Winterspiele sind eröffnet ... Und die Straußsche Melodie der olympischen Hymne wird es in dem deutschen Beifheid feierlich erklingen lassen: „Völker! seid des Volkes Gäste, / kommt durchs offne Tor herein! / Ehre sei dem Völkerfeste! / Friede soll der Kampfspruch sein./ Junge Kraft will Mut beweisen,/ heißes Spiel Olympia! / Deinen Glanz in Taten preisen, / reines Ziel: Olympia." Die olympische Flagge, die weiße Fahne mit den fünf leuchtend-bunten Ringen, wird aufsteigen und Willi Bogner, der deutsche Stimeister, für die mehr als 1500 Wettkämpfer der 28 Nationen den olympischen Schwur sprechen: „Wir schwören, ritterliche Kämpfer zu sein zum Ruhme des Sports und zur Ehre des Vaterlandes ..." Damit werden zum ersten Male olympische Spiele auf deutschem Boden eröffnet sein, vor den Augen der ganzen Welt.

In „Ga-Pa", wie der sachliche Amerikaner den ihm zu langen Doppelnamen unseres schönen oberbayerischen Wintersportplatzes am Fuße der Zugspitze schnell abgekürzt hat, ist die Jugend der Welt versammelt; im Zeichen Olympias und zur entscheidenden Schlacht, die jenseits der Interessensphäre der internationalen Rüstungsindustrie liegt, weil sie eine Schlacht des Friedens ist. „Friede soll der Kampfspruch sein ..." Das ist es, was den Namen Olympia aus der Antike als Begriff überlieferte, was ihn in unserer Zeit mit neuem edlem Klange erfüllte. Der junge kämpferische Mensch steht hier im Kampf für sein Land, im Wettbewerb der Weltbesten des Sports. Aber dieser Kampf ist Frieden, will Frieden, denn vor dem ehrlichen Wollen und Streben, auf den Kampfbahnen des Sports Hochachtung voreinander zu gewinnen, sollen Hader und Streit vergessen werden, wie im alten Olympia. Menschheits-Ideal und -Sehnsucht ... Zugleich aber klingt noch jenes andere auf, das wir das Ethos von Olympia nennen. Unbeirrbar ist durch die Jahrzehnte und Jahrhunderte für jeglichen olympischen Kampf die strengste Amateurbestimmung Richtschnur geblieben. Das mag jenem anderen gegenüber klein, manchem gar nebensächlich scheinen, steht in Wirklichkeit aber doch als leuchtender Leitstern über allem Geschehen. Denn wie in Hellas am Olymp zu Füßen des Zeus die griechischen Sieger nichts anderes erhielten und nichts schöneres sich wünschen konnten als den Oelzweig aus dem heiligen Hain, so steht im neugestalteten Olympia die Jugend der Welt in dem Bewußtsein, daß ihr Streben nach sportlicher Höchstleistung nicht Selbstzweck und Lebensinhalt sein darf, sondern daß der olympische Gedanke und jene Einheit der Körper-, Geist- und charakterlichen Formung gegeben hat als eine Mission der Jugenderziehung und als einen Grundpfeiler des Lebens.

„Es ist nicht das wichtigste, bei den Olympischen Spielen gewonnen, sondern teilgenommen und gut und ehrlich gekämpft zu haben" hat einmal der französische Baron de Coubertin gesagt, der Erneuerer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193602057/fragment/page=0001

der Olympischen Spiele. Wir wissen, was das bedeutet. Wir sitzen nicht mit Zentimetermaß und Rechenschieber bereit, um mit ihnen nach der Papierform und hundert anderen Möglichkeiten unsere Chancen, olympische Medaillen zu erringen, haargenau zu berechnen. Wir wollen, daß eine menschlich wie sportlich prachtvolle deutsche Olympia-Mannschaft, gleichwertig den anderen Gegnern, in den Kampf zieht— und wir wissen, daß sie bereitsteht, ausgesucht und bewährt in vielen Leistungsproben. Wenn nun die Meister des Kunstlaufs auf spiegelnder Eisfläche tanzen, die „fliegenden Menschen" vom Schanzentisch Rekordweiten springen, die Skiläufer auf Hängen, Bergen und der Ebene um Zehntelsekunden jagen und die Männer der Sturzkappe die eisgepanzerten Kurven der Bobbahn durchsausen, sollen sie gestützt sein und sich auch getragen wissen von unserem Vertrauen. Im sportlichen Wettstreit ist an sich schon Tagesform von wesentlichstem Einfluß, um wieviel mehr erst hier im Kampf der Spitzenkönner des ganzen Erdballs, wo auch noch die tausend Imponderabilien der Nervenbeanspruchung neben die guten und schlechten Launen des Glücks als unbestimmbare, nicht voraussehbare Faktoren treten! „Freudvoll sollen Meister siegen / Siegesfest Olympia! / Freude sei noch im Erliegen, / Friedensfest: Olympia" klingt die olympische Hymne aus. Und so wägen wir denn nicht kleinkrämerisch oder aus belachbarer Sensationslust, sondern sind mit wachsamen und frohen Augen dabei, mit der Hoffnung, ja, der Erwartung im Herzen, daß auch deutschen Sportlern der olympische Erfolg blühen möge, mit dem Glauben, ja, der Gewißheit, daß das olympische Feuer immer weiter glüht und lodert.

Zum vierten Male erst rufen diese Wettspiele die besten Wintersportler der Welt, während die Olympischen Spiele selbst im vierjährigen Turnus seit der Erneuerung im Jahre 1896 zum elften Male steigen. 1908 in London und 1920 in Antwerpen gab es einige Eiswettbewerbe als Vorläufer der Winterspiele, die dann 1924 mit dem Treffen in Chamonix in der französischen Schweiz offiziell eingeführt wurden. 1928, im Jahre der Amsterdamer Spiele, war St. Moritz im Schweizer Engadin der Schauplatz der Winterspiele und 1932 Lake Placid die bisher letzte Station. Wer diese Geschichte der Olympischen Winterspiele kennt, wird die Sorge um den Schnee, die man eigenartigerweise außerhalb der oberdeutschen Berge und Täler mehr sich bereitete als dort, mit gemischten Gefühlen erlebt haben, denn es war nun einmal so, daß sowohl St. Moritz als auch Lake Placid mit den schlechtesten Wetterverhältnissen zu kämpfen hatten. Wer konnte auch den Schnee auf Tag und Stunde voraussagen . . . In Garmisch-Partenkirchen jedoch hat es nun geschneit, zur rechten Zeit trägt das deutsche Land das Winterkleid — alles ist bereit, alles vorbereitet. Wir aber wollen uns in diesem Augenblick an die trotzig-stolzen Worte des Organisationskomitees erinnern: „Und wenn uns der Winter ganz im Stiche läßt — die Spiele können doch stattfinden!", denn sie werfen ein bezeichnendes Streiflicht auf die geleistete geradezu ungeheuerliche Vorbereitungsarbeit.

Nun — so sollen die Spiele denn beginnen. Sie sind der große Auftakt des Olympiajahres, das dann im August in Berlin den Höhepunkt mit den Sommerspielen erreicht. 28 Nationen haben jetzt ihre Besten entsandt, viel mehr noch werden es im Sommer sein, und Tausende und aber Tausende ausländischer Schlachtenbummler und Zuschauer. Sie alle wollen nicht nur die Spiele, sie wollen auch unser Deutschland sehen — und sie sollen es sehen, wir werden es ihnen frohen Herzens zeigen. Und ihr Wissen sollen und werden sie dann mit hinausnehmen in ihre Heimat, die Kenntnis von Deutschland, wie es wirklich ist. Und auch in diesem Sinne gilt das Hitler-Wort zu den Olympiade, das der Führer und Kanzler dem Buche „Olympia 1936 — Die Leibesübungen im nationalsozialistischen Staat", dem Standardwerk des deutschen Sports, als Vorwort voranstellte: „Der sportliche, ritterliche Kampf weckt beste menschliche Eigenschaften. Er trennt nicht, sondern eint die Gegner in gegenseitigem Verstehen und beiderseitiger Hochachtung. Auch er hilft mit, zwischen den Völkern die Bande des Friedens zu knüpfen. Darum möge die olympische Flamme nie verlöschen!"

sk.

(Ausführliche Olympia-Berichte Seite 13/14.)

Das „Deutsche Handwerk" gibt bekannt, daß dem Reichshandwerksmeister Schmidt der Rang eines Standartenführers der SS verliehen worden ist. Generalsekretär Dr. Schiller, bisher im Rang eines Untersturmführers, wurde zum Obersturmführer der SS befördert.

Gedämpfte Begeisterung

Die Pariser Verhandlungen praktisch fast ergebnislos geblieben

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 5. Februar.

Der gestrige Tag der diplomatischen Verhandlungen in Paris begann mit einem offiziellen Frühstück in der rumänischen Gesandtschaft. König Karol hatte dazu nicht nur die französischen Minister und das diplomatische Korps der Kleinen Entente, sondern auch den gesamten französischen Generalstab eingeladen. Gestern nachmittag setzte dann der Außenminister Flandin seine Besprechungen mit dem Fürsten Starhemberg und dem Prinzen Paul von Jugoslawien weiter fort. Inzwischen verhandelte der türkische Außenminister Rauchdi Aras mit dem Völkerbundsminister Paul-Boncour und Handelsminister Bonnet.

Die großen Freudenfeuer, die in der Pariser Oeffentlichkeit abgebrannt wurden, als sich die vielen Staatsoberhäupter und Staatsmänner der Kleinen Entente und Rußlands in Paris ansammelten, sind inzwischen schon reichlich weit heruntergebrannt. Unsere Vermutung, daß das überaus weitgesteckte Ziel des Quai d'Orsay, mit den Vertretern der Balkanstaaten eine neue Balkanfront zustandezubringen, die bis zum Bosporus reichen und als Flankenstütze Somjetrußland haben sollte und die, wenn auch uneingestandenermaßen, doch nur eine Spitze gegen Deutschland gewesen wäre, in dieser Form sicher nicht zu erreichen sei, hat sich bestätigt. Plötzlich tritt man in Paris sehr viel leiser. Vor allem ist von England aus etwas Wasser in den aufbrausenden Wein gegossen worden, indem man in London in Paris wissen ließ, es denke nicht daran, eine ausdrückliche Verpflichtung für die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Oesterreichs zu übernehmen, die über das schon Bestehende hinausgehen würde, um so lauter feiert man deshalb in Paris den Jahrestag der französisch-englischen Erklärung vom Februar des vergangenen Jahres, als bekanntlich Flandin und Laval in London weilten. Die damalige Erklärung hätte auch heute noch Gültigkeit. Sie wäre der Beginn dafür gewesen, daß England sich dem Gedanken der kollektiven Sicherheit in Europa angeschlossen hätte, ja, England sei erst durch die vorjährige Februarverhandlung wieder für den Kontinent gewonnen worden. Aber das „Journal des Débats" weiß plötzlich sogar zu sagen, daß die eifrigen Besprechungen der letzten Tage keineswegs den Zweck haben sollten, einen neuen Sicherheitspakt fertigzustellen, sondern lediglich eine „Harmonisierung der Kleinen Entente und des Balkanbundes" herzustellen. Wie das überhaupt in den politischen Kreisen der Fall ist, bemüht sich auch das „Journal des Débats", die ganzen Verhandlungen lediglich als eine Besprechung über die Wirksamkeit des Art. 16 des Völkerbundspaktes hinzustellen.

Bei den Besprechungen hat sich übrigens herausgestellt, daß nur ein einziger Staat völlig vorbehaltlos dabei war, allen französischen Wünschen, soweit sie sich gegen Deutschland richteten, entgegenzukommen, nämlich Rußland. Herr Litwinow soll erklärt haben, daß Rußland sofort gewillt sei, an die Stelle Italiens in den verschiedenen Kombinationen Frankreichs einzutreten, und besonders was die Schutzherrschaft über Oesterreich angeht. Flandin soll daraufhin höflich, aber bestimmt dieses „freundliche Angebot" zurückgewiesen haben.

Dabei soll ihn nicht nur der Gedanke geleitet haben, daß man jetzt, kurz vor den Wahlen, den Kommunisten in Frankreich keine billige Wahlparole geben dürfe, sondern er soll selbst auch große Bedenken wegen der „Uneigennützigkeit" des moskowitischen Vorschlages haben. So können die vielen Vorhersagen und Behauptungen über den Erfolg der neuen Pläne des Quai d'Orsay mit dem Balkan, bei Licht betrachtet, nicht bestehen. Greifbares wurde bis zur Stunde noch nicht zustande gebracht und wird wohl auch vor den Wahlen nicht mehr zustandekommen.

Zum Abschluß des gestrigen Tages hat Flandin den italienischen Botschafter Cerruti empfangen. Flandin soll diesem, wie der „Petit Parisien" und der „Figaro" übereinstimmend melden, eingehend Bericht erstattet haben über den Verlauf der Verhandlungen. Dann aber soll er erneut sein Bedauern darüber ausgesprochen haben, daß Italien augenblicklich in Afrika zu sehr festliege, um die ihm zukommende erste Rolle in Mitteleuropa zu spielen. Er soll sogar hinzugefügt haben, daß die Sicherung Oesterreichs doch niemals endgültig ohne die Hilfe Italiens erreicht werden könnte. Nach alldem kann man sich vorstellen, daß die Stimmung in politischen Kreisen immer bescheidener und kleinlauter wird. Immer schärfer betont man, daß die große diplomatische Woche nichts weiter gebracht habe als einen unverbindlichen Meinungsaustausch, der, wie der „Petit Parisien" sich ausdrückt, erst später einmal bei günstigeren Gelegenheiten eine Weiterentwicklung finden könnte.

Neue Kämpfe an beiden Fronten

Starke Verluste der Schwarzhemden? — Neue Schlacht bei Makalle

Addis Abeba, 5. Februar.

Hier eingetroffenen Berichten zufolge hat Ende letzter Woche nördlich von Negelli an der Südfront ein größeres Gefecht stattgefunden, bei dem die italienischen Truppen, vor allem die Schwarzhemden, große Verluste gehabt haben sollen. Die Amhärer auf italienischer Seite seien der ehemalige italienische Gesandte in Addis Abeba, Graf Vinci, und der frühere italienische Militärattaché, Oberst Ruggero, gewesen. Die abessinischen Truppen an der Südfront sind nach der Niederlage Ras Destas nunmehr endgültig wieder aufgestillt worden. Der Kaiser sandte außer den bisher herangezogenen Reserven vier Generäle mit etwa 75 000 Mann an die bedrohte Südfront.

An der Nordfront ist die Gefechtstätigkeit in der Nacht zum Dienstag wieder aufgelebt. Nach bisher noch unbestätigten Meldungen sollen sich größere Gefechte im Setit-Gebiet und in der Provinz Kafta entwickeln. Ferner soll eine große Schlacht in der Gegend von Hausien, nordöstlich von Makalle, im Gange sein. Die Abessinier sollen dort die Italiener unerwartet überrascht und neben vielen anderen Gefangenen auch einen hohen Offizier — man spricht von einem General — gefangengenommen haben.

Italienische Bombenflieger überflogen in den letzten Tagen die Provinz Godjam und warfen Flugblätter ab, in denen der Bevölkerung angeblich der Abwurf von Gasbomben angedroht wird als Strafe für die Teilnahme der Godjam-Truppen am Kampf gegen Italien.

Die Niederlage Ras Destas

Stockholm, 5. Februar.

„Göteborgs Tidningen" veröffentlicht einen Brief eines schwedischen Rot-Kreuz-Arztes aus Addis Abeba, in dem über die Ursachen der Niederlage Ras Destas an der Südfront die Rede ist. Danach seien es vor allem Krankheiten und Mangel an Nahrungsmitteln gewesen, die den Widerstand der Abessinier gebrochen hätten. Im Verlauf von zehn Tagen habe Ras Desta bereits 12 000 Deserteure gezählt, 3000 Soldaten hätten krank darniedergelegen. Die Regenzeit habe begonnen. Ruhr und Malaria seien die hauptsächlichen Krankheiten. Die Italiener seien mit sechs Korps zum Angriff vorgegangen. In der Gegend von Negelli gebe es Gebiete, die sich vortrefflich für Flugplätze eigneten.

Kommunistenputsch in Paraguay

rechtzeitig vereitelt

Asuncion, 5. Februar.

Das Kriegsgericht gab am Dienstag folgende Mitteilung heraus: Angesichts ständig umlaufender Gerüchte und der Tätigkeit einiger Gruppen beschloß die Regierung, Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu treffen. Infolgedessen hat die Heeresleitung den Direktor der Militärschule, Oberst Raphael Franco, und den Kommandeur des 1. Pionierregiments, Major Caballero Irala, zum Rücktritt aufgefordert. Major Antonio Gonzales wurde von der Rangliste gestrichen. Die Genannten stehen in begründetem Verdacht, Beziehungen zu aufrührerischen Elementen zu unterhalten, die ihrerseits von kommunistischen Organisationen gestützt werden. Die Polizei hat alle Vorbeugungsmaßnahmen getroffen. Alle öffentlichen Versammlungen wurden verboten. Verhaftungen oder Ausweisungen sind bis her nicht vorgenommen.

Verhältniswahl in Frankreich?

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 5. Februar.

Zur größten Ueberraschung aller politischen Kreise hat die Kammer sich gestern erneut mit 347 gegen 176 Stimmen für die Einführung der Verhältniswahl schon bei den kommenden Neuwahlen zur Kammer ausgesprochen. Der Berichterstatter der Wahlrechtskommission, der ehemalige Unterstaatssekretär Mistler, hat aus Protest gegen diesen Ueberraschungsbeschluß seine Demission gegeben.

In der Presse und im Parlament selbst ist nun ein großes Rätselraten im Gange, ob diese Abstimmung nur eine schöne Demonstration sei, oder ob sie doch irgendwelche praktischen Folgen haben könnte. An sich ist die Zeit jetzt sehr kurz, um noch eine Reform des Wahlrechts durchzuführen, zumal überhaupt noch kein Reformplan vorliegt. Dann aber sind die Widerstände gegen die Verhältniswahl doch wesentlich größer, als es gestern die prinzipielle Abstimmung ahnen ließ. Vor allem glaubt man sagen zu können, daß der Senat der Reform nach wie vor feindlich gegenüberbleibt. Auf jeden Fall soll jetzt eine Wahlrechtskommission bis zum nächsten Dienstag einen brauchbaren Reformvorschlag ausarbeiten. Dann will sich die Kammer erneut mit der Frage beschäftigen. Die Rechtsparteien scheinen der Reform günstig gegenüberzustehen, weil sie sich davon ein Zerschlagen des Wahlbündnisses zwischen der Volksfront, den Radikalsozialen, den Marxisten und den Kommunisten versprechen. Auch die Marxisten treten aus doktrinären Gründen für die Reform ein, so daß die jetzt schon bezogenen Wahlpositionen noch im letzten Augenblick umgeworfen werden können.

Der Londoner Markthallenstreik

Drahtung unseres Korrespondenten

a. **London**, 5. Februar.

Der Streik auf dem Londoner Zentralfleischmarkt nimmt einen immer größeren Umfang an. Entgegen den Anweisungen der Gewerkschaften haben sich die Transportarbeiter im Fleischergewerbe geweigert, zur Arbeit zurückzukehren. Auch heute morgen hat wieder kein Stück Fleisch den Markt verlassen, ja, der Streik hat sich sogar auf andere Märkte, insbesondere auf den Londoner Zentralobstmarkt, ausgedehnt. Versuche, auch den Fischmarkt sowie die Eisenbahnarbeiter in den Streik einzubeziehen, haben bisher so gut wie keinen Erfolg gehabt.

Von dem Streik werden am stärksten die kleinen Fleischerläden und damit, praktisch gesprochen, insbesondere die ärmeren Schichten betroffen. Eine Reihe von Londoner Metzgerläden hat bereits geschlossen. An den Fenstern stehen in ungelenker Schrift große Plakate, auf denen lakonisch die Worte stehen: „Kein Fleischverkauf!" In einzelnen Teilen Londons sind auf Grund der mangelnden Fleischzufuhr die Preise bereits gestiegen. Der Versuch einiger Großhändler, Fleisch direkt vom Bahnhof zu holen, wird von den Streikposten mit dem Versuch beantwortet, auch die Eisenbahnarbeiter in den Streik einzubeziehen. Mehrere Hundertausend Streikende haben auf den Bahnhöfen Streikposten bezogen. In den heutigen frühen Morgenstunden sind 600 Polizisten aufgeboten worden, die direkte Ausladung der Waggons sicherzustellen. Es steht zu befürchten, daß bei der sehr festen Haltung der Streikenden dies nicht ohne Schwierigkeiten abgehen wird. Die Einigungsverhandlungen sind bisher gescheitert.

Der bekannte unabhängig-republikanische Senator William Borah von Idaho gab bekannt, daß er sich als Vertreter der Republikanischen Partei um die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten bewerben werde.

Die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

und ihre Sonderaufgaben gegenüber den Universitäten Leipzig und Jena

Schon in seiner großen Rede beim Festakt der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg anläßlich der Wiederkehr der Tage der nationalen Erhebung und der Reichsgründung hatte sich Professor Dr. Johannes Weigelt, der bekannte Geologe, mit dem Problem der Sonderstellung und der sich daraus ergebenden Sonderaufgaben der heimischen Universität gegenüber den Nachbaruniversitäten Leipzig und Jena beschäftigt. Wir berichteten an dieser Stelle darüber. In einer soeben erschienenen Broschüre „Die Sendung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg im mitteldeutschen Raum"*) wendet er sich nun zum anderen Male jenem Problem zu, dessen Bedeutung angesichts der derzeitigen hochschulpolitischen Lage in der Tat nicht so leicht überschätzt werden kann. Wenn drei Universitäten, so sagt er in der Einleitung zu seiner Broschüre, so eng beieinander liegen, wie Göttingen, Leipzig, Halle, kann das zu der Annahme verführen, daß sich die Aufgaben dieser Universitäten überschneiden und zwecklose Doppeleinrichtungen bestehen. Professor Weigelt weist demgegenüber mit überzeugenden Argumenten nach, daß jede der genannten drei Universitäten ihr bestimmtes Arbeitsfeld hat, auf dem der einen wie der anderen eine solche Fülle von Sonderaufgaben verbleibt, daß hier von einer Ueberschneidung in keiner Weise die Rede sein kann, zumal die Selbständigkeit und Eigenart des von jeder zu betreuenden Gebietes so groß ist, wie — unter Berücksichtigung der verhältnismäßigen Enge des in Frage stehenden Raumes — kaum anderswo. Man denke dabei nur an den Bezirk um Frankfurt, Marburg, Gießen.

Nach einer geographischen Abgrenzung des mitteldeutschen Raumes kommt Weigelt zu dem Schluß, daß die Einzugsgebiete der drei mitteldeutschen Universitäten naturgegebene, ihm Charakter und den Bedürfnissen der Bevölkerung aber wohl unterscheidbare und selbständige Bedingtheiten sind. Jena liegt in der Mitte des Thüringer Beckens. Thüringen, vom Gau Halle-Merseburg abgeschlossen durch die Hermundurische Scholle, den Raum zwischen Thüringer Wald und Südharz und darüber hinaus nach Süden und Westen betreuend, ist der Sitz mächtiger Induszirken von ganz anderer Beschaffenheit als im Hallenser Einzugsgebiet. Leipzig betreut den Raum von Saalfeld bis Probstzella, über die Elblücke von Dresden bis zur südlichen Lausitz. Dieser Raum kann kurz als die schräg nach Nordwesten einfallende pultförmige Abdachung des Erzgebirges aufgefaßt werden. Leipzig liegt an der Nordwest-Spitze dieses dreieckigen Raumes, also nahe bei Halle. Aber es ist doch Repräsentant einer ganz anderen Umwelt. Das alte Urstromtal der Elster-Luppe-Aue ist nicht bloß ein altes Verkehrshindernis, sondern es trennt eine ursprünglich niedersächsische Bevölkerung von einer ganz anders struierten.

Halles Einzugsgebiet ist der Ostharz, das nördliche Harzvorland mit Halberstadt, Goslar, Braunschweig, der Magdeburger Elbsportenkomplex, die Anhalter und Magdeburger Börde, das östliche Anhalt, der Fläming, der nördliche Teil der Lausitz. Der Charakter der Bevölkerung ist verhältnismäßig einheitlich, aber dieser Raum ist sich seiner eigenen Seele noch nicht recht bewußt. — Von Halle diagonal quer durch das Harzvorland findet sich eine ungeheure Fülle wichtiger Rohstoffe und von ihnen abhängige Kerngebiete der Industrie. Gleichzeitig liegt Halle am Südrand einer Steppeninsel. Dieses Trockengebiet weist eine geringe Verlehmung und damit Erhaltung des Löß und Geschiebelehmes und die Bildung der fruchtbaren Schwarzerde als Sondermerkmal auf. Es gibt — im Gegensatz zu den Nachbaruniversitäten — kaum ein so treffendes Beispiel, wie bodenständig menschliche Kultur sein kann; es gibt kaum ein besseres Beispiel, zu zeigen, wie auch die Wissenschaft in der Scholle wurzelt, wie die Abhängigkeit geistiger Tätigkeit von der Umwelt größer ist, als man im allgemeinen zugeben möchte. Es ist nicht gleichgültig für die Ausbildung junger Akademiker, ob die Probleme ihres Hochschulraumes einfach oder mannigfaltig gegliedert sind. Schlagfertig gegenüber allen Forderungen des praktischen Lebens macht nur eine Ausbildung in einem Gebiet vielseitigster Naturbeschaffenheit. Der Reichtum an bodenständigen Aufgaben bei im Herzen Deutschlands gelegenen Landesuniversität der jetzigen Provinz Sachsen für die Wissenschaft ist unermeßlich groß und kann in fruchtbringendster Weise ausgebaut und benutzt werden."

Prof. Weigelt erörtert dann ausführlicher die Möglichkeiten, die sich nach dem Gesagten für die verschiedensten Lehrfächer ergeben und stellt dabei zunächst fest: „Der Mineral- und Gesteinsreichtum des Harzes, die Einebnungsflächen und die Kontrastlandschaften geschnittener, schroffer Täler haben Halle zu einer idealen Ausbildungsstätte von Tektonikern, praktischen Geologen, Paläontologen, zur Weiterbildung von Bergleuten, von Geographen, Morphologen und Mineralogen wie Vorgeschichtlern gemacht. Dementsprechend ist hier die Heimatforschung vorangetragen wie kaum irgend anderswo. Weiter ergibt sich aber auch für die Anwendung der Naturwissenschaft in der Landwirtschaft die Eigenart dieses Gebietes. Die intensive Ausnutzung des an sich fruchtbarsten Gegenden Deutschlands gebrenden Trockengebietes bedarf in Lehre und Forschung besonderer Anpassung an die Eigenarten des Raumes; der Boden ist anders als in anderen Gauen, die Fruchtarten müssen seinem Verhalten angepaßt sein, die akademischen Lehrer müssen Spezialerfahrungen für die Bodenbedürfnisse dieses eigenartigen Raumes besitzen. Die landwirtschaftlichen Grundlagen in Thüringen, Sachsen und dem hallischen Raum sind nicht miteinander vergleichbar."

„Darüber hinaus", heißt es weiter, „ist Halle das ideale Forschungsgebiet des Biologen, Sowohl der Botaniker wie der Zoologe sit hier ökologischen, pflanzen- und tiergeographischen Problemen gegenübergestellt, wie sie in so kleinräumigem Mosaik und so vielfältiger Form kaum denkbar erscheinen — Salzstellen und Brakwasser, Felshalden und Lößsteppenreste, Reliktkäuner, Trockeninseln am Nordrand des Harzes, feuchte junge Waldtäler, Böden jeglichen Alters mit zahllosen Besiedlungsverschiedenheiten — Tausende von Arbeiten sind erschienen und noch ist der Stoff nicht bewältigt."

Die Besonderheit seiner Lage macht Halle ferner zum „Schlüssel der deutschen Ur- und Vorgeschichte". Nicht zufällig erstand gerade hier die Landesanstalt für Volksheitskunde wie das von Prof. Weigelt selbst errichtete Museum für mitteldeutsche Erdgeschichte (Geiseltalmuseum), auf das er sich in diesem Zusammenhange allzu bescheidentlich den Hinweis versagt hat. Siedlungsgeschichtlich, rassengeschichtlich, zur Erforschung indogermanischer Kulturen liegt das Gebiet um Halle so günstig wie kaum ein anderes. Weigelt begründet dies, die Entwicklung von Jahrtausenden in wenigen Sätzen zusammenfassend, um danach festzustellen: „Und diese lebensspendende Verkehrslage auf die Zeit des Mittelalters, auf die Zeit der Reformation und des Dreißigjährigen Krieges, auf die Blütezeit der Leipziger Messe, auf die Gegenwart übertragen, gibt das Glacis für die Verkehrsgeographie, für die Geschichte der Wirtschaft und ihre Gegenwartsaufgaben, für die ökonomischen Grundlagen der kriegerischen Auseinandersetzungen und den Zusammenprall der Stämme und Interessen, das Eindringen gebietsfremden Kapitals in den letzten Jahrzehnten, das zu Zuspitzungen führte; sie gibt die Grundlagen zu lebendigster neuzeitlicher Geschichtsforschung."

Der Raum der Universität Halle ist nicht der große städtische Raum der Handelsstadt Leipzig, nicht das gemächlich romantische der alma mater in der Mitte des Thüringer Beckens, sondern der anstrengendere Lebenshaltung, des Kampfes mit den Verkehrshindernissen und den Lagerstätten, mit dem Einfluß der Arbeit von Natur und Mensch, mit dem ständigen Streben nach Leistung. Da hinein gehört die Bildungsstätte des Kampfes, deren Bedeutung der Außenstehende nur zu leicht übersieht, weil er glaubt, einer Stätte so ersten Arbeit ästhetisierend gegenüberstreten zu können."

Diese „Stätte ernster Arbeit" hat nicht zuletzt die Verpflichtung zu intensiver kulturneller Betreuung des

*) Die Sendung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg im mitteldeutschen Raum. Von Prof. Dr. Joh. Weigelt. Herausgab. von der Gesellschaft der Freunde der Universität. Buchhdlg. des Waisenhauses, GmbH., Halle.

Gesunde Vorratswirtschaft

Reichsbauernführer Darré an die deutschen Hausfrauen

In diesen Tagen findet im Verwaltungsamt des Reichsnährstandes eine gemeinsame Schulungstagung des Reichsnährstandes und der NS-Frauenschaft statt. Am zweiten Tage, am Dienstag, sprach auch der Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer Darré zu den vollzählig anwesenden Abteilungsleiterinnen des Reichsnährstandes, den Gauamtsleiterinnen der NS-Frauenschaft und den Landesstellenleiterinnen des Frauenarbeitsdienstes über die Aufgaben der Frau im Rahmen der Erzeugungsschlacht.

Deutschland befindet sich ernährungspolitisch in einer Zwangslage. Wir haben eine größere Bevölkerung zahl einer kleineren Fläche im Vergleich zum Vorkriegsdeutschland zu ernähren. Wenn gewaltige Erfolge erzielt werden sollen, ist die Erzeugungswirtschaft besonders auf die Mitarbeit der deutschen Volke rund eine Milliarde RM an Lebensmitteln nur dadurch verloren, daß sie im Haushalt unsachgemäß behandelt werden. Während unsere Mütter und vor allem unsere Großmütter ihren Stolz noch in einer guten hauswirtschaftlichen Vorratswirtschaft erblickten, besitzt heute in vielen städtischen Haushaltungen — auch dort, wo das Land mit der Stadt in Berührung kommt — die Frau vielfach nur kein Gefühl mehr dafür, daß sie an die Voraussetzungen der naturbedingten Erzeugung gebunden sei, also durch Jahreszeit- und Witterungseinflüsse Schwankungen in der Versorgung auftreten. Hier setzt die Aufgabe der Vorratswirtschaft ein, hier liegt auch die Mitarbeit der Hausfrau in der Erzeugungsschlacht. Nur durch ein wirkliches Verständnis der Hausfrau für diese Erscheinungen, nur durch ihre tatkräftige Mitarbeit ist die Erzeugungsschlacht vollständig zu gewinnen. Daraus ergibt sich eine freiwillige Verbrauchsklenkung. Vorratswirtschaft bedeutet, Erzeugnisse einer bestimmten Jahreszeit dann billig zu kaufen und zu lagern oder haltbar zu machen, um sie in den Monaten des natürlichen Mangels zur Verfügung zu haben. Verbrauchslenkung und häusliche Vorratswirtschaft sind die beiden wichtigen Pfeiler unserer deutschen Ernährungswirtschaft.

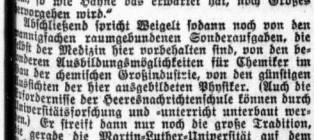
Im Anschluß an den Reichsbauernführer sprach die Reichsfrauenführerin Frau Gertrud Scholtz-Klink, die sich in großer Eindringlichkeit für die Mitarbeit der Frauen am Aufbauwerk des Führers einsetzte. Diese Gesetze können nur zum Segen für das Volk werden, wenn die Frau die innere Bereitschaft und restlose Bejahung dazu hat.

Verleihung der Abzeichen der HJ

Die Verleihung der Abzeichen der Hitler-Jugend ist jetzt neu geregelt worden. Die Verleihung an die neuaufgenommenen Jungen und Mädel wird, wie der Reichs-Jugend-Pressedienst mitteilt, nach Ablauf einer bestimmten Probezeit im Rahmen einer kurzen Feier durch den Formationsführer erfolgen. Die feierliche Verleihung der Abzeichen soll den Jungen und Mädel zeigen, daß das Abzeichen nicht als etwas Käufliches, sondern nur durch Dienst- und Pflichterfüllung erworben werden kann.

Hinrichtung eines chinesischen Generals

Wie die amtliche sowjetrussische Nachrichtenagentur Tass aus Peiping meldet, soll in der 50 Kilometer südlich von Paotingfu gelegenen Stadt Ihsing in der Provinz Hopei auf Befehl der Justizbehörden der „kriegsvertretende Oberkommandierende der 2. Armee der chinesischen demokratischen Liga der Autonomisten von Nordchina", Tschenyaochan, hingerichtet worden sein. Es heißt, daß diese chinesische Autonomistenliga japanfreundlich eingestellt ist. Der Hingerichtete wurde beschuldigt, eine Verschwörung gegen die chinesische Regierung angestiftet zu haben.



Ein kritischer Tag für Seefeld!

Die Vernehmung der ersten Zeugen zu den Mordfällen — Der Angeklagte wiedererkannt und schwer belastet

Im Mordprozeß Seefeld vor dem Schwurgericht in Schwerin wurden am Dienstag die ersten Zeugen zu den zwölf Knabenmorden vernommen, die Seefeld zur Last gelegt werden. Während in der bisher durchgeführten vierzehntägigen Verhandlung gegen Seefeld, die mit der Erörterung seines verbrecherischen Lebensganges ausgefüllt war und einen Eindruck von der triebhaften Persönlichkeit des Angeklagten vermittelte, gewissermaßen die Grundlagen des gegen ihn geführten Indizienbeweises geschaffen wurden, nähert man sich jetzt der Entscheidung. Das Gericht erörterte in der furchtbaren Serie zuerst den letzten Fall des neunjährigen Gustav Thomas aus Wittenberge. Dieser unglückliche Junge verschwand am 22. März 1935 und wurde einen Tag später in einer dichten Kiefernschonung in den städtischen Parkanlagen bei Wittenberger in typischer Schlafstellung aufgefunden. Da Spuren eines gewaltsamen Todes nicht festgestellt werden konnten, wurde zunächst angenommen, daß das Kind erfroren sei. Später konnte dann ermittelt werden, daß an dem kleinen Thomas ein Sittlichkeitsverbrechen begangen worden war.

Zu Beginn der Montagverhandlung machte der Vorsitzende die Zeugen gerade auf die Bedeutung ihrer Aussagen aufmerksam und ermahnte sie zur besonderen Aufmerksamkeit. Auch den Angeklagten ersuchte er, nicht wie sonst Ausflüchte zu machen: „Ich ermahne Sie, Seefeld", so erklärte der Vorsitzende, „es ist heute ein besonders kritischer Tag für Sie!"

Der Junge war gegen 13 Uhr aus dem Elternhause fortgegangen, ohne seiner Mutter mitzuteilen, wohin er ging. Auch seinen vierdeinigen Freund, den Schäferhund seines Vaters, hatte er zu Hause gelassen. Eine Stunde später wurde er von einem Spielkameraden in Begleitung eines älteren Mannes gesehen, der einen freundlichen Eindruck gemacht habe. Weitere wichtige Bekundungen wußte eine Frau Marta J. zu machen, die am gleichen Tage mit dem Fahrrade nach Wittenberge kam. Auf dem Hinwege hatte sie den „älteren Mann" in Begleitung eines Jungen gesehen, und dann gegen 16 Uhr auf der Rückfahrt war sie dem Manne noch einmal begegnet. Diesmal war er aber allein, machte einen erhitzten Eindruck und schien es sehr eilig zu haben. Ein weiterer Zeuge hat das ungleiche Paar — ebenfalls auf dem Fahrrade — dicht bei der Schonung überholt. Als er sich bald darauf noch einmal umblickte, waren der Mann und der Junge plötzlich verschwunden. Wieder andere Zeugen wollen wissen, daß der Junge einen müden und schläfrigen Eindruck machte und ständig zur Erde blickte. Auch der Mann ging, so bekundete einer der Zeugen, in gebückter Haltung, grinste aber so zynisch, daß sein Gesicht einer Fratze glich.

Im Verlaufe der Zeugenvernehmungen wurde auch der Vater des ermordeten Gustav Thomas aufgerufen. Er sagte aus, daß ihm an dem Tage, an dem sein Kind verschwand, nichts besonderes an dem Jungen aufgefallen sei. Mittags sei der Junge von der Schule nach Hause gekommen und wollte schnell sein Essen haben. Dann sei er wieder fortgelaufen, ohne allerdings wie sonst der Mutter mitzuteilen, wohin er gehen wolle. „Von dem Jugenblik an habe ich mein Kind nicht wiedergesehen", erklärte der Vater des ermordeten Knaben.

Auf die Fragen des Vorsitzenden erwidert Seefeld in seiner üblichen Art mit den Worten: „Ich kann nur sagen, daß ich die gesuchte Person nicht bin."

Der Kriminalbeamte, der die ersten Ermittlungen leitete, bekundet als Zeuge, daß er sofort die SK aufgerufen habe, um eine großzügige Suchaktion durchzuführen, als das Verschwinden des Jungen von den Eltern gemeldet wurde. Drei Hitlerjungen fanden dann das Kind in einer dichten Kiefernschonung der städtischen Parkanlagen tot auf. Sodann wurden dem Angeklagten diejenigen Zeugen gegenübergestellt, die ihn am 22. März des vorigen Jahres zusammen mit dem kleinen Thomas gesehen haben. Besonders belastend ist hier die Aussage der Zeugin Joshn, die dem Angeklagten und dem kleinen Thomas begegnete, als sie auf dem Rade von Wendorf nach Wittenberge fuhr. Einige Stunden später fuhr sie von Wittenberge wieder nach Wendorf zurück und traf den Mann nunmehr allein auf der Straße. Als dann am anderen Tage in der Zeitung stand, daß der kleine Thomas verschwunden war und eine genaue Beschreibung des Kindes gegeben wurde, erinnerte sich die Zeugin sofort an die Begegnung, besonders, weil sie so genau auf den Anzug des ermordeten Kindes geachtet hatte.

Vorsitzender: „Ist der Angeklagte der Mann, mit dem Sie den kleinen Thomas gesehen haben?"

Zeugin: „Ja, das ist er. Wenn er das nicht sein sollte, dann müßte er einen Doppelgänger haben, der ihm außergewöhnlich ähnlich sieht. Ich kann mich aber nicht irren, es ist unmöglich."

Der Zeugin, die einen sehr bestimmten Eindruck macht, wurde der Angeklagte bei der ersten Gegenüberstellung mit sechs älteren Männern vorgeführt. Sie fand Seefeld sofort aus der Gruppe heraus.

Vorsitzender: „Seefeld, was sagen Sie dazu?"

Angeklagter: „Ich bin nicht die Person, für die mich die Zeugin hält."

Vorsitzender: „Die Zeugin erkennt Sie aber bestimmt wieder."

Angeklagter: „Das ist nicht an dem. Meine Person kommt nicht in Frage."

Mit der gleichen Sicherheit erkennen weitere Zeugen den Angeklagten als den Begleiter des kleinen Thomas auf dessen Todesgang wieder.

Voraussichtlich wird das Schwurgericht heute vormittag nach Lübeck fahren, um dort einen Lokaltermin im Mordfall Korn-Lübeck abzuhalten. Außerdem soll die frühere Frau des Angeklagten, die seit über 30 Jahren von ihm geschieden ist, in Lübeck vernommen werden, da sie nicht reisefähig ist.

Eifersuchts-Tragödie

Selbstmord nach Ermordung der Braut

Eine Eifersuchts-Tragödie in Bruchhagen (Krs. Stolzenau) hat zwei Menschenopfer gefordert. Der 37jährige F. W. aus dem Nachbardorf Bogtei hatte seit längerer Zeit mit der 21jährigen E. B. freundschaftliche Beziehungen unterhalten, die aber vor einiger Zeit von seiten des Mädchens gelöst worden waren. Das Mädchen hatte sich nun abends mit einer Freundin zu einer gemeinsamen Bekannten nach Dübinghausen begeben, von wo sie nachts heimkehrten. Beide fuhren auf Rädern und trennten sich, als sie wieder in Bruchhagen angelangt waren, etwa um 1½ Uhr. Etwa 300 Meter von der elterlichen Wohnung der B. entfernt muß N. ihr auf der Straße aufgelauert haben, ist dann über sie hergefallen und hat ihr mit einem scharfen Instrument einen Stich in die Schläfengegend versetzt, der den sofortigen Tod des Mädchens herbeiführte. Die Leiche hat er dann vom Orte der Tat nach einem nahen Gehölz geschleppt. Darauf hat er sich zum Bahnhamm nahe der Station Bruchhagen begeben und sich vom Zuge überfahren lassen.

Der Königsmord-Prozeß

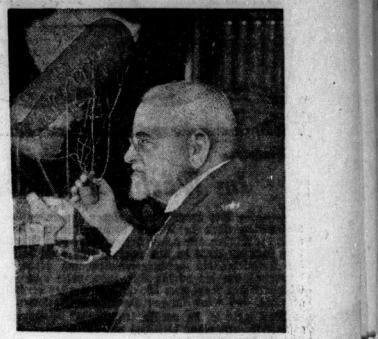
Wiederbeginn in Aix-en-Provence

Vor dem Schwurgericht in Aix-en-Provence (Frankreich) wird ab heute zum zweiten Male gegen die drei kroatischen Terroristen Pospischil, Raitsch und Kraft wegen Beihilfe an der Ermordung des jugoslawischen Königs Alexander und des französischen Außenministers Barthou verhandelt werden. Der erste Prozeß fand bekanntlich im November vorigen Jahres statt und mußte damals nach zweitägiger Verhandlung infolge eines dramatischen Zwischenfalles unterbrochen werden. Der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Desbons, war in diesem Zusammenhang wegen Beleidigung des Gerichtshofes aus dem Gerichtssaal verwiesen und von der Rechtsanwaltsliste gestrichen worden.

Die drei Angeklagten, die bisher jede Beteiligung an dem Attentat bestritten, hatten dann zunächst versucht, durch Hungerstreik Desbons als Verteidiger wieder zugeteilt zu erhalten. Als ihnen dieses Manöver nicht gelungen war, hatten sie sich mit dem kommunistischen Pariser Rechtsanwalt Berthon an Stelle Desbons einverstanden erklärt. Aber auch Berthon hatte nach Meinungsverschiedenheiten mit politischen Freunden der drei Angeklagten die Verteidigung niedergelegt.

So hat denn augenblicklich der Vorsitzende der Rechtsanwaltskammer von Aix-en-Provence die Interessen der Angeklagten übernommen. Man rechnet jedoch damit, daß die Angeklagten hiergegen protestieren und einen anderen Verteidiger fordern werden. Für heute sind im Gerichtsgebäude die gleichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden wie bei dem ersten Prozeß.

Prof. v. Parseval 75 Jahre alt



(Zelle-Oyster, K.)

Am heutigen 5. Februar wird Prof. Dr. August von Parseval, der Erfinder des nach ihm benannten Luftschifftyps, 75 Jahre alt. Schon als Leutnant interessierte er sich für mathematische und physikalische Probleme, und 1890 erschien sein erstes Buch, das die Mechanik des Vogelfluges behandelte. Später konstruierte er mit Hans Bartsch v. Sigsfeld das Modell eines Flugzeuges, dessen Motor mit komprimiertem Wasserstoff angetrieben wurde, und mit dem den Erbauern ein Sprung von 100 Meter gelang. Seine größte Bedeutung erlangte Parseval jedoch durch den Bau von halbstarren Luftschiffen. Es sind insgesamt 27 Parsevalsche Luftschiffe gebaut worden, davon das größte von 27 000 cbm, das nach Beendigung des Krieges abmontiert wurde. Das Parsevalsche Luftschiff war ein notwendiges Glied in der Kette der Entwicklung zu den heutigen Luftschiffriesen, die den Ozean überqueren.

„He 111" fliegt Rekord

Das neue Schnellflugzeug der Deutschen Lufthansa, die Heinkel „He 111", hat vor kurzem einen neuen Schnelligkeitsrekord für Verkehrsflug aufgestellt. Die Maschine ist, wie erinnerlich, auf dem europäischen Streckenabschnitt der Südamerikapostlinie eingesetzt worden. Dabei hat sie im planmäßigen Postluftverkehr eine Reisedurchschnittsgeschwindigkeit von rund 350 km/Std. erzielt. Am Sonntag früh startete die „He 111" in Sevilla, um mit einer Zwischenlandung in Marseille die etwas über 2000 Kilometer lange Strecke bis Stuttgart in 5 Stunden 56 Minuten zurückzulegen. Für den Flug von Stuttgart nach Berlin, eine Strecke von 536 Kilometer, benötigte die Maschine 1 Stunde 37 Minuten. Nach dieser Leistung darf man wohl feststellen, daß die „He 111" das schnellste europäische Verkehrsflugzeug ist.

Tapfere Tat eines Polizisten

b. **Berlin**, 5. Februar.

Ein 58jähriger Wachtmeister der Schutzpolizei hat am Dienstagnachmittag in Berlin-Wilmersdorf unter Einsatz seines Lebens ein durchgehendes Gespann aufgehalten, um eine Gefährdung seiner Mitmenschen zu verhüten. Die Pferde eines Wagens waren durchgegangen und rasten mit dem Fuhrwerk durch die Straßen. Der Wachtmeister warf sich den scheugewordenen Tieren entgegen. Er kam dabei zu Fall, konnte sich aber an den Zügeln festklammern und es gelang ihm schließlich, nachdem er über 30 Meter geschleift worden war, das Gespann zum Halten zu bringen. Der tapfere Wachtmeister mußte sich dann jedoch in ärztliche Behandlung begeben.

Juwelendiebstahl im Hause Lord Rothermeres

Das Haus des Presselords Rothermere im Nordwesten Londons wurde in der vergangenen Nacht von Einbrechern heimgesucht. Die Täter entkamen mit Juwelen im Gesamtwerte von fast einer Viertel Million RM.

Wintersport-Wetterdienst der HJ

Harz. **Brocken:** —7 Grad, Nebel, 17 Zim. Schneedecke, 1 Zim. Neuschnee, bereift, Eis- und Rodel brauchbar. **Braunlage-Rodelhaus:** — 3 Grad, wolkig, 14 Ztm. Schneedecke, 1 Zim. Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Schierke-Slalomhang:** —3 Grad, Schneefall, 12 Ztm. Schneedecke, 1 Zim. Neuschnee, verweht, nur Ski möglich. **Braunlage-Königskrug:** — 5 Grad, wolkig, 25 Ztm. Schneedecke 1 Ztm. Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Schierke-Ort:** — 4 Grad, heiter, 6 Ztm. Schneedecke, 1 Ztm. Neuschnee, verweht, Ski und Rodel stellenweise. Eisbahn brauchbar.

Thüringen. **Oberhof:** Wolkig, —5 Grad, 6 Ztm. Schneedecke, 1 Ztm. Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel stellenweise.

Schlesien. **Reitträgerbaude:** Sprühregen, —7 Grad, 80 Ztm. Schneedecke, 4 Ztm. Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Henselerbaude:** Schneefall, minus 5 Grad, 40 Ztm. Schneedecke, 8 Ztm. Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.

Alpen. **Schneelernerhaus:** Schneefall: —17 Grad, 280 Ztm. Schneedecke, 20 Ztm. Neuschnee, Pulverschnee, Ski gut, Rodel brauchbar. **Garmisch-Partenkirchen:** Schneefall, —4 Grad, 10 Ztm. Schneedecke, 5 Ztm. Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Wank-Kreuzeck:** Wolkig, +1 Grad, 87 Ztm. Schneedecke, 11 Ztm. Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Oberstdorf:** Schneefall, —5 Grad, 20 Ztm. Schneedecke, 7 Ztm. Neuschnee, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.

Hauptschriftleiter Konrad Podi. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Brüning; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedler; für Stadtleitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Karl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stäck; für Gerichtssaal und Briefstaffen: Walter Schmiedehausen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich Schmidt in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Breh, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Huth & Co. Halle. Verlagsdirektor August Spreite. Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags von 12—13 Uhr. Nachdruck unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.
D.-A. 1/1936: über 45 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 16 Seiten

Der Eintopfsonntag

ist der Tag der deutschen Volksgemeinschaft

Denke daran am 9. Februar

einen schweren Daseinskampf hineingestellten Menschen ihres Bezirks: „Die ersten Forschungsstätte, die zur Gründung der Universität Köln führten, wurden als Gegengewicht gegen die Industrialisierung errichtet. — Wie will man denn begründen, daß die Menschen eines an Eigengesetzmäßigkeiten so reichen Raumes in ihrem ernsten und von ernüchternden Erfordernissen erfüllten Tagewerk und Leben nach solchem Gegengewicht nicht brauchten? Es geht um die Seele des mitteldeutschen Menschen, der für Deutschland schon oft Großes geleistet hat, und auch so wie Hahne das erwartet hat, noch Großes vollbringen wird."

Abschließend spricht Weigelt sodann noch von den mannigfachen raumgebundenen Sonderaufgaben, die sich der Medizin hier vorbehalten sind, von den besonderen Ausbildungsmöglichkeiten für Chemiker im Rahmen der chemischen Großindustrie, von den günstigen Aussichten der hier ausgebildeten Physiker. (Auch die besonderen Erfordernisse der Heeresnachrichtenschule können durch Universitätsforschung und -unterricht unterbaut werden.) Er streift dann nur noch die große Tradition, die gerade die Martin-Luther-Universität auf dem Gebiete der Theologie fortzuführen hat, und schließt, indem verschiedenen anderen Forderungen für die Zukunft auch diese erhebend: „Das Innenleben der deutschen Universität muß erweitert werden zu einem Lebenseinheit zusammen mit der Bevölkerung. Gerade die Industriebevölkerung und drohende Ueberfremdung sind hier Gefahren, die nur eine besonders geartete Betreuung abwendet. Der so viel geschmähte Raum verlangt seine Lebensrechte."

Es sind klare, mannhafte Worte, mit denen Prof. Weigelt in seiner Schrift für die Belange der heimischen Universität eintritt, nicht aus billigem Lokalpatriotismus, sondern aus der Erkenntnis des Wissenschaftlers, der das Vergangene und das Gegenwärtige wie das Kommende erfassenden Notwendigkeiten mit sicherem Blick erfaßt. Wir haben ihm im vorstehenden soweit als irgend möglich selbst zu Wort kommen lassen, da die außerordentliche Zusammendrängung seiner Ausführungen — Weigelt faßt auf den elf Seiten seiner Schrift oft nur die Ergebnisse voraussetzender Entwicklungsgänge — eine weitere Verkürzung der Darstellung unangezeigt erscheinen ließ, sollte nicht Wesentliches ganz entfallen, diese Darstellung uns aber auch keiner Ergänzung oder Erläuterung mehr zu bedürfen schien. Die Sonderrechte der Landesuniversitäten Hochschulen werden darin in keiner Hinsicht angetastet, es wird lediglich für Halle geltend gemacht, was zu seinen Gunsten spricht. Dies aber in so erschöpfender, in so eindringlicher und überzeugender Weise, daß nur die Schlußfolgerung übrigbleibt: bestünde die alma mater halensis nicht bereits seit gestern und ehegestern, so müßte sie morgen gegründet werden! —it—

Händeltag in Halle

Im vorigen Jahre beging die Stadt Halle als Reichs-Händelfeststadt die Wiederkehr des 250. Geburtstages ihres großen Sohnes Georg Friedrich Händel in besonders festlicher Form. Anläßlich dieser Feiern wurde vom Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann der „Händeltag der Stadt Halle" gestiftet, der in jedem Jahre am 23. Februar, zum Geburtstag Händels, begangen wird.

Auch in diesem Jahre hat sich der Oberbürgermeister angelegen sein lassen, dem Händeltag eine festliche Ausgestaltung zu geben. Im Mittelpunkt des Händeltages steht eine Festaufführung der Händel-Oper „Julius Cäsar" im Stadttheater. Weiterhin wird das städtische Museum in der Moritzburg eine Händel-Ausstellung veranstalten. Im letzten Jahre konnte die Stadt Halle, als Hüterin der Händel-Ueberlieferung, verschiedene Bilder von Händel und Erinnerungsstücke erwerben. Teilweise wurden ihr von den Freunden Händelscher Musik aus dem In- und Ausland durch Stiftung Händel-Erinnerungsstücke zugeeignet. So konnte vor kurzem schon darüber berichtet werden, daß der irische Sänger Melfort D'Alton einen wertvollen alten Kupferstich, der nach dem bekannten Händel-Porträt von Hudson zu Händels Lebzeiten angefertigt ist, der Stadt Halle geschenkt hat. Das Bild hat einen um so größeren Wert, als nur dieses einzige Blatt noch vorhanden ist.

Unter dem Titel „Althallische Musiker, Gedenkblätter zum Händel-Tag 1936" wird eine kleine Schrift herausgegeben, in der heimatgeschichtlich wertvolle Erinnerungsstücke an bekannte Musiker abgebildet sind, die Halle ihre Heimatstadt nennen konnten. Wir finden hier Namen wie Samuel Scheidt, Friedemann Bach, Zachow, Robert Franz und andere.

Eine besondere Note erhält der Händel-Tag wiederum dadurch, daß der Oberbürgermeister die Händel-Plakette an Männer im In- und Ausland verliehen wird, die sich um das Werk Georg Friedrich Händels sehr verdient gemacht haben.

---

* **Für die Bayreuther Bühnenfestspiele 1936 wurden vom Opernchor des Stadttheaters Halle verpflichtet:** Anneliese Kreuz, Trude Rißmann, Paul Kracker, Rolf Kernwein, Heinz Weber, Walter Thiel, Ludwig Wüllner.

* **Der Streit um die Shakespeare-Uebersetzungen.** Reichsminister Dr. Goebbels hat an namhafte Persönlichkeiten der deutschen Theaterwelt und Literaturwissenschaft eine Umfrage gerichtet, welche Stellung sie in der in letzter Zeit heiß umstrittenen Frage der Schlegel-Tiedichen bzw. Rothschen Uebertragung Shakespearescher Dramen einnehmen. Dr. Goebbels hat sich vorbehalten, nach Eingang der Antworten der befragten Literaturhistoriker, Kritiker und Theaterfachleute eine Anordnung für die deutschen Theater herauszugeben, welche der beiden Uebersetzungen in der Folgezeit als die für den gegenwärtigen Spielplan der deutschen Theater maß- und richtunggebende zu gelten hat. Es soll damit vermieden werden, daß dieser Literaturstreit nachteilige Folgen für die Entwicklung des deutschen Theaters nach sich zieht.

* **Das Nibelungenlied in georgischer Sprache.** Zum ersten Male ist jetzt das Nibelungenlied in die georgische Sprache übertragen worden. Der Dichter Tschitschinadse hat die Uebersetzung vorgenommen, bei der er in weitem Maße den deutschen Vers berücksichtigte.

KARL GÖTZ

Das Kindnusschiff

GALILEA FE

Ein Buch von der weiten Welt, von Kindern und von Deutschland! Copyright 1934 by Engelhorns Nachf., Stuttgart

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Im Wörlitzer Schloßpark / Bei Junkers

— — — Wir waren mit unseren Freunden den Nachmittag über in Dessau herumgestiefelt. Was wohl die Kinder alle getan hatten? Auf dem Marktplatz war ein Auto an uns vorbeigeflitzt. Da hatten die Kuhnlesmädla herausgewunken und geschrien. Bevor es um die nächste Ecke fuhr, hatte auch der Eberhard den Kopf noch schnell zum Fenster herausgebracht, daß seine langen Haarwirbel flatterten.

Was sagte ich da vorhin leichtfertig? — Herumgestiefelt? In einer Residenz mit einem alten, ehedem herzoglichen Hoftheater, mit Schlössern und Parks und Orangerien, in einer Stadt mit einem Kristallpalast, in einer Askanischen Straße und in einer Kavalierstraße, vor einem Amalienstift und einer herzoglichen Reitbahn, in Lustgärten, in einer Hofstadt voll kulturlicher Wärme, wo man an allen Enden sinnliche Lust verspürt, stiefelt man nicht herum. Ich hätte am liebsten meine genagelten Trittlinge ausgezogen und hätte einen schmalen Degen an die Seite gebunden. Aber ich habe mir gedacht: Der Fürst Leopold, der alte Dessauer, der Donnerwetterer, der Himmelakramenter, der dem großen Kurfürsten die Soldaten geschliffen hat, der ist auch nicht in seinen Schühlein dahergekommen.

Wir gingen auf das Haus zu, aus dem sich der Alte sein liebes Bisegen, dem Apotheker Fröse seine Anneliese, geholt hat. Trotz alledem, einanneg! Das hat unseren Mädchen gefallen. Zweimal haben wir hinmüssen. Die Anneliese wurde von dem Kaiser in den Reichsfürstenstand erhoben. Diese Geschichte war kein Märchen. Und sie ging doch so schön aus! Nun konnte der Dessauer wettern, daß ihm die Funken von der Zunge fuhren. Das machte nichts, er war doch ein Feiner!

Wie gesagt, es war Abend, die Lichter brannten, und wir gingen, eingehängt bei unseren Leuten, über Pflaster. Da trippelte es hinter uns, und eine Hand schlug mir weich auf die Schulter. Zwei Gänse! Und eine Dessauer Freundin. „Wir haben's fein! Kommen Sie mal, ich muß Ihnen ganz leis etwas sagen: Meine Frau hat mir sein gestern einen riechigen Kuß gegeben. Aber geit . . ?" Sie legte den Finger an den Mund. „Der Gerhard und der Christian, der Blonde und der Schwarze, au, die sind bei netten Leuten. Die schnappen fast hinüber mit denen." — „Ich habe gestern die Haare gewaschen und hab sie mit einem Föhn trocknen dürfen. „Hier ist's schön, man sollt's nicht glauben."

Man sollt's net glauben! Daß unser Doktorfreund uns alle untersucht hat. Ob wir nicht einen versteckten Husten in uns hätten. Daß er die Friede am Finger hat schneiden müssen und daß sie gesagt hat: „Glänzend, nun war ich auch einmal eingeschläft." Daß zwei Buben zwischen Tag und Nacht sieht mich nicht mit an die Mulde haben schleichen dürfen und dort die einzigen Biber in Deutschland gesehen haben. — daß uns ein Mädle erklärt hat, wie man das Bier macht, weil sie bei einem Bierbrauereidirektor im Quartier war, — daß wir alle miteinander bei Junkers waren und gesehen haben, wie man Badeöfen und Flugzeuge baut, — daß wir auf dem Flugplatz das größte Landflugzeug gesehen haben, D 38, — daß wir in Zerbst gewesen sind und von dem Zauber seiner alten Städteleinschönheit nichts gemerkt haben, — macht nichts, gell! wir kommen ja noch Dinkelsbühl! — nichts gemerkt haben, weil es in dem herrlichen Barockschloß des Anhalt-Zerbster Fürstengeschlechts alle Käfer und Schmetterlinge gab, die man sich denken konnte. Afrikanische Nashornkäfer und Paradiesschmetterlinge! Daß die Mädchen bei den ausgestopften Tieren so hinausdressierten, in die Säle mit den Galakutschen und den alten Trachten (sie hätten einmal gern in einen Reifrock schlüpfen wollen). Aber für die Buben waren die Tierläle sehr wichtig. Der Maulwurf hatte ja eine spitzige Schnauze. Der konnte aber nicht so wühlen wie unsere Blindmolle, bei der man von der Gemeinde für 5 Stück einen Piaster bekommt. Vielleicht hatte es in Deutschland bessere Fallen! Dann könnten wir ein paar mitnehmen. Das Stachelschwein war ja gar nichts. Da hatten wir schon andere gefangen. Neulich hätten sie daheim einen großen Igelneumon in der Falle erwischt. Der Walter hatte es geschrieben. Aber sie zahlten jetzt nichts mehr für die Felle. Sein graues Täuble sei, scheint's, immer noch mauderig. Aber die wüßten natürlich wieder nicht recht, was tun. Das habe er ja gleich gewußt. Er habe nochmal geschrieben, daß sie die Körner nicht zu arg einweichen dürfen. Er habe den Brief da, ob ein Briefkasten in der Nähe sei?

Man sollt's net glauben, werden die Spießer denken, wenn sie von unserem Freund Parsenow hören, daß einer, der als Offizier im ärgsten Trassierfeuer am Kreuzgeschütz gestanden hat, für Deutschland, treu bis zuletzt, bis das Schiff versunken war, — einer, der Hab und Gut verloren hat und seinen Beruf, für Deutschland, — einer, dem seine Frau ein Mädelein geschenkt hat und dann weggestorben ist, — daß so einer nur einen einzigen Gedanken hat außer seinem Kind: Deutschland! Daß so einer ein solches Auge haben kann für jeden Bubenärger und für jede Mädlesfreud, daß so einer so voller Güte steckt, daß die Buben das Heulen verdrücken müssen, wenn sie ihm ade sagen!

Man sollt's net glauben, daß es den Park von Wörlitz gibt. Wenn wir ihn loben, will das freilich nichts heißen; denn uns steigt jedes grasgrüne Fleckchen Land in den Kopf. Aber wenn Goethe in einem Brief an Frau von Stein gar nicht genug tun konnte, dann will das schon etwas heißen.

Wir fuhren in einer leichten Gondel über einen See voll weißer Seerosen. Die Ruder tauchten leise ins Wasser. Die Schwäne schwammen aus Boot her. Der „Georgenkanal", der das große Walloch mit dem See verbindet, und der Sonnenkanal, durch den man zum kleinen Walloch fährt, die sind so schmal, daß die Ruder im hohen, flaumflockigen Schilf steckenbleiben. An einigen Stellen sind lange Ranken voll schwerduftender Blüten über den Kanal gewachsen, so daß man sich im Boote bücken muß.

Wir gingen auf den Zehenspitzen durch dieses Elysium, das fürstliche Huld und Mondnachtempfindsamkeit aus Weihern, Büschen, Blütenranken und aus Marmorstatuen erzauberte. Wir gingen über verschwiegene Brücklein mit hauchseinen Mädchennamen. Da war ein Blumenmeer und darin ein Floratempel, eine Roseninsel, und zwischen den mannigfaltigsten Nadelbäumen ein gotisches Haus. Eine Kettenbrücke und eine Sonnenbrücke, eine Luisenklippe und ein Venustempel.

Es wird ja einmal die Zeit des großen Herzanbrennens für sie kommen, wo sie einen Liebsten und eine Liebste finden werden. Da möchte ich ihnen den Garten von Wörlitz auf die Berge Galiläas hinwünschen, wo staubige Straßen sind und kahle Felsplatten und dazwischen im trockenen, braunschwarzen Ackergrund traubüberrankte Olivenbäume; wo man zur Abendzeit nicht mehr gut aus der Kolonie kann, und wo es Augen gibt, die jeden Schatten an den Gartenmäuerchen erkennen. Da werden ihnen die Nachtigallenbüsche wieder einfallen. Und die dämmerigen Bogengänge und der Mondspiegel zwischen den großen, dunklen Blättern der Seerosen . . .

Auf der Rammelburg

Wir konnten einfach nicht einschlafen. Unsere Bubenkammer war hoch droben im Eckturm des Schlosses, unter dem Dach, auf dem die Wetterfahne knarrte. Eine Eule schrie aus einer Luke über uns. Die Mädchen schliefen drunten im Hauptflügel. In ihren Schlafzimmern lagen dicke rote Teppiche auf dem Boden, und an den Wänden waren reiche Tapeten. Ueber zwei Betten spannten sich sogar blauseidene Baldachine. Dort werden sie wohl die Eule nicht gehört haben und auch die Wetterfahne nicht. Nur das Wiegen und das leise Aechzen der hohen Tannen vor ihren Fenstern und vor den hohen Flügeltüren, die auf die Balkone gehen. Es hat ja keinen Sinn zu streiten. Aber in unserer großen, getünchten Turmkammer droben war's schöner. Denn der Turm steht auf dem äußersten Zacken des Burgfelsen. Es geht schwindelig in die Tiefe. Die Nacht war hell, und immer wieder schlüpften ein paar unter ihrer Decke hervor und gingen an die Fenster in den tiefen Mauernischen: Weit drunten liegt ein dunkler See. In den nebligen Wiesen glitzert an manchen Stellen ein dünner Wasserfaden. Auf der anderen Seite des Tales steigt dunkler Wald den Berg hinauf. Eine dunkle Waldkuppe liegt hinter der andern. Nachtvögel fliegen um den Turm.

Im Harzwald, hoch droben, mitten im Wald, liegt die Rammelburg mit uralten Mauern und wuchtigen Toren, mit grünen, moosigen Türmen an den vier Ecken des Schloßhofes. In den Türmen sind enge Wendeltreppen. In den dämmerigen Gängen der Schloßflügel stehen Harnische. An den Wänden sind dunkle Ahnenbilder, an anderen Geweihe, Elch- und Wildschweinköpfe, Raubvögel, die die Flügel spannen. In den Zimmern ist kein glitzernder Prunk. Da sind nicht gold- und brokatfarbene Stühle mit glatten Parkettböden, mit Spiegeln und Kristalleuchtern, mit wenigen, zierlinigen Stühlen an den Wänden. Ernste schwere Möbel stehen da. Vornehm, aber in Maßen, so daß man sich in die Zimmer wagt, so daß man warm wird darin, so daß man gern sitzen bleibt.

Der Esel wächst über zwei, drei, vier Fensterreihen hinauf. Vor dem Tor steht ein dicker Lindenbaum. Die Bank darum ist am Morsch-werden. An den Schloßmauern wachsen Rosen. Dann kommt ein schmaler Kiesweg, dahinter ein kurzgeschnittener Rasen, und dann geht es gleich den Berg hinunter, rundherum, in den Park hinein. Unter Haselnuß- und Hagebuttbüschen stehen alte Bänklein. Bevor der vergraste Kiesweg, der Rasen und die Blumenbeete bei dem dunklen Tannenwald drunten aufhören, stehen auf niederen Sandsteinkokeln drei Marmorbilder, vier sogar, eines steht auf den Resten einer jungen Tanne. An den Sandsteinen wächst Moos, und die Gesichter der Putten haben kleine Sprünge und Macken vom Harzwetter. Ein Bauer schneidet die Rosen zurück und nachher mäht er das Gras am Abhang. Es duftet bäuerlich nach Thymian. Ich habe diesen Duft in der Nase, seit mir die Mutter allemal ein Säcklein voll des würzigen Kräuteins ins Badewasser geworfen hat. Es duftet im Parke nach Tannennadeln und nach dem Ameisenhaufen.

Drüben über dem Schloßteich im Tal ist eine blumige Wiese, in die am Abend die Rehe heraustreten. Dann geht es wieder den Berg hinauf, ringsum die Hänge hinauf, Wald, immer Wald, schmale Wiesenstücke, Tannen- und Buchenwald. Hinter der Burg hinauf, den Wald hinauf, nochmals hinunter, dort liegt das nächste Dorf eng im Tal. Wenn der Wind von dorther kam, hörte man am Abend die Betglocke herauf.

Tief in den Harz

Als wir aus dem herben niederdeutschen Land heraufgefahren waren an die Braunkohlenhalden bei Mansfeld, Hügel hinauf, durch grüne Wälder, an silbernen Wasserfäden hin, an frohen roten Dorfschern vorbei, zwischen mannigfachen Waldkuppen die Täler hinauf, da war es gewesen, als wäre der Teufel in sie gefahren. Sie konnten nicht mehr sitzen, sie mußten beide Arme zum Fenster hinausstrecken — he, die Telegraphenstangen! Die Mädchen mußten sich um die Schultern fassen und sich zu sechst auf einer Bank zusammendrücken. Sie mußten Verse in die Lieder hineinsingen, die in keinem Liederbuch stehen. Die Buben mußten Schenkelpatschen, daß ihnen die Hände brannten.

Die grauen Wolken, die ernsten, verhaltenen Farben des Niederlandes hatten einen stumm gemacht; die Wogenden, niederen Linien, die verbe Weite des niederdeutschen Landes, das keine Sprüche macht. Das war es. Jedenfalls auch der Stellwerkmeister in Wittenberg, der fast kein Wort mit seinem Mädle gesprochen hatte, der ihr aber vor der Abfahrt noch eine Schokoladetafel in das Handtäschchen steckte, zwei weiße Nelken und einen Zettel: „Vergiß uns nicht ganz."

Als dann aber die Hügel kamen mit grausilbernen Buchenbäumen, und dann die Waldkuppen, als die lärmenden Bergwässerlein einmal übermütig lärmten und schäumten, als man dann immer wieder über ein freudig bewegtes Wellenland hinauslah, über blaue Berge hinein, als dann die zackigen Felsen des Harzwaldes kamen, tiefgrüne Tannenwälder, als die gesprächigen Menschen aus den Dörfern einstiegen, da ließ die Zange wieder locker, die die Schwabenherzen gepackt hatte. — *

Sie schliefen nun wohl alle. Der Mond schien durch das östliche Turmfenster. In den zwei hintereinanderstehenden Betten raschelte das Stroh. Dort flüsterte und kicherte einer. Von Halaue, wie wir den Türkenbund heißen, und von Bedingianbrot. Dann von unserer Waadi, dem halbtrockenen Bachtal, eine halbe Stunde von der Kolonie über den Bergen, und zuletzt von seinem Hüttchen unter dem Johannisbrotbaum, wo er seine Feilen und seine Hämmer, die Drähte, Nägel und Schraubenteufel, das Beil, den Leimkoiben, die Uhrenrädlein, den alten Freilauf liegen hat und alles, was man braucht, wenn man etwas schaffen will. „Weißt's noch, wie wir das Loch in das geschickte Holzklötzlein gebrannt haben . . ." Aber der andere war eingeschlafen. Er selber auch nicht mehr lange in seinem Hüttchen; denn auch nach einer Weile das Fenster zumachte, weil die Nachtluft feucht hereinzog, hatte er den Mund noch offen und schnarchte leise. Zwei hatten sich gestrampelt. Ich warf die Decken über sie. — *

Einmal wurden im Schloßhof die Jagdwagen eingespannt. Die Haut der Rappen glänzte. Die großen Jagdhunde klafften an den Gäulen hinauf. Hussassa, tirallala, sie fuhren zum fröhlichen Jagen. Ich stand auf der Treppe des achteckigen Turmes, wie sie abfuhren und die Hüte schwenkten.

Aber was kann man denn jagen ohne Pulver und ohne Schrot? Oh, es gibt gleich in der nächsten Wiese roten Klee, wie das gelobte Land noch keiner gesehen hat. Und dann blühen in einer deutschen Wiese die Wiesenknöpfe, die Esparsetten, die Skabiosen, die Schafgarben, die Flockenblumen, die Storchschnäbel, die Fingerhüte, die Seifenkräuter, die Segerchen und Löwenzähne, Zittergras und wilde Möhren. Darüber summsen die Hummeln. Unsere Buben sind geschickte Jäger. Denn unser Bienenzüchter daheim zahlt ihnen für 25 Hornissen einen halben Piaster. Aber eine Hornis ist kein Schwalbenschwanz und kein Pfauenauge, und kein Distelfalter nach lange nicht. Dickbauchige Oleanderschwärmer tupfen uns oftmals einen grauen Flaumfleck auf den Kartoffelsalat, wenn wir auf der Terrasse zu Nacht essen. Aber einen Tagfalter — solch einen wiegfrohen Schalk, solch einen sommertrunkenen Luftibus, setzen wir nur selten einmal. Und wenn einer über den Schulgarten fliegt, ist's Stoß ein Kohlweißling, den wir freilich anders heißen.

Hinter der Wiese kommt ein Roggenfeld. Im Roggen gerät nicht bei uns daheim. Die Kornraden, die Winden, die Kornbeißer auch nicht. Die Buben machen sachkundige Gesichter, runzeln die Stirnen, stemmen die Faust in die Seite, deuten mit dem andern, weitgestreckten Arm ins Kornfeld hinein, ins Nicken und schütteln die Köpfe, schäben nach Morgen und Köhl, was bei uns einen Sact voll bedeutet, und haben's vom Unkraut. Aber das Blumen- und Rankenspiel um den grauen Markstein, Rittersporn und Blutströpflein stehen ihnen doch auch lieblich in die Augen.

„Was ist schöner als das Korn,
wenn die Halme, all die schlanken,
leise schwanken
und ein Halm den andern hält?" — —

In den lichtgrünen Buchenwald fallen ganze Bündel des Sonnenstrahlen schräg herein, auf Farnkräuter und Baumstumpen. Es kribbelt im Gras. Ein Feuersalamander liegt feucht und träg am Weg. Und über dem zerfahrenen Waldweg drüben die dunklen Tannen anfangen, ist ein Klemmerhausen. Vor dem kann man hinstehen, die Hände auf die Knie gestützt, bis es überall an einem zu krabbeln anfängt. — Dann aber kann man auch „Räuber und Prinsen" spielen. Den Berg hinauf! Wenn man die Mädchen erwischt, die hochnäsigen Dinger, die kann man am Handgelenk packen, daß sie schreien. Man muß unbarmherzig sein, sonst ist man kein Räuber. An den unteren dürren Tannenästen kann man mit dem Zopf hängenbleiben und schier nicht mehr wegkommen. Und wenn's einem noch so gruselt, man darf nicht schreien. Nachher können die Buben Indianerles tun. Sie können die Blahgesichter an die Bäume binden und Kriegsrat halten. Die Mädchen hängen inzwischen die Barfüße in den Waldweiher und spiegeln sich. Eine kann die Geige spielen, und die anderen tanzen dazu, ringelrum, Schrittlein vor, ringelrum, im kühlen Gras.

So ein sonniger Wegerich- und Grashüpfertag ist viel zu kurz, wenn man noch keinen Ritterporn und keinen roten Honigklee, keinen Ameisenhaufen und keinen nadelstupfigen Tannenwaldboden gesehen hat. Viel zu kurz. Aber es kam ja ein Tag hinter dem andern, wir haben nicht mehr gezählt wie viel. — —

(Fortsetzung folgt.)

Und nun . . . am 6., 7. und 8. Febr. zum Schluß ganz billig.

Inventur-verkauf

A. Huth & Co A.-G.

Reste

von Kleider- u. Seidenstoffen
Vorhang- u. Möbelstoffen
und Restbeständen aus allen Abteilungen

Ofen-Zierde
Ofen-Zierde
Ofen-Zierde

Stadt-Zeitung

Halle, den 5. Februar.

Geschenke sollen erfreuen. Das ist wenigstens ihr eigentlicher Zweck. Zwar erfüllen ihn nicht alle, aber es würde zu weit führen, das „Warum nicht?" an Hand lehrreicher Beispiele zu erklären.

Jedenfalls erfreute mich ein ganz kleines Blumentöpfchen sehr, das, an sich schon reizend, zwei interessante, spannenlange Keime in sich barg, von denen die Geberin nur sagte: „Sie sollen sehen, was sich daraus entwickelt. Sie werden staunen. Doch ich verrate nichts." Da dies kurz vor Weihnachten geschah, erschien das Geheimnisvolle nur zeitgemäß und gespannt wartete ich der Dinge, die da kommen sollten.

Aber sie kamen nicht. Kamen nicht im allergeringsten. Hatte ich dem Zukunfts-Etwas vielleicht einen falschen Platz gegeben. Ich stellte es eine Zeitlang in die Sonne, eine Zeitlang in den Schatten, ich stellte es kalt, mittel, warm; ich goß es hingebend — aber nichts war von Einfluß. Die zwei Triebe, zwei Paar winzige mattgrüne Blätter, rückten und rührten sich nicht — Triebe ohne Trieb! Wahrhaftig, das Töpfchen war eine Quelle bittrer Enttäuschung, und selten hatte ich mich über ein Geschenk so ärgern müssen wie über dieses. „Ihr, die ihr Triebe . . ." sagte ich verächtlich, „schert euch in die Küche", und das taten sie, es blieb ihnen ja auch nichts anderes übrig, da ich sie einfach dort abstellte, möglichst abseits. Man soll sich seine Enttäuschungen nicht dauernd vor Auger halten.

Ob ihnen nun die Essendämpfe ungeahnte Kräfte verliehen? Oder meine stummgewordene Verachtung sie aufstachelte? Jedenfalls fingen sie vor wenigen Tagen plötzlich an zu schießen. Dicke Knöllchen, von etwas wie vertrocknetem Seidenpapier umwickelt, taten sich dick und immer dicker, und am heutigen Morgen wurde es klar, daß zwei Krokusblüten zum Licht drängten. „Bitte sehr, das sollen Sie haben. Nehmen Sie Platz auf meinem Schreibtisch, da haben Sie Licht genug, sogar Sonne, auch Anregung — entfalten Sie sich zwischen Telephon und Lampe!" Und so geschah es. An einem einzigen Tage. Mittags hatten sie das braune Seidenpapier zum Platzen gebracht und Farbe bekannt, lila Farbe, und am Abend im Schein der Lampe waren sie völlig aufgeblüht. Zwei Krokus, fein gestreift, mit einem orangeroten Stempel in ihrer schimmernden Mitte.

Und nun sitze ich da und sehe zu, wie sie wachsen. Ganz deutlich kann ich es sehen und würde es ganz bestimmt nicht glauben, daß der spillrige Kümmerling von gestern das bezaubernde Blütenwunder von heute ist, wenn ich es nicht, geheimnisvoll am lichten Tag, staunend und stündlich miterlebt hätte.

In Goethes „Elpenor" stehen die Worte: „Denn für das schwerste, edelste Bemühen / Wird soviel Freude nicht den Menschen, wie Natur / Mit einem einzigen Geschenke leicht gewährt." — Angesichts meines Privatfrühlings kann ich nur beistimmen. Eva.

Nachfolger für Pfarrer Jänicke

Die vereinigten kirchlichen Körperschaften der Ulrichsgemeinde haben nach vorangegangener Gastpredigt Pfarrer Lic. Nagel, Drakwitz, zum Nachfolger für Pfarrer Jänicke gewählt. Die Gemeinde hofft, daß der neue Seelsorger möglichst bald seine Tätigkeit in Halle aufnehmen kann.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand*): heute morgen 7 Uhr
Kistiger Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Mittwoch, 5. Februar 1936, morg. 7 Uhr

Normalpunkt . 744 M.	Normalpunkt . 1502 M.
Normalpunkt . 1700 M.	Normalpunkt . 641 M.
Jahr für Normalpunkt 41 M.	Jahrsdurchschnitt: Jahreszahlen

Niederschlag der letzten 24 Std.: 0,0 mm
Sonnenscheindauer in Std. am 4. 2. 0,6 am . . . :

Februar	Lufttemp. Celsius	Luftdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Windrichtg.	Windgeschwindigk. m/sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
4.	14 Uhr + 3,0	747,5	97	W	1	bedeckt	—
4.	21 Uhr + 0,5	750,8	86	W	1	heiter	—
5.	7 Uhr + 0,0	754,0	86	W	3	wolkig	Graupeln

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle rd. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Wasserstände

am 5. Februar 1936

Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung

+ bedeutet über, — unter Null

	Wuchs	Fall		Wuchs	Fall
Kamaik	+65	—	039	Brandeis	+93	—	010
Pardubitz	+135	—	021	Melnik	+132	—	011
Laun	+60	—	022	Leitmeritz	+131	—	008
Aussig	+138	—	008	Aussig	+163	002	—
Leitmeritz	+260	—	002	Dresden	+362	002	—
Trotha O.-P.	+256	—	032	Torgau	+416	078	—
Roßlau U.-P.	+244	—	004	Wittenberg	+392	056	—
Barby O.-P.	+245	—	005	Rosslau	+284	031	—
Calbe Oberp.	+172	011	—	Aken	+295	019	—
Calbe Unterp.	+322	—	004	Barby	+285	013	—
Magdeburg	+325	—	003	Magdeburg	+220	010	—
Brandenburg	+224	002	—	Tangermünde	+310	026	—
Rathenow U.-P.	+98	—	—	Wittenberge	+274	012	—
Rathenow O.-P.	+279	001	—	Lenzen . . v. g.	+296	—	—
Havelberg U.-P.	+142	004	—	Dömitz . . v. g.	+214	004	—
Wittenberge	+173	006	—	Darchau . v. g.	+296	—	—
Wittenberge	+70	—	026	Bolzenburg . . .	+210	022	—
				Hohnstorf	+289	—	—

Die Auslese an den höheren Schulen

Richtlinien für die Feststellung der körperlichen Tauglichkeit der Schüler

In seinem Erlaß über die Schülerauslese an den höheren Schulen hatte der Reichserziehungsminister auch die körperliche Auslese der Schüler behandelt und angeordnet, daß Jugendliche mit schweren Leiden sowie Träger von Erbkrankheiten nicht in die höhere Schule aufgenommen, ferner Jugendliche, die eine dauernde Scheu vor Körperpflege zeigen oder bei den Leibesübungen dauernd versagen, von der höheren Schule verwiesen werden.

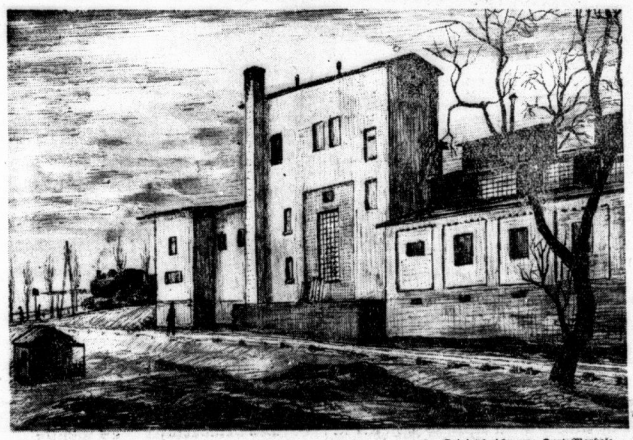
Der Reichs- und preußische Innenminister hat jetzt ausführliche Richtlinien für die Durchführung dieser Grundsätze erlassen. Er weist darauf hin, daß in Zweifelsfällen eine ärztliche Begutachtung erforderlich sein werde, für die das Gesundheitsamt zuständig ist. Für die Durchführung der amtsärztlichen Untersuchungen gibt der Minister nähere Weisungen.

Danach soll eine körperliche Behinderung im allgemeinen nur dann zur Verweisung von der höheren Schule bzw. zur Ablehnung der Aufnahme führen, wenn neben der körperlichen auch die geistige Leistungsfähigkeit herabgesetzt und eine Besserung nicht zu erwarten ist, oder wenn die seelischen und charakterlichen Eigenschaften die Umgebung gefährden, eine ständige Für- und Vorsorge benötigen und eine Behebung des Zustandes in absehbarer Zeit nicht erwartet werden kann. Unbedingt untauglich zur Aufnahme in die höhere Schule machen körperliche und seelische Krankheiten und Mängel, die dem Träger voraussichtlich eine volle Berufsausbildung sowie später eine Berufsausübung auf Grund der erlernten Kenntnisse nicht gestatten.

Hierher gehören u. a. an körperlichen Krankheiten schwere Herz- und Atmungsleiden sowie schwere chronische Nierenleiden, Störungen der Sinnesorgane, Sehbehinderungen, die sich auch mit Hilfe passender Augengläser nicht wenigstens bis ein Drittel der normalen Sehfähigkeit ausgleichen lassen, Taubstummheit und Taubheit sowie erhebliche Sprachbehinderungen, ferner schwere organische Nerven- und Gehirnkrankheiten, deren Zustand für unheilbar gilt und die mit Störungen der Intelligenz und des Charakters einhergehen. Zeitlich untauglich machen u. a. ekelerregende oder ansteckungsgefährliche Krankheiten sowie gewisse vorübergehende Geistesstörungen.

Die Tauglichkeit ist im übrigen gegeben, wenn die vorhandenen Krankheiten und Mängel eine bestimmte Berufsausbildung und die Ausübung geeigneter Berufe nicht wesentlich beeinträchtigen und voraussichtlich eine Eingliederung als nützliches Mitglied der Volksgemeinschaft erwarten lassen. Der Erlaß führt auch hierfür eine Reihe von Beispielen auf.

Mit dem Skizzenbuch quer durch Halle



Originalzeichnung: Kurt Marholz

Das kürzlich umgebaute Lokomotivhaus der Halle-Hettstedter Eisenbahn in der Mansfelder Straße

Orlovius und sein „Herzensbund"

Aushebung des Heiratsschwindelbüros „Dorfglocke Dölau" — Bis 1200 RM monatlich ergaunert — Geschädigte in ganz Deutschland

Zahlreiche Anzeigen aus allen Gegenden Deutschlands veranlaßten die hallische Kriminalpolizei zu einer Ueberprüfung des Heiratsvermittlungsbüros „Dorfglocke Dölau". Es stellte sich dabei heraus, daß hinter den zahlreichen Lockanzeigen, die der Inhaber, ein gewisser Orlovius, fortgesetzt in immer wechselnden Tageszeitungen im ganzen Reich erscheinen ließ, offenbar nur Phantasiegestalten standen. Auch nicht ein Paar konnte Orlovius benennen, das durch seine langjährige Tätigkeit sich gefunden hätte.

Die Heiratszeitung „Dorfglocke Dölau", die monatlich für die Mitglieder seiner Briefaustauschzentrale „Herzensbund" erscheinen sollte, war vom Mai 1935 bis heute nur dreimal in wenigen hundert Exemplaren gedruckt worden, die sich zum größten Teil noch unbenutzt vorfanden. Eine Kartei oder Mitgliederliste führte Orlovius vorsichtigerweise nicht, um den Behörden kein Beweismaterial zu liefern. Alle Posteingänge, zumal Zahlkartenabschnitte, wanderten alsbald in den Ofen. So vernichtete er fortgesetzt ganz planmäßig alle Spuren, die zur Aufdeckung seines schändlichen Treibens hätten führen können. Andererseits hielt er alle neugierigen Kunden vom Besuch in seiner Wohnung oder seiner, übrigens gar nicht vorhandenen Geschäftsräume fern mit der in seinen Geschäftsbedingungen aufgenommenen Drohung, daß er einen solchen Besuch als Bestechungsversuch ansehen müßte.

So konnte Orlovius, ganz in mystisches Dunkel gehüllt, jahrelang ungestört sein Treiben, das ihm ein monatliches Einkommen von schätzungsweise 1000 bis 1200 RM sicherte, fortsetzen.

Sein Vorgehen war das in solchen Sachen altbewährte: Den auf die verführerischen Lockanzeigen Anfragenden schrieb er, sie könnten an den beachtenswerten Eheparmer nur unter Chiffre durch seine Briefaustauschzentrale herantreten. Die Teilnahme am Briefaustausch sei von einer einmaligen Zahlung von 9 RM und weiterhin von der Zahlung einer Monatsgebühr von 4 RM abhängig. Nach Erhalt der 9 RM wurde eine ernstliche Arbeit nicht mehr geleistet. Alles, was dann noch geschah, erfolgte nur, um den Schein zu wahren.

Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen führten trotz der planmäßigen Vernichtung aller Spuren zur Festnahme dieses Heiratsvermittlers ohne Geschäftslokal, ohne Personal, ohne Mitgliederlisten und ohne Geschäftsbücher. Es wäre wertvoll, wenn die offenbar in allen Gegenden Deutschlands zahlreich vorhandenen Geschädigten sich bei ihrer Polizeibehörde melden und dabei den etwa noch vorhandenen Schriftwechsel mit Orlovius, der „Dorfglocke Dölau" und der Briefaustauschzentrale „Herzensbund" zur Verfügung stellen würden.

Den Zug verpaßt —

— aber wegen eines 500-Mark-Gewinnes

Manchem von uns ist es schon einmal so ergangen, daß er den Zug nicht mehr erreichte, da ihn irgend etwas auf dem Wege zum Bahnhof aufhielt: Entweder hatte eine Uhr falsche Zeit oder der Koffer platzte auf, oder ein Bekannter stellte sich mit einer Neuigkeit in den Weg. Dann hat man wohl mit leisem Ingrimm auf dem Fahrplan nach der nächsten guten Zugverbindung gesucht und ziemlich mißmutig die Reise dann doch noch angetreten.

Wie anders erging es dagegen dieser Tage einem Kofferbehrbten, der zwar auch den Zug verpaßte, aber unter welch glücklichen Umständen! Er befand sich also auf dem Wege zum Bahnhof, und obwohl er es gar nicht mehr weit hatte, hatte er Geschwindschritt zugeleat. Da stellt sich ihm ein Hemmnis in den Weg, ein Hemmnis in Grau und Rot: der Glücksmann der Reichswinterhilfe-Lotterie. „Wie wäre es mit einem kleiren Reisezuschuß?" „Ausgeschlossen, ich habe es sehr eilig und außerdem gewinne ich ja doch nichts!" Nun müßte der graue Glücksmann nicht ein alter Praktiker sein, um schließlich doch einen kleinen gelben Brief zu verkaufen. Kaum aber war der Kauf getätigt, da war sein Kunde auch schon wieder aus seinem Gesichtskreis verschwunden.

Dicht vor dem Gebäude des Hauptbahnhofes setzte der eilige Reisende seinen Koffer einen Augenblick ab, riß den Losbrief auf und konnte den Blick nicht wieder vom Loszettel lösen, auf dem eine deutliche „500" zu lesen war. Was bedeutete es jetzt noch, daß oben auf der Rampe die Lokomotive fauchte und der Uhrzeiger weiterrückte. 500 RM waren sozusagen im Vorbeigehen gewonnen und darum konnte man schon einmal einen Zug verpassen. So nahm er denn seinen Koffer in freudiger Erregung wieder auf, drehte kurz entschlossen um und wanderte zur Bank, wo ihm das Geld sofort ausgehändigt werden konnte. — Glückstrahlend hat er später dann doch noch einen Zug in gleicher Richtung bestiegen. Die Verspätung hatte sich wirklich gelohnt...

Nicht er allein hat in den letzten Tagen den grauen Glücksmann mit Erfolg aufgesucht. Täglich sind einige 50- und 100-RM-Gewinne zur Auszahlung gekommen. Und wenn wir einen Rückblick auf den letzten Monat halten, dann stellen wir fest, daß in vier Wochen in Halle 17 000 RM ausgezahlt wurden. Sollte nicht schon diese Tatsache für uns alle eine Aufmunterung sein, auch einmal den grauen Glücksmann aufzusuchen. Denn es kommt doch nur auf uns an: vielleicht haben wir alle eine glückliche Hand. Also, versuchen wir es einmal!

* **Arbeitsjubiläum.** Der Schweizer und Plattierer Kurt Wildenhain, Goethestraße 1, begeht am 6. Februar sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Ludwig Keibe & Sohn in Diemitz.

Generalleutnant Schubert

mit der Führung der Bundesgruppe IV des neuen Soldatenbundes beauftragt

Das Wehrkreiskommando IV teilt mit:

„Der Oberbefehlshaber des Heeres hat den bisherigen Führer des Landesverbandes Sachsen des Kyffhäuserbundes, Generalleutnant a. D. Schubert, mit der Führung der Bundesgruppe IV des neuen Soldatenbundes beauftragt. Diese Bundesgruppe umfaßt den Bereich des Wehrkreises IV."

*

Die Beauftragung des Generalleutnants a. D. Schubert mit der Führung des Soldatenbundes im Bereich des Wehrkreises IV ist besonders zu begrüßen. Hat sich doch Generalleutnant a. D. Schubert in führenden Stellungen des Heeres und später als Führer des Landesverbandes Sachsen des Kyffhäuserbundes in weiten Kreisen der Bevölkerung hohe Achtung und Wertschätzung erworben. Dies gilt besonders für sein Verhältnis zu allen Stellen der Partei und ihren Gliederungen und zur Wehrmacht. Die reichen Erfahrungen und das hohe Vertrauen, die sich Generalleutnant a. D. Schubert als Führer des Landesverbandes Sachsen des Kyffhäuserbundes erworben hat, werden ihm bei seiner neuen, dankbaren Aufgabe besonders zugute kommen und vor allem auch die Gewähr bieten, daß die Beziehungen der Angehörigen des neuen Soldatenbundes zu den im Kyffhäuserbund vereinigten Soldaten unseres alten Heeres von Anfang an eng und kameradschaftlich sein werden.

Das Verkehrsunglück Ecke Kellnerstraße

Karl Thieme freigesprochen

Am Spätnachmittag des 1. November v. J., nach 18 Uhr, ereignete sich, wie wir seinerzeit berichteten, an der Ecke Hallorenring/Kellnerstraße ein schweres Verkehrsunglück. Ein mit Getreide beladener Lastkraftzug geriet beim Einbiegen in die Kellnerstraße auf den Bürgersteig und erfaßte die dort gehende Frau Emma Bachaus und ihr siebenjähriges Söhnchen Hermann so unglücklich, daß die Mutter sofort getötet wurde, während das Kind unmittelbar darnach den erlittenen Verletzungen erlag.

Am Dienstag hatte sich der 39jährige Führer des Lastkraftwagens, Karl Thieme, wegen fahrlässiger Tötung und Vergehens gegen die Reichs-Straßenverkehrsordnung vor dem hallischen Schöffengericht zu verantworten. Er erklärte, das Unglück sei darauf zurückzuführen, daß im entscheidenden Augenblicke die Steuerung versagt habe. Der Sachverständige, der den Kraftwagen nach dem Unfall eingehend besichtigt hatte, bestätigte, daß nach dem Unfall ein Schaden an der Steuerung vorhanden gewesen sei: eine Schraube (er legte sie dem Gericht vor) sei gebrochen gewesen. Wann der Bruch eingetreten sei, sei nicht mit völliger Sicherheit festzustellen. Es sei jedoch wahrscheinlich, daß die Schraube bereits einige Tage vorher, als der Angeklagte einen anderen Unfall mit seinem Wagen erlitt, gebrochen sei, daß sie sich aber zunächst noch gehalten und sich erst allmählich gelockert habe, und daß sich dann bei der scharfen Wendung an der Unglücksstelle der Schaden zum erstenmal bemerkbar gemacht habe. Da ferner die Zeugen, die nach dem polizeilichen Protokoll in der Voruntersuchung ausgesagt hatten, der Angeklagte habe die Kurve geschnitten und sei zu schnell gefahren, diese Angaben in der Hauptverhandlung bestritten und für unrichtig erklärten, wurde der Angeklagte auf Antrag des Staatsanwalts freigesprochen.

Exellenz von Bahrfeldt 80 Jahre alt

Am 6. Februar feiert der General der Infanterie a. D. und Honorarprofessor für Numismatik an der Martin-Luther-Universität Dr. h. c., Exzellenz Max von Bahrfeldt, seinen 80. Geburtstag.

Der hochverdiente Offizier und Gelehrte entstammt einer alten märkischen Gutsbesitzerfamilie und wurde in Wilmine in der Uckermark geboren. Er besuchte die Kadettenanstalten in Wahlstatt und Lichterfelde und wurde bereits als 17jähriger Leutnant. Schon als junger Offizier widmete er sich neben seinem Beruf dem Studium der Münzkunde und gab eine Münzfachschrift heraus. Er unternahm während seiner aktiven Dienstzeit wissenschaftliche Reisen nach Frankreich, Spanien, Italien, Niederlande, England, Schottland, Oesterreich, Ungarn, Rußland und Dänemark. Während seiner militärischen Laufbahn lernte er fast alle Teile Deutschlands durch Garnisonen und Manöver kennen. Von 1901 bis 1904 war er Oberstleutnant im Füsilierregiment Nr. 36 in Halle und nahm 1913 als Generalleutnant und Kommandeur der 37. Division in Allenstein seinen Abschied. Bei Kriegsausbruch wurde er Kommandeur der 19. Reservedivision in Hannover und 1915 General der Infanterie. Im Jahre 1916 schied er aus dem Heere aus und nahm seinen Wohnsitz in Hildesheim.

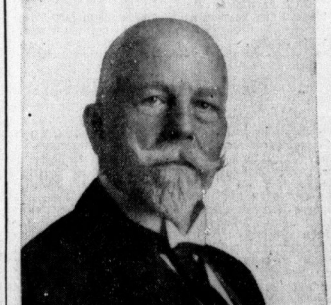


Bild: Transocean GmbH Berlin

Besondere Verdienste im Felde hat sich Exzellenz von Bahrfeldt auf dem Vormarsch durch Belgien, an der Marne, in der Champagne, bei Verdun und an den Wogesen erworben. Wegen angeblich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193602057/fragment/page=0005

Der Eintopfsonntag

hilft vielen notleidenden Volksgenossen!
Opfert an diesem Ehrentag der Nation!

„Kriegsgreuel" in Charleroi wurde er in der berüchtigten, von den Alliierten aufgestellten „Liste der Kriegsverbrecher" als Kriegsverbrecher Nr. 10 aufgeführt und von einem belgischen Kriegsgericht in Mons wegen angeblicher 29 Morde, Brandstiftung und Diebstahl im Jahre 1925 zum Tode verurteilt.

Exzellenz von Bahrfeldt, der bereits vor dem Kriege einen internationalen Ruf als Münzforscher erworben hatte, wurde 1911 von der Universität Gießen zum Ehrendoktor ernannt. Nach dem Kriege war dann Exzellenz von Bahrfeldt Direktor des Römer-Museums und des Städtischen Archivs in Hildesheim. Im Jahre 1921 wurde er, nachdem er kurze Zeit vorher in Bonn gewirkt hatte, als Honorarprofessor für Münzkunde an die hiesige Universität berufen. Seine großen wissenschaftlichen Leistungen haben in hervorragender Weise im Inland und Ausland Anerkennung gefunden. Er wurde Ehren- und korrespondierendes Mitglied der numismatischen Gesellschaften in London, Amsterdam, Stockholm, Oslo, Prag, Budapest, Bukarest, Moskau und New York. Exzellenz von Bahrfeldt schrieb eine große Reihe hervorragender Arbeiten über römische und niedersächsische Münzen und gab von 1897 bis 1918 die „Nachträge und Berichtigungen zur Münzkunde der römischen Republik" in drei gesammelten Bänden heraus. Im Jahre 1927 erschien der erste Band eines weiteren, groß angelegten Werkes „Niedersächsisches Münzarchiv".

Der Achtzigjährige, eine der verehrungswürdigsten Persönlichkeiten Halles, genießt wegen seiner außerordentlichen Bedeutung als Gelehrter, wegen seiner vornehmen Haltung als Offizier des alten Heeres, vor allem aber auch wegen der Lauterkeit seines Menschentums in weitesten Kreisen größte Hochachtung. Wir wünschen dem Jubilar auch weiterhin ein segensreiches Wirken.

Junghelfer der Reichsbahn im Reichsberufswettkampf

In diesem Jahre nahmen die Junghelfer der Reichsbahn zum ersten Male als besondere Berufsgruppe am Reichsberufswettkampf teil, der für den Bezirk der Reichsbahndirektion Halle am Montag, 3. Febr., im Unterrichtssaal der Reichsbahndirektion unter der Leitung des Reichsbahnoberinspektors Kagelmann und des Reichsbahninspektors Rudolf Müller durchgeführt wurde. Alle 50 Junghelfer des Direktionsbezirkes nahmen teil, keiner wollte zurückstehen.

Der Wettkampfleiter begrüßte die Teilnehmer und wies sie eindringlich auf Zweck und Ziel des Reichsberufswettkampfes hin, daß sie sich einsetzen sollten in die arbeitende Gemeinschaft des deutschen Volkes und dafür alle Kräfte einsetzen sollten. Daneben hätten sie als jüngster Nachwuchs der Reichsbahn sich der hundertjährigen Geschichte der deutschen Eisenbahnen zu fleiß und Hingabe an ihren Beruf würdig zu erweisen. Mit großem Eifer gingen dann die Junghelfer in allen Leistungsklassen an die Lösung ihrer Aufgaben.

In vorbildlicher Weise hatte die Reichsbahndirektion dafür gesorgt, daß neben der Berufsarbeit auch die Kameradschaft der Junghelfer nicht zu kurz käme. Die Junghelfer, die auf den kleineren Dienststellen über den ganzen Direktionsbezirk beschäftigt sind, sollten sich bei dieser Gelegenheit auch kameradschaftlich näherkommen. 29 von ihnen mußten hier übernachten. Sie wurden im Uebernachtungsgebäude des Güterbahnhofes untergebracht und am nächsten Morgen in der Kantine der Reichsbahndirektion versorgt. Am Sonntagabend wurde für sie und ihre in Halle wohnenden Kameraden ein Kameradschaftsabend veranstaltet. Unter fröhlichen Liedern und Darbietungen verschiedenster Art vergingen die Stunden gar zu schnell.

Nach dem Wettkampf am Montag erhielten alle Teilnehmer ein dem Kraftverzehr des Kampfes angemessenes Mittagessen in der Kantine der Reichsbahndirektion. Auf einem gemeinsamen Spaziergange durch die Stadt mit dem Ziele Saaletal zeigten die hallischen Junghelfer ihren auswärtigen Kameraden die Sehenswürdigkeiten ihrer schönen Heimat. Mit einer gemütlichen Kaffeetafel bei der Saalschloßbrauerei schloß der Wettkampf, der allen Teilnehmern wohl ernste Arbeit, aber auch heitere Stunden in Kameradschaft und Frohsinn beschert hatte, so daß sie übereinstimmend meinten: „Wenn doch alle Monate einmal Reichsberufswettkampf wäre."

Mit herzlichem Dank für die Fürsorge ihrer Verwaltung nahmen sie Abschied voneinander. Noch lange werden die schönen Stunden in ihrer Erinnerung bleiben.

Arbeitsamt Halle

Feier des 30. Januar

Schon in früher Morgenstunde versammelte mit Dienstbeginn der Betriebsführer, Regierungsrat Pg. Dr. Jordan, seine Gefolgschaftsmitglieder, in großer Zahl in SA- und PO-Uniform, zu einer Feierstunde im großen Sitzungssaal des Arbeitsamtes, der mit Binnen, der Hakenkreuzflagge und dem Bildnis des Führers feierlich hergerichtet war. Nach dem Einmarsch der Betriebsfahne und den Fahnenbegleitern sprach in eindringlicher Rede Regierungsrat Pg. Dr. Jordan über die Bedeutung des 30. Januar und stellte seine Ausführungen unter den Leitsatz: „Was verdanken wir dem Führer?" Er unterstrich hierbei im besonderen die Errettung des deutschen Volkes aus der Gefahr des Bolschewismus, wies auf die Sicherung des Friedens nach außen durch Errichtung der Wehrfreiheit hin und schilderte in großen Umrissen die Aufbauarbeit im Innern. Besonders gedachte er hier der Erfolge in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, zu deren Beseitigung der Führer das ganze deutsche Volk aufgerufen hatte. Die Machtübernahme sei eine Zeitenwende, ein völliger Umbruch im Zusammenleben der deutschen Volksgenossen. Die Arbeit habe ihren Adel erhalten, der einzelne Volksgenosse würde wieder nach seiner Leistung, daneben aber auch nach seiner Charakterbildung bewertet. Alle Arbeit erfolge immer mehr im kameradschaftlichen Geiste, und der Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" setze sich immer mehr durch. Wenn auch manche Volksgenossen die neue Zeit noch nicht ganz verstanden hätten, in der deutschen Jugend wachse ein Geschlecht heran, das ganz im nationalsozialistischen Geiste erzogen wird und das ein weiteres Emporsteigen des deutschen Vaterlandes gewährleiste. Die Feier schloß mit einem Treuegelöbnis auf den Führer und dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes.

Bebauung des Siebenhufenplans

Bekämpfung der Wohnungsnot in Ammendorf — Weitere Mitteilungen aus der Sitzung der Gemeinderäte

In diesen Tagen fand in Ammendorf die erste Sitzung der Gemeinderäte Ammendorfs im neuen Jahre statt.

Zunächst berichtete der Bürgermeister über: a) die Zusammenlegung von Klassen an den hiesigen Volksschulen infolge Rückgang der Klassenfrequenzziffer und die dadurch möglich werdende Einsparung einer Lehrkraft an der Schule Radewell ab 1. April 1936 (nicht besetzt werden soll die freiwerdende Stelle Winkler); b) die vorläufige Einstellung des Schulbetriebes in Planena durch Überführung der Lehrkraft und Ueberweisung der Planenaer Kinder an die Friedenschule; c) die Beteiligung des Kreises an der aufkommenden Biersteuer in Höhe von 30 v. H. ab 1. April 1936. Die Gemeinde muß dadurch etwa 11 000 bis 12 000 RM an den Kreis abgeben; d) die Außerkraftsetzung der gemeindlichen Jagdsteuerordnung mit dem 1. April 1936, da der Kreis diese Steuer fortan für sich ganz in Anspruch nimmt.

Weitere machte der Mitteilungen über die Verdichtung der Finanzierung hinsichtlich des Ankaufs des Siebenhufenplanes, der dringend benötigt wird zum Arbeiterwohnstättenbau und damit zur Bekämpfung der Wohnungsnot. In dieser Angelegenheit haben eine Konferenz bzw. Verhandlungen sowohl mit der Ammendorfer wie auch mit der benachbarten Industrie stattgefunden. Nach dem bisherigen Ergebnis ist erfreulicherweise noch in diesem Jahre mit einer Bebauung des größten Teiles des angekauften Planes zu rechnen. Die große Wohnungsnot wird danach auch in Ammendorf bald eine merkliche Besserung erfahren.

Die Räumung des „Feldwiesengrabens", die ursprünglich als „Notstandsarbeit" vorgesehen war, soll, da Zuschüsse hierzu abgelehnt worden sind, nunmehr für alleinige Rechnung der Gemeinde erfolgen. — Für das gemeindliche Grundstück Waldstraße 18 hatten sich mehrere Interessenten gefunden. Es wurde veräußert an den Kraftwagenführer Franz Richter, Ammendorf, Wasserstraße 11, zum Preise von 8000 RM.

Die Biersteuerordnung und die Kanalbenutzungsgebührenordnung der Gemeinde sollen in ihrer jetzigen Fassung auch für die Rechnungsjahre 1936 und 1937 gelten. Die Hundesteuerordnung, deren Gültigkeitsdauer auf die gleiche Zeit verlängert wurde, sieht für die Zukunft zum Teil neue Steuersätze vor, da einige der alten mehr denn reichlich hoch waren. Für den ersten Kettenhund sollen erhoben werden 12 RM (der bisherige Betrag), für den zweiten dagegen nur 24 RM (statt 36 RM), für einen Luxushund 36 RM (statt 60 RM) und für jeden weiteren Luxushund 60 RM jährlich (statt 96 RM).

Alle zwei Minuten ein Verkehrsunfall

Vortrag im Seminar für Verkehrswesen

Im Seminar für Verkehrswesen an der Universität Halle sprach kürzlich vor zahlreichen Gästen, unter denen man auch Vertreter der Justiz, der Polizei und der Jugenderziehung sah, der Hauptgeschäftsführer der Reichsverkehrswacht Berlin, Dr. D. Berthold über Fragen der Verkehrserziehung. Der Redner, der zu den maßgeblichen Mitarbeitern an der neuen Reichsstraßenverkehrsordnung zählt, unterstrich in seinem anregungsreichen, umfassenden Referat die technischen, rechtlichen und erzieherischen Probleme, die sich aus der Forderung nach größtmöglicher Verkehrssicherheit ergeben und führte zur Begründung dieser Forderung Zahlen aus der Unfallstatistik an, die zu denken geben, und die, wie er betonte, der Oeffentlichkeit nicht eindringlich genug in Erinnerung gebracht werden können.

So entfielen nach Berechnungen des bekannten hallischen Statistikers Prof. Wolff — der persönlich zugegen war und den Vortragsabend mit einem Grußwort an den Redner eröffnet hatte — auf Deutschland relativ die meisten tödlichen Verkehrsunfälle, nämlich auf 1000 Fahrzeug-Kilometer 27 Tote, während beispielsweise England unter Zugrundelegung des gleichen Maßstabes 20 Tote und Amerika trotz seines weit stärkeren Kraftverkehrs nur 7 Tote aufweist! Bei 1,500 Millionen Kraftfahrzeugen im Jahre 1932 habe man in Deutschland 7252 Todesopfer des Verkehrs gezählt und bei 1,568 Millionen Kraftfahrzeugen im Jahre 1933 bereits 7886 Opfer. Die neueren Zahlen ständen noch nicht fest, aber es sei zu befürchten, daß die Zahl der tödlichen Verkehrsunfälle im Jahre 1935 bei einem auf 2,155 erhöhten Kraftfahrzeugbestand gleichfalls ein bedauerliches weiteres Ansteigen aufweise, wenn sich dieses vermutlich dank der intensiveren Verkehrserziehung auch etwas verlangsamt haben dürfte. Zähle man nicht nur die tödlich ausgegangenen sondern sämtliche Verkehrsunfälle, so ergebe sich die erschütternde Tatsache, daß sich in Deutschland durchschnittlich alle zwei Minuten ein Verkehrsunfall ereigne, wovon allein 10 Prozent auf Alkoholgenuß der Beteiligten zurückzuführen seien.

Berücksichtige man diese und ähnliche Zahlenbeispiele, wie etwa noch jenes, daß allein in Preußen im Jahr etwa 1 Million Verkehrssünder gezählt werden, so bedürfe die Forderung nach Verkehrserziehung und Unfallverhütung keiner weiteren Begründung. — Der Redner zeigte sodann an zahlreichen der Praxis entnommenen Beispielen auf, wie vielgestaltig die Möglichkeiten einer Gefahrenverminderung seien, wobei er besonders auch an die Verkehrsdisziplin jedes Einzelnen appellierte, der sich stets vergegenwärtigen müsse, daß er durch Außerachtlassung der notwendigen Vorsicht und Einordnung nicht nur sich selbst, sondern auch andere gefährde und dadurch aufs schwerste gegen den Gedanken der Volksgemeinschaft verstoße, mit dem eine verantwortungsbewußte Verkehrsgemeinschaft untrennbar verbunden sei.

Der Vortragende, dem Prof. Wolff in einem kurzen Schlußwort für die zahlreichen wertvollen Anregungen dankte, ergänzte seine ausführlichen Ausführungen durch anschauliches Lichtbildmaterial von starker Eindringlichkeit.

Aus dem Innungsleben

Gold- und Silberschmiede

Dieser Tage fand die vierte Quartalsversammlung der Gold- und Silberschmiede-Innung statt. Obermeister Tittel konnte dabei fast sämtliche Berufskollegen aus dem Handwerkskammerbezirk Halle begrüßen. Nach einer Ehrung des verstorbenen Goldschmieds Plachky (Zeitz) überbrachte der Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft, Pg. Dr. Bußler, die Grüße des Kreishandwerksmeisters und schilderte die Bemühungen der handwerklichen Dienststellen um Förderung des deutschen Handwerkes. Der wichtigste Punkt, die neuen Verordnungen über Goldbewirtschaftung, auf Grund dessen die Versammlung einberufen war, wurde dann vom Obermeister eingehend besprochen. Dann wandte sich der Obermeister der Lehrlingszwischenprüfung zu, mit welcher die Innung seit zehn Jahren die besten Erfahrungen zum Wohle des Berufsstandes gemacht hat. Diese Zwischenprüfungen sind jetzt für das ganze Reich Pflichtveranstaltungen geworden, die in diesem Jahre bis 15. September durchgeführt sein müssen. Es gilt, bis dahin noch mit den Fortbildungsschulen zusammenzuarbeiten. Dank der Gebefreudigkeit der Mitglieder ist es möglich, die Meisterstücke der in absehbarer Zeit stattfindenden Meisterprüfungen bereits mit eigenem Innungsmaterial durchzuführen, so daß die Innung den Grundstock zu ihrer Sammlung von Meisterstücken nunmehr legen kann. Ganz besonders wurde noch auf die Leipziger Messe hingewiesen, auf welcher durch unseren Reichsinnungsmeister den handwerklich schaffenden Berufskameraden die Möglichkeit gegeben ist, mit ihrer Hände Schöpfungen vor den Kreis der Fachgenossen zu treten. Die Versammlung nahm dann noch Kenntnis von den Maßnahmen zur Gemeinschaftswerbung im vergangenen Jahr. Der Obermeister dankte dem Beirat und den Mitgliedern für ihre rege Mitarbeit, während Handwerksmeister Arthelm (Weißenfels) dem Obermeister und dem Beirat den Dank der Versammelten zum Ausdruck brachte.

Photographen

Die Photographen-Pflicht-Innung hatte vor kurzem im Stadtschützenhaus ihre erste Quartals-Pflichtversammlung im laufenden Jahre, zu der zahlreiche Mitglieder erschienen waren. Innungsobermeister Molsberger eröffnete die Versammlung und gedachte nach Besprechung der Eingänge und nach Genehmigung des neuen Haushaltsplanes der Verdienste seines Vorgängers Bachenfeld, der 13 Jahre hindurch die Innung in aufopfernder Weise geführt habe und den er auf Grund seiner langjährigen verdienstvollen Tätigkeit zum Ehrenobermeister ernenne, womit er ihm das Diplom überreichte. Das Hauptverhandlungsthema der Versammlung war das „Paßbild", welches eine grundlegende Aufgabe verbesserungsbedürftig sei, da es sich hierbei um eine einschneidende Existenzfrage für alle Innungsmitglieder handelt. So wurde auch gegen ein Mitglied der Innung, welches gegen die Richtpreise verstieß, eingeschritten, um jeder Preisschleuderei vorzubeugen. In ausführlicher Weise äußerten sich der Obermeister und der Vertreter des Kreishandwerksmeisters, Pg. Franke, zu diesem Thema. Die Aussprache stellte unter Beweis, wie notwendig die Aufklärung aller Volksgenossen über handwerkliche Leistung ist. — Im Anschluß an die Versammlung fanden sich alle Mitglieder einschließlich der Lehrlinge und der Gehilfen zu einer praktischen Arbeit zusammen. Es fand ein Lehrvortrag der Kodak unter neuester Beleuchtungstechnik statt.

Einführung des Arbeitsbuches

für alle Betriebsgruppen

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat durch Bekanntmachung vom 20. Januar 1936 die Ausstellung der Arbeitsbücher für alle diejenigen Betriebsgruppen angeordnet, die in der ersten und zweiten Bekanntmachung vom 18. Mai 1935/14. September 1935 nicht aufgeführt sind. Dazu gehören folgende Betriebsgruppen: 1. Holz- und Schnitzstoffgewerbe, 2. Nahrungs- und Genußmittelgewerbe, 3. Verkehrsgewerbe, 4. öffentlicher Dienst und private Dienstleistungen, ohne die häuslichen Dienste. Mit dieser Bekanntmachung sind nunmehr alle arbeitsbuchpflichtigen Gruppen von Beschäftigten zur Beantragung des Arbeitsbuches aufgerufen. Für die zu der dritten Gruppe gehörenden Angehörigen der Binnenschiffahrt und Fischerei wird der Zeitpunkt der Antragstellung noch besonders mitgeteilt werden.

TM-Landesführer Junecke bei den Opfern von Großheringen

Der Landesführer Mitteldeutschland der Technischen Nothilfe, Junecke-Halle, besuchte dieser Tage in Begleitung des Zenaer Ortsführers der TN, Hanftengel, die noch in der Chirurgischen Klinik Jena befindlichen schwerverletzten Opfer des Eisenbahnunglücks von Großheringen und sprach ihnen seine Wünsche für baldige Genesung und Wiederherstellung aus. Bei dieser Gelegenheit überreichte Landesführer Junecke im Auftrage des Reichsführers der TN dem ebenfalls bei dem Unglück schwerverletzten Schriftleiter Hans Graubner aus Erfurt für seine 25jährige Mitgliedschaft bei der Technischen Nothilfe das Ehrenzeichen der TN und die künstlerisch ausgeführte Urkunde hierzu.

Bei den Berufsringern

Der gestrige Abend des Berufsringerwettkreits im Walhalla-Theater brachte einen prächtigen Kampf zwischen Hans Schwarz jun. und Equatore, der mit zu den schönsten zählte, die man im Verlaufe dieses Turniers bisher zu sehen bekommen hat. Alle Feinheiten des griechisch-römischen Ringkampfes wurden wieder einmal erkennlich. Schwarz blieb schließlich nach einer Stunde und drei Minuten durch Doppelnelson mit Hüftzug siegreich. — Der Marokkaner Ali ben Abdu setzte seinen Siegeszug fort, da er den Sibirier Gromoff nach 56 Minuten bezwingen konnte, wie immer durch amerikanische Krawatte. — Der Kampf Pienezki-Szymkowski endete unentschieden, und Peterson schließlich blieb nach 29 Minuten durch Untergriff von hinten mit Halbnelson über den Finnen Raaga siegreich.

Mitteldeutschland

5. Februar.

Im Kraftwagen nach Italien

Die beiden jungen Bitterfelder, die am Dienstag als Angeklagte vor dem hallischen Schöffengericht standen, hatten beide Arbeit und Verdienst gehabt. Der ältere von ihnen — er zählte 21 Jahre — war bereits seit 1934 vorbestraft. Um so unerklärlicher ist es, wie die bisher Unbestraften sich zu ihrer gewissenlosen Handlungsweise hinreißen lassen und ihre Ehre und Freiheit aufs Spiel setzen konnten...

Der Jüngere hatte eine Gelegenheit benutzt, auf dem Bitterfelder Landratsamte ein Führerschein- und ein Zulassungsformular zu stehlen, und hatte es auf den falschen Namen Müller ausgefüllt und abgestempelt. Er und sein Freund wandten sich dann an einen Kraftwagenhändler und kauften unter Vorlegung der falschen Papiere einen Wagen. Sie gaben an, sie wollten ihre Eltern in Frankfurt am Main besuchen und nach vier Tagen zurückkehren. Als Anzahlung, für Benzinverbrauch usw. zahlten sie insgesamt 105 RM. — Dann fuhren sie los. Unterwegs fälschten sie auch noch das Nummernschild. Ihre Reisespäße waren echt.

Doch die Reise endete nicht in Frankfurt. Sie eilten weiter über Heidelberg in die Schweiz. Dort weilten sie acht Tage bei einer Bekannten zu Besuch. Weil aber ihr Drang in die Ferne noch immer nicht gestillt war, ging es weiter nach Italien, wo sie angeblich Arbeit zu finden hofften. Das gelang ihnen natürlich nicht. So beschlossen sie denn, wieder heimzufahren. Vierzehn Tage waren sie unterwegs gewesen. In Deutschland brachten sie das alte Nummernschild wieder am Wagen an, stellten ihn in einer Garage unter und riefen den Händler an, er möge ihn abholen. Den Kilometerzähler hatten sie ausgeschaltet, damit man nicht merken sollte, wie weit sie gewesen waren.

Wie aber hieß die Tat strafrechtlich aus?! Diebstahl, Urkundenfälschung, Kraftwagenvergehen, Betrug, Devisenvergehen... Der Hauptschuldige erhielt acht, der andere sechs Monate Gefängnis.

—hau—

Das WHW mißbraucht

Borsdedt. Beim Ortsbeauftragten des WHW erschienen herumziehende Musikanten, die durch das WHW unterstützt werden wollten. Eine Nachprüfung der Unterlagen ergab, daß die Antragsteller in betrügerischer Absicht diese sogenannte Volkseinrichtung schon mehrfach in Anspruch genommen hatten. Sie waren von Dorf zu Dorf gefahren, hatten sich als arm und hilfsbedürftig ausgegeben und in mehreren Fällen Unterstützung erhalten. Aus ihrem Zuweisungsbuche hatten sie mehrere Seiten herausgerissen, so daß die genauen Zuweisungen nicht festzustellen waren. Es handelt sich um die Eheleute Will und Martha Hopf aus Mühlhausen und deren Verwandten.

Pferdehaar in der Radfahrklingel

Sangerhausen. In Uthleben ritt ein Knecht die Hauptstraße hinunter nach Heringen zu. Das Pferd tänzelte unruhig und drängte zur Straßenseite, an der soeben ein Radfahrer vorüberkam. Das Pferd schlug mit dem Schwanze, dabei verfingen sich einige Haare in der Fahrradklingel. Der Radfahrer wurde dadurch umgerissen, und im gleichen Augenblick schlug das Pferd aus. Der Radfahrer erlitt schwere Rücken- und Nierenverletzungen. Ein Arzt ordnete den sofortigen Transport in das Nordhäuser Krankenhaus an.

1000 Jahre Stößen

Weißenfels. Die Vorarbeiten zu der in diesem Jahre stattfindenden Jahrtausendfeier in Stößen haben begonnen. Nach kleineren Vorveranstaltungen in den Monaten Februar und März findet vom 27. Juni bis 1. Juli das Heimatfest „1000 Jahre Stößen" statt.

Das „Konto" zweier Jungen

Teuchern. Wie gestern berichtet, wurden zwei Schüler aufgegriffen, als sie einen Einbruch planderten. Die Ermittlungen haben ergeben, daß die beiden Jungen noch mehr gestohlen haben. In der vergangenen Woche haben sie auf die gleiche Art und Weise — einer verkletzte sich im Laden, während der andere das Geschäft wieder verließ — bei einem Schlossermeister und einem Sattlermeister gestohlen. Dabei hatten sie früher schon einmal in einem Geschäft einen Fußball gestohlen. Ihre Ortsgenossen erwarben sie sich dadurch, daß sie mit Brezeln handeln gingen.

Sömmerda. (In der Unstrut ertrunken.) Das vierjährige Söhnchen eines Einwohners fiel beim Spielen in die Unstrut und ging unter. Sofort unternommene Rettungsversuche verliefen ergebnislos. Die Leiche des Kindes konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Rohla a. H. (Ehrung eines Beigeordneten.) In der letzten Gemeinderatssitzung wurde dem Ehrenbürger Rohlas, Karl Wolff, eine Ehrenurkunde des Deutschen Gemeindetages für 25jährige Tätigkeit als Beigeordneter überreicht. — Gleichzeitig wurde in der Sitzung bekanntgegeben, daß die vorgesehenen Notstandsarbeiten „Ausbau des Mittel- und Hofgartenweges" in Anbetracht der kurz gestellten Forderungsfrist vorläufig nicht durchgeführt werden. Die geplante Zollbachregulierung (Kanalisation) jedoch wird durchgeführt, allerdings nicht als Notstandsmaßnahme.

Schwenda. (Bürgersteuer.) Für das Jahr 1936 erhebt die Gemeinde 500 Prozent vom Reichssatz als Bürgersteuer.

Kurze Nachrichten

Bornstedt. Frau Charlotte Scheffel vollendet heute, Mittwoch, das 77. Lebensjahr.

Gisleben. Frau Anna Kuhl, Grabenstraße 53/54, vollendete das 80. Lebensjahr. — Das 80. Lebensjahr vollendete Frau Anna Kohl, Freistraße 80.

Gerbstedt. Die Witwe Frau Amalie Berger vollendet morgen, Donnerstag, das 83. Lebensjahr.

Hettstedt. Am 1. Februar ging Turn- und Sportlehrer Peuschel an die Mittelschule Weißenfels. An seine Stelle in Hettstedt tritt Schulamtsbewerber Felsdick aus Halle.

Peterwitz. Gestern, Dienstag, vollendete der Bauer Albert Troitzsch das 80. Lebensjahr. 33 Jahre lang hat Tr. das Amt des Gemeindevorstehers verwaltet. Er gehört auch heute noch dem Gemeinderat an.

Schmalzerode. Lehrer Hinze ist nach Kötschen, Kreis Merseburg, versetzt worden. Sein Nachfolger ist bisher noch nicht bestimmt.

Bolsterode. Die Witwe Frau Renate Franke vollendete dieser Tage das 75. Lebensjahr. — Die Witwe Frau Bertha Zorn vollendete das 84. Lebensjahr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193602057/fragment/page=0006

Tagung des Sängerkreises Anhalt

Köthen. Etwa 400 Vertreter aus dem Sängerkreis Anhalt im Gau 7 Sachsen-Anhalt des Deutschen Sängerbundes waren in Köthen zu einer Tagung zusammengekommen, auf der auch die Reichsmusikkammer vertreten war. Die Versammlung gedachte ehrend des Gauführers Landgerichtspräsidenten Kinner, Dessau, der 17 Jahre lang den ehemaligen Anhaltischen Sängerbund geführt hat. Kreisführer Otto, Bernburg, überreichte ihm als Anerkennung für Verdienste um das anhaltische Sängerwesen eine Ehrenurkunde mit der Ernennung zum Ehrenkreisführer. Kinner ist ein direkter Nachkomme des Kapellmeisters Friedrich Schneider, dessen 150. Geburtstag am 3. Januar war. Rektor Otto gedachte in einer Schilderung der Verdienste Schneiders.

Der Sängerkreis Anhalt zählt zur Zeit rund 8500 Mitglieder. Ueber die Ausgestaltung des Wertungssingens im Kreise in den Jahren 1936 bis 1938 berichtete der Kreisobermeister Donath-Dessau. Zum ersten Male werden die südlichen Teile des Sängerkreises sich am 19. April zum Wertungssingen in Osterlöthen treffen.

Szene auf der Landstraße

Arzberg (Krs. Torgau). Ein Torgauer fand in den Abendstunden bei Triestewitz einen Mann in Krämpfen liegend. Dem Fremden fehlten die Schuhe, die leere Geldbörse lag in unmittelbarer Nähe. Dem herbeigerufenen Gendarmeriebeamten wollte der „Kranke", der aus dem Kreise Wittenberg stammt, dann allerhand Märchen erzählen. Ein herbeigerufener Arzt stellte indessen fest, daß der Mann lediglich simulierte. Die Schuhe wurden dann aufgefunden, so daß der Walzbruder sich zu dem Gehändnis bequemen mußte, weder einen Anfall gehabt zu haben, noch beraubt worden zu sein. Es wurde im übrigen dann noch festgestellt, daß der Mann bereits am Nachmittag bei Dommitzsch die gleiche Szene gespielt hatte.

Schiffshavarie auf der Elbe

Wittenberg. Bei Kilometer 217,5 geriet der Anhang eines Schleppers an der Baumgartenecke auf Sand. Die bis Mitternacht fortgesetzten Abschleppversuche blieben ergebnislos. Erst am nächsten Tage konnte ein größerer Schlepper bei steigendem Wasser den Kahn befreien, ohne daß ein Ableichtern notwendig geworden wäre.

50 Schüler bauen Flugzeugmodelle

Bitterfeld. An der Mackensenschule in Bitterfeld wird schon seit 1927 erfolgreich der Unterricht im Bau von Flugzeugmodellen betrieben. Nachdem kürzlich der Leiter, Studienrat Schulze, an einem Modellbaukursus in Laucha (Unstrut) teilgenommen hat, wurde der Unterricht weiter ausgestaltet. Daraufhin ist die Schule aufgefordert worden, für die Reichsausstellung „Schule und Luftfahrt" in Berlin Schülerarbeiten zu liefern. Unter Leitung von Studienrat Schulze und seinen Helfer, Studienassessor Zucker, sind von den Schülern sieben große Tafeln hergestellt worden, die den Aufbau eines Modellbaukursus bis zum Bau eines Modells „Baby" von Klirsche veranschaulichen. Gegenwärtig treiben an der Mackensenschule ungefähr 50 Schüler in drei Gruppen Flugzeugmodellbau. Die Stadt beabsichtigt, eine größere Werkstatt für diese Abteilung zu schaffen.

Kockwitz. (Unter das Gespann geraten.) Der Geschirrführer Goldstein, der bei Gutsbesitzer Schumann beschäftigt ist, hatte gestern Stroh nach Klepzig gefahren. Nachdem das Stroh abgeladen war, bemerkte G., daß sich die Pferdeleine um die Deichsel gewickelt hatte. Als er die Leine lösen wollte, gingen die Pferde durch, wobei G. unter den Wagen geriet und die beiden Räder über ihn hinweggingen. In schwerverletztem Zustande wurde G. ins Krankenhaus transportiert.

Hammermühle. (Die 20. Bisamratte erlegt.) Einem Einwohner ist es gelückt, im Hammerbache nahe seinem Grundstück die 20. Bisamratte zu erlegen. Die Polizei erinnert bei dieser Gelegenheit daran, daß der Fang von Bisamratten gemeldet werden muß und daß für Erlegung dieser schädlichen Tiere Prämien ausgesetzt worden sind.

Wolfen. (Neue Tiefbrunnenbohrungen.) Am Achtkückenweg, wo sich bereits die Brunnen der J. G. Farbenindustrie befinden, werden gegenwärtig neue Bohrungen für Tiefbrunnen vorgenommen. Es sollen noch zwei weitere Brunnen dort angelegt werden, um dem erhöhten Wasserverbrauch von Wolfen und der Siedlungen gerecht zu werden.

Zscherndorf. (Aus der Gemeinde.) Die Gemeinderäte gaben zu der vom Landrat des Kreises Bitterfeld vorgeschlagenen Trennung des bisherigen Amtsbezirks Sandersdorf in zwei selbständige Bezirke ihre Zustimmung. — Die Restsumme für die neue Motorspritze kann die Gemeinde aus laufenden Mitteln aufbringen.

Greppin. (Neuer Radfahrweg.) Seit einigen Tagen ist man damit beschäftigt, zwischen Greppin und Wolfen einen neuen Radfahrweg anzulegen. Er wird drei Meter breit und betoniert. Der Straßengraben bleibt bestehen. Der Radfahrweg wird etwas höher liegen als die eigentliche Fahrstraße. Er soll mit Pappeln bepflanzt werden.

Radler kaufen bei Gummi-Bieder

Magister Stiefel prophezeit den Weltuntergang

Ein Freund Martin Luthers als Rechenkünstler — Mitteldeutschland in Aufruhr — Alles Hab und Gut wurde verspielt und verjubelt — „O Stiefel, in welchen tiefen Dreck bist du getreten"

Vor reichlich 400 Jahren wirkte in Annaburg, dem früheren Lochau (30 Kilometer südöstlich von der Lutherstadt) ein Freund Luthers: Magister Michael Stiefel. Aus Eßlingen in Schwaben gebürtig, wurde dieser frühere Augustinermönch von Luther als Pfarrer eingesetzt. Der freundschaftliche Verkehr zwischen den beiden Männern kam in gegenseitigen Besuchen zum Ausdruck.

Magister Stiefel — nach Ansicht Luthers „fromm und (sehr) geschickt in der Schrift und Predigt" — war aber mehr Wissenschaftler als Seelsorger. Besonders die Mathematik hatte es ihm angetan; ob er wirklich der Mitverfinder der Logaritymen ist, läßt sich schwer nachprüfen. Aus dem geheimnisvollen Buche Daniel und der Offenbarung St. Johannes errechnete er, daß am 19. Oktober 1533, einem Sonntag, früh um acht Uhr die Welt untergehen müsse. Monatelang verkündete er diese Voraussage mit fanatischem Eifer von der Kanzel. Gottesfürchtige Menschen, wie beispielsweise der „Schüster aus Breslau", pilgerten nach Lochau, um aus Stiefels Munde die Prodigt vom nahen, jüngsten Tage zu hören. Und die Folgen dieser Prophezeiung?

Viele Bauern bestellten ihre Felder nicht mehr. Andere verkauften ihr Hab und Gut und lebten alle Tage herrlich und in Freuden. Kurzum, alles wurde verzecht, verspielt und verjubelt und Magister Stiefel trieb durch seine Narreteien alle Gläubigen ins Verderben. Da die Situation bitter ernst wurde, sahen sich die Behörden schließlich gezwungen, Wandel zu schaffen. Luther selbst versuchte seinen fanatischen Freund zur Vernunft zu bringen. Doch umsonst! Stiefel weist alle wohlmeinenden Mahnungen zur Besonnenheit so heftig zurück, daß Luther später äußerte: „Es hat mir mein Lebtag kein Widersacher so böse Worte geben als er".

Im benachbarten Torgau predigte Luther über das Gleichnis von den fünf klugen und den fünf törichten Jungfrauen. Er wies hin auf die bedenklichen Prophezeiungen seines Lochauer Freundes und betonte deshalb besonders kräftig die Schlußworte: „Darum wachet, denn ihr wißt weder Tag noch Stunde, da der Menschen Sohn kommen wird". Alles erfolglos! „Der Luther! Der Luther!" schrie der Lochauer Prophet erbost als vorher, auf den berufen sich alle, die nit glöube wölle". Ich will dir sagen, wer der Luther ist: „Ein Mensch, den Gott verlassen hat. Er hat angefangen, die göttliche Wahrheit zu verkünden, aber jetzt heißt's von ihm: Wenn das Salz dumm worden ist, womit will man salzen? Aber mir hat's der Gesicht offenbart, daß der Herr kommen wird in aller Kürze. Verschtesht du?"

Dem Magister Stiefel wurde endlich durch kurfürstlichen Befehl untersagt, weiterhin seine wirren Behauptungen von der Kanzel aus zu verbreiten. Doch der Unentwegte war seiner Sache so gewiß, daß er selbst den kurfürstlichen Befehl mißachtete.

Die Nacht, die dem Kommen des jüngsten Tages vorausgehen sollte, hatte sich schwarz und finster auf das Dorf Lochau herabgesenkt. Von drei Seiten her waren schwere Gewitterwolken aufgezogen. Unaufhörlich rollte der Donner in der Ferne. Die siebrige Unruhe, von der die Menge der Gläubigen erfüllt war, wurde dadurch auf das Höchste gesteigert. „Feuer! Feuer!" Der Blitz hatte in die Scheune und in das Stallgebäude des „Schwarzen Hirsches" eingeschlagen. Welche Bestürzung! Sah man doch in dem Gewitter die ersten Vorzeichen des nahen Weltunterganges.

Der Morgen des 19. Oktober dämmerte herauf. Während Luther in Wittenberg von Stiefel behauptete: „Er glaubt, es solle der jüngste Tag heut kommen: solcher Glauben ist ein lauter Lügen, denn es ist kein Wort Gottes dabei" — versammelte sich in Lochau eine unübersehbare Menschenmenge. Alle lagen betend vor der Kirche, denn das Gotteshaus konnte die Menschen nicht fassen.

In der Frühe tönte das Horn des Viehhirten. Stiefel hatte angeordnet, alles Vieh aus der Stadt zu treiben, weil dieses zuerst sterben würde und die Einwohner durch solchen Anblick erschreckt werden könnten. Als die andächtige Gemeinde dreimal den Refrain, starken Ton des Hornes hörte, vermeinte jeder die Posaunenstöße des Erzengels zu vernehmen, die das jüngste Gericht ankündigten.

„Leid still" rief Stiefel vom Altar her. „Es sieht nicht der Erzengel mit der Posaune, es sieht der Kuhhirt Nikolaus, dem ich geboten habe, das Vieh auszutreiben. Der Herr kommt erst in einer Stunde."

Zum letzten Male bereitete er die Gläubigen durch Predigt und Beichte auf das Nahen des jüngsten Gerichts vor. Seine Zuhörer hingen an seinem Munde mit Augen, in denen eine fieberhafte Erwartung brannte.

„Meine Lieben", versicherte er, „es ist gar kein Zweifel daran, daß meine Rechnung ist ein göttlich Ding! . ." Plötzlich hielt er inne. Die Turmuhr schlug acht! Ein Aechzen, Stöhnen und tiefes Aufatmen ging durch die Gemeinde. Stiefel fiel auf die Knie, hob seine beiden Hände zum Himmel empor und rief mit durchdringender Stimme: „Die Stunde ist da! Eure Erlösung naht! Der Herr wird kommen, kommen, kommen!"

Ernstes Schweigen! Totenstille! Was war das? Sporenklingende Tritte zweier Ritter, Pferdegetrappel und das Rollen eines herrschaftenden Wagens ließen die Andächtigen aufhorchen. Eine schwere Hand legte sich auf Stiefels Schulter:

„Im Namen Seiner kurfürstlichen Gnaden verhafte ich Euch, Magister Michael Stiefel, bisher Pfarrherr zu Lochau, weil Ihr gefährlichen Irrwahn und allerlei Rottungen unter den Leuten erregt habt, auch Euch unterstanden habt, wider kurfürstlichen Befehl zu predigen. Wollt mir zum Wagen folgen!"

Noch widersetzte sich Stiefel und schrie verzweifelt: „Er muß ja kommen! Er muß! Er muß! Denn es steht also in der Schrift . . . Könnten nicht die Uhren verstrichen gehen?"

„Nein, lieber Herr", unterbrach ihn lachend der Schösser, es ist längst acht durch. Denn wisset, ich habe in der Nacht um eine Stunde lassen nachstellen. Draußen in der Welt ist's also schon neun durch." Zwei Bewaffnete führten Stiefel hinaus zum Wagen, der ihn nach Wittenberg brachte.

Diese Enttäuschung! Stiefel völlig zusammengebrochen. An der Kirchtür packte ihn ein Mann am Kragen. „Hund!" schrie er, „gib mir meine 200 Taler wieder! 200 Taler hab ich geerbt von der Muhme in Brettin und alles verspielt, weil du gesagt hast, es käme der jüngste Tag! Hund, elender Narr, wer gibt mir mein Geld wieder?"

Wie wäre es dem armen Stiefel ergangen, wenn ihn die Ritter vor der wütenden Menge nicht geschützt hätten. Luther lächelte, als ihm Doktor Bugenhagen die Neuigkeit aus Lochau überbrachte. „Er, närrischer Michael, welch einen sonderbaren jüngsten Tag erlebst du!"

Am Wittenberger Stadttor wurde Stiefel von den Studenten mit wildem Gejohle empfangen. „Stiefel muß sterben, ist noch so jung, jung, jung!" verhöhnten sie ihn. Nun, Stiefel mußte zwar nicht sterben, doch er mußte schwer für seinen Irrtum büßen.

Luther empfing ihn mit den Worten: „O Stiefel, Stiefel, sehet Ihr nun, daß ich recht hatte? O Stiefel, in welchen tiefen Dreck bist du getreten! Ich werde wohl einen harten Stand haben bei unserem gnädigen Herrn, wenn ich will diesen Stiefel wieder aus dem Dreck ziehen."

Der Kurfürst bestrafte Stiefel mit vier Wochen Hausarrest und der unglückliche Prophet verlor Amt und Würden. Aber er fand wieder Gnade vor dem Kurfürsten, nachdem er seine Lehre als eine Sünde gegen Gott und die Welt widerrufen hatte. Auf Fürsprache Luthers erhielt Stiefel im Frühjahr 1535 die Pfarrstelle im benachbarten Holzdorf. Hier wurde er im schmalkaldischen Kriege von spanischen Soldaten vertrieben und nach allerlei Irrfahrten starb er im Jahre 1567 zu Jena.

Kind aus der Schule entführt

Unmenschliche Tat eines gemeingefährlichen Sittlichkeitsverbrechers — Der Täter nach einer Vergnügungsfahrt verhaftet

Am 31. Januar ereignete sich in Magdeburg ein unglaublich anmutendes Sittlichkeitsverbrechen an einem sechsjährigen Schulmädchen.

In einer Schulklasse einer an der Hauptstraße Magdeburgs gelegenen Elementarschule waren um 11 Uhr vormittags bereits sämtliche Kinder zum Unterricht versammelt und warteten nur noch auf das Erscheinen des Lehrers. Der 8jährige Willi Gunkel trat plötzlich in die Klasse und forderte ein sechsjähriges Mädchen auf, mit ihm hinauszukommen. Er redete dem Mädchen vor, daß der Lehrer Bescheid wüßte. Das Kind ging mit dem Fremden bis auf den Fahrdamm vor der Schule mit, wurde dann aber von Gunkel wieder zurückgebracht, weil es nicht weiter mitgehen wollte. In der Klasse forderte Gunkel nun ein anderes Mädchen auf, ihm zu folgen. Dieser zweite Versuch schlug aber fehl, da das Kind ängstlich an ein Ende der Bank rückte. Ein drittes, ebenfalls sechsjähriges Schulmädchen folgte Gunkel auf dessen Aufforderung hin dann aus der Klasse hinaus; auch zu diesem Kinde hatte Gunkel gesagt, der Lehrer müßte Bescheid, er, Gunkel, wollte dem Kinde eine Karte kaufen.

Gunkel ging mit dem Kinde durch mehrere Straßen bis zum Hauptbahnhof. Im Wartesaal des Hauptbahnhofs knackte er dem Mädchen Nüsse, die er ihm vorher gekauft hatte. Vom Bahnhof aus ging Gunkel dann mit dem Mädchen durch die Stadt über die Elbebrücken zur Hauptstraße, die zum Herrenkruggelände führt. Auf dem Wege dorthin fielen die beiden schon einem Ehepaar auf, weil das Kind weinte und von Gunkel an der Hand mitgezerrt wurde. Im Biederitzer Busch hat sich dann Gunkel in gemeiner Weise an dem Kinde vergangen. Der Täter ist daraufhin mit dem Kinde in die Stadt zurückgekehrt. Am Alten Markt hat er das Kind verlassen, das jetzt schwerkrank darniederliegt.

Als der Polizei die unmenschliche Tat bekannt wurde, nahm sie sofort umfangreiche Ermittlungen auf. Es wurde eine umfangreiche Fahndung nach dem Täter aufgenommen, mit dem Erfolg, daß sich verschiedene Personen meldeten, die wichtige Angaben machen konnten. Aus den Angaben eines Zeugen konnte entnommen werden, daß der Verdächtige vermutlich in Burg wohnt. Nach umfangreichen Nachforschungen konnte die Polizei endlich dort in einer Gastwirtschaft nähere Anhaltspunkte über den Verdächtigen erhalten, die schließlich zur Feststellung des Täters führten. Er konnte am Abend in der Wohnung seiner Eltern verhaftet werden, nachdem er gerade von einer mehrtägigen Vergnügungsfahrt zurückgekehrt war.

Er hatte nämlich am Tage vor der Tat die Rente seines Vaters erschwindelt. Mit einem 18jährigen Mädchen war er dann nach Magdeburg gefahren, dort hatte er dem Mädchen allerhand Sachen gekauft. Nachts wurde ihm aber in einem Vergnügungslokal das Mädchen abhanden gemacht, und Gunkel mußte den Rest der Nacht allein verbringen. Am nächsten Morgen hatte er das niederträchtige Verbrechen an dem Schulkind.

Nach Lage der Dinge muß angenommen werden, daß der Täter sich nicht zum ersten Male an Kindern in dieser Weise vergangen hat. Gunkel hat früher auch ein Motorrad besessen, so daß anzunehmen ist, daß er auch viel in der weiteren Umgebung von Burg und Magdeburg aufgetreten ist.

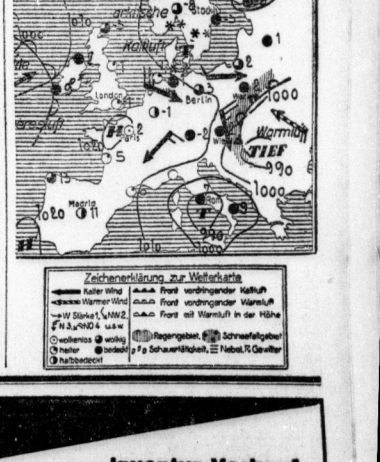
Gunkel ist ein arbeitsscheuer, dem Trunke ergebener Mensch, der schon siebenmal wegen Betruges, Hausfriedensbruches und Bedrohung vorbestraft ist. Auch hat er mehrfach seine Eltern bestohlen. Im Jahre 1934 hat er auch versucht, in das Krankenhaus zu Burg einzudringen und dabei die Nachtschwester mit vorgehaltenem Revolver und unter Benutzung einer Maske bedroht.

Wetterdienst der HM

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Magdeburg

Voraussichtliche Witterung bis 6. Februar abends:

Aussichten bis Donnerstag abend: Abflauende Winde, zunächst westlicher, später wechselnder Richtung, meist heiter und trocken, leichter Nachtfrost, Temperaturen am Tage nur wenige Grade über Null, im Harz heiteres Frostwetter.



Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Kreisleitung Halle-Stadt:

Kreisorganisationsamt. Die Ortsgruppen-Organisationsleiter kommen sich am Donnerstag, 6. Februar, 20 Uhr auf der Kreisleitung, Robert-Franz-Ring 15.

Ortsgruppe Trotha. Freitag, 7. Februar, in den Räumen des Hall. Ruderklubs Filmstreifenstunde mit dem Film „Hans Westmar". Beginn 19.45 Uhr. — Nachmittags 16 Uhr Jugendveranstaltung.

Ortsgruppe Friedrichsplatz. Heute abend 20 Uhr im großen Saale des „Neumarktschützenhauses" Filmabend, an dem der Tonfilm „Hans Westmar" gezeigt wird.

Ortsgruppe Steintor. Sonnabend, den 8. Februar, 20.15 Uhr im großen Saale des Neumarktschützenhauses" Veranstaltung gewisser des Winterhilfswerks. Mitwirkende sind Angehörige des Stadttheaters der Stadt Halle und die Kapelle der Kreisleitg. Halle-Stadt.

Ortsgruppe Pfännerhöhe. Donnerstag, 6. Februar, 20 Uhr im „Hofjäger" Lindenstraße, NS-Filmfeierstunde mit dem Groß-Tonfilm „Hans Westmar".

Amt für Beamte:

NSDB., Fachschaft Reichsbahn. Heute 20 Uhr im Restaurant „Hofjäger" Schulungsabend, Kreisschulungsobmann Pg. Jordan spricht über das Führerprinzip.

NSDB., Fachschaften IV und VII, Reichspostverwaltg., Deutsche Reichsbahnverwaltungen. Heute um 20 Uhr in Schneiders Hotel Schulungsabend. Pg. Pompium spricht über das Thema „Ostfragen".

NSDB. Abt. weibl. Mitglieder. Gemeinsam mit der DAF Schulungsabend am 6. Febrar, 20 Uhr, im Lokal „Schänke Alt-Halle". Die Gaufrauenschaftsleiterin, Pgn. Leistikow, spricht über das Deutsche Frauenwerk.

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Johannisplatz. Heute, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im „Stadtschützenhaus".

NS-Frauenhilfe, Ortsgruppe Johannisplatz. Heute, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im „Stadtschützenhaus".

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Steintor. Heute, 20 Uhr, Lyzeum I. — Mittwoch, 19—20.30 Uhr und 20.30—22 Uhr, Lyzeum I. 19—20.30 Uhr und 20.30—22 Uhr.

NS-Frauenhilfe, Ortsgruppe Johannisplatz. Heute, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im „Stadtschützenhaus".

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Steintor, Cröllwitz, Friedrichsplatz, Giebichenstein, Hallmarkt, Kaiserplatz, Lutherplatz, Mariendorf, Nietleben, Neumarkt, Paulusberg, Reideburg, Steintor, Trotha, Viktoriaplatz und Wittekind veranstalten am 8. Februar, 19 Uhr, im „Reichshof" einen Mappenabend. Der Vortrag findet dem Winterhilfswerk zu. Eintrittskarten sind bei den Kameradschaftsführern und an der Kasse zu haben. Alle Partei- und Volksgenossen sind eingeladen.

Kraft durch Freude

KREIS HALLE-STADT

Gymnastik ist Lebensbejahung. Die „Max-Pulman-Schule" tanzt heute um 20.30 Uhr im Thalia-Theater. Gymnastik für jedermann, leicht und verständlich, in fröhlicher Gemeinschaft, das ist die Parole, die sich die Spielleiter der KdF. Kraft durch Freude gestellt haben. Bewegung ist notwendig für jeden, ob jung ob alt, Mann und Frau. Dieses ist der Leitgedanke, der die in Verbindung mit dem Reichsverband deutscher Turn- Sport- und Gymnastiklehrer und den Sportämtern durchgeführte Reichswerbewoche „Deutsche Gymnastik" übertragen hat. Der Reinertrag dieser Veranstaltung fließt dem Winterhilfswerk zu. Karten sind in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstr. 26, und an der Abendkasse erhältlich.

Die Ausgabe der Fahrkarten für die Urlaubsfahrt nach Bad Tölz erfolgt ab Mittwoch 15 Uhr gegen Rückgabe der vom Kreisamt ausgestellten Einzahlungsquittung. Am Sonntag fahren wir eine Besichtigungsfahrt nach Deutsch zur dortigen Loge durch. Näheres auf dem Kreisamt, Gr. Ulrichstr. 26.

KdF-Sport am Donnerstag

Fröhliche Gymnastik und Spiele: Institut f. Leibesübungen (Moritzburg) 9—10.30 Uhr und 19.30—20.30 Uhr. — Lyzeum I. 19—20.30 Uhr und 20.30—22 Uhr. — Mittelschule 20—21.30 Uhr. — **Gymnastik:** Institut für Leibesübungen (Moritzburg) 20.30—22 Uhr. — **Allgemeine Körperschule:** Lyzeum I. 20—21.30 Uhr. — **Kleinkalibergymnastik:** Institut für Leibesübungen (Moritzburg) 9—10 Uhr u. 17—18 Uhr. — **Schwimmen:** Stadtbad: Kinder und Frauen 10—11 Uhr, Männer und Frauen 19.30—20.45 Uhr. Neuer Antrieb (für Kinder und Frauen): Turnen, Tanzen, Spiel und Baden. Institut für Leibesübungen (Moritzburg) 15 Uhr. — **Reichssportabzeichen:** Frankeschе Stiftungen 20—21.30 Uhr. — **Sportspiele:** Kegelbahn Paradies 20—21.30 Uhr. — **Volkstanz** (für Fortgeschrittene): Institut für Leibesübungen (Moritzburg) 20—21.30 Uhr.

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen in Preisliste.

Volkshochschule Halle. Morgen, Donnerstag, den 6. Febr., 20 Uhr, findet der zweite Vortrag von Gauamtsleiter W. Schulter über „Rassen- und Bevölkerungspolitik" statt. Hörsaal 16 d. Univ. — Außerdem weisen wir nochmals darauf hin, daß der Vortrag von Dr. Seidel über „Kulturpolitische Auseinandersetzungen über Probleme in der bildenden Kunst unserer Zeit" nicht am 6., sondern erst am Freitag, **dem 14. Februar, stattfindet.**

Inventur-Verkauf
Sonnabend, den 8. Februar Schluß!
Die letzten 3 Tage
Reste Restbestände sehr billig!
Bruno **Freytag**

Schrifttum der Zeit

48. Jahrgang / 5. Februar 1936 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 30 / Seite 8

Presse-Bild-Zentrale

Musizierender Engel,
von einem unbekannten oberrheinischen Meister um 1500

Aus der Neuen Welt

Amerikas Schicksalsstunde. Die Vereinigten Staaten zwischen Demokratie und Diktatur. Von Colin Roß. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.

Das Problem Amerikas, das in diesem aufschlußreichen Buch des bekannten Weltreisenden unter ganz neuen Gesichtspunkten behandelt wird, ist nicht nur für die Bewohner der Vereinigten Staaten selbst, sondern auch für die übrige Welt, besonders für Europa, von größter Bedeutung. Dieses Problem richtig zu sehen, sich unbefangen mit den Möglichkeiten und mit den Gefahren vertraut zu machen, die den übrigen Völkern aus dem Schicksal dieses ungeheuer ausgedehnten und reichen, aber auch von besonderen Spannungen erfüllten Staates erwachsen können, ist gerade für uns Deutsche von besonderer Wichtigkeit, denn irgendwie wird die Rolle, die Amerika — diese Insel zwischen Asien und Europa — in der Weltwirtschaft und in der Weltpolitik spielt, auch das deutsche Schicksal beeinflussen. Was Colin Roß in diesem Buch gibt, sind in erster Linie Reiseeindrücke, sind höchst lebendige Schilderungen von dem, was er bei seiner jüngsten Reise in Amerika gesehen und erlebt hat. Aber dieses Buch ist zugleich der Niederschlag der Erfahrungen eines Mannes, der Amerika schon von früheren ausgedehnten Reisen her kennt und der sich daher ein wohlbegründetes Urteil bilden konnte. So ist das Buch einerseits außerordentlich farbig, wie alles, was Colin Roß schreibt, es steckt aber auch voller wertvoller Betrachtungen wirtschaftlicher, soziologischer und kultureller Art, und es vermittelt somit ein einigermaßen erschöpfendes Bild dieses Erdteils und seiner Bewohner. Wir sehen, wie stark auch Amerika von den gleichen Sorgen erschüttert wird, die die übrige Welt bewegen, wir fühlen fast greifbar, daß auch Amerika an einer Schicksalswende gleich Europa steht und der Leser, der bemüht ist, sich über diese Dinge Klarheit zu verschaffen, kann sich keinen besseren Führer wünschen als dieses neueste Reisebuch von Colin Roß, dessen Wert durch eine große Zahl von Abbildungen und eine Karte noch gesteigert wird. p.

Ein deutscher Lyriker

Josef Weinheber: Vereinsamtes Herz. Paul List Verlag, Leipzig.

In der Buchreihe „Lebendiges Wort", welche der Verlag in wohlfeiler Ausgabe herausbringt, erschien als Band 8 ein Lyrikband der Josef Weinheber gewidmet ist. Das Charakteristische Jos. Weinheberst liegt in der eigenartigen Gebrochenheit seiner dichterischen Energie. Ein Zug von weltsatter Müdigkeit geht durch seine Gedichte. Diese Schwermut teilt sich auch den Naturbildern mit, die er in erareifender Schönheit zu zeichnen weiß. Es ist das Bild eines wandernden Menschen, der aus einer Ruhelosigkeit in die andere fällt, welches Weinheber mit seinen lyrischen Bekenntnis gibt. Dabei aber erreicht er zugleich die höchste und stillste Stufe der Einsamkeit, jenen Punkt, wo die Welt sich hinter einem Schleier zu verbergen scheint und das pochende Herz einzig noch das Leben kündet. Seine Bitterkeit ist immerhin so gebändigt, daß er ihr nur den Ausweg ins Drastisch-Realistische gestattet und hier gerade in seinen italienischen Erinnerungen zu unerhört farbigen und originellen Ausdrucksformen kommt. Man darf dieses Am-Ende-stehen eines Dichters wie Josef Weinheber, wie es in seiner „Novelle in Briefen", „Die Tränen" oder „Der Trinker" sich klar ausspricht, wohl nur als das Ergebnis eines eigenwilligen Lebens sehen, welches, dichterisch gestaltet, in stärkster Weise zu uns spricht und in seiner liebevollen Behandlung vieler uns unbedeutend erscheinenden Natureindrücke zugleich etwas sehr Versöhnliches hat. Josef Weinheber ist ein Dichter von stärkster Eigentümlichkeit. ke.

Die auf dieser Seite besprochenen Bücher sind bei

Albert Neubert, Buchhandlg.

Adolf-Hitler-Ring 7 zu haben

Erzähler-Werke im Spiegel der Besprechung

„Herzen unterm Stahlhelm." Geschichten aus dem Weltkriege. Von Paul Krah. Verl. G. A. Koenig, Erfurt.

Paul Krah, ein Thüringer Frontkämpfer, hat in seinem Buch „Herzen unterm Stahlhelm" einzelne Erzählungen von Begebenheiten und von Menschen herausgegeben, die nicht durch das Band einer bestimmten äußeren Handlung zusammengefaßt wurden, sondern enger und stärker durch die Gesinnung verbunden sind, aus der die Menschen handeln. Das Buch ist Erinnerung und Vermächtnis: Erinnerung an die Kameraden der Frontgemeinschaft, an viele, die nicht heimkehrten, sondern in Flandern, vor Verdun, in der Champagne, in den Karpathen, in Rußland und in Galizien auf den Schlachtfeldern blieben. Aus der Erinnerung wächst das Vermächtnis für die jungen Kameraden, die, so sagt Paul Krah im Vorwort, zu den Fahnen unseres Kameraden und Führers Adolf Hitler gestromt sind, wie wir 1914 zu den deutschen Kriegsfahnen geeilt sind. Das Buch spricht zu uns in einer einfachen, schlichten Sprache, die sich unter der Gewalt des Erlebens, die auch die lange Kette tatenlosen Wartens ertragen, nicht mindern konnte, oft und immer wieder zu eindringlichen Bildern, zu Visionen von dichterischer Kraft verdichtet. Es ist viel Kraft und Unmittelbarkeit in diesen Erzählungen, von denen manche schon im Graben geschrieben wurden. br.

Franz Nabl: Ein Mann von gestern. Verlag Carl Fromme, Wien und Leipzig. 304 Seiten, in Leinen gebunden, RM 4,—.

Franz Nabl, der österreichische Heimatdichter, der vor allem durch seinen Roman „Der Oedhof" und durch sein in Deutschland oftmals zur Aufführung gelangtes Bühnenwerk „Trieschübl" bekannt wurde, hat sich für seinen neuesten Roman „Ein Mann von gestern" ein ungemein fesselndes Thema gestellt: Die starken Spannungen zwischen zwei Generationen, durchlebt von einem Mann, Ende der Vierziger, der noch einmal glaubt, mit der Jugend die Lebensauffassung des Heute teilen zu können, und der sich dann — eben noch rechtzeitig — dessen bewußt wird, daß er eigentlich doch schon zum „Gestern" neigt. Er, dem das Leben bisher jede Aufgabe leicht, fast zu leicht, gelingen ließ, weicht diesem Konflikt an der Grenze zweier Generationen nicht aus, und nach kurzer innerer Auflehnung zieht er sich dem Gestern zu, mit freimütiger Bejahung und ohne Resignation, sein Leben so auf eine ehrliche Basis stellend. Meisterlich, wie der Dichter dieses, äußerlich von zwei Frauen bestimmte, vornehmlich im Seelischen ruhende Erleben zu gestalten weiß, wie er in die Menschen und in die Landschaft hineinlauscht und so in der ihm eigenen kultivierten Sprachführung ein feinnerviges Gemälde erstehen läßt, dessen innere Folgerichtigkeit und harmonische Ganzheit nachhaltige Eindrücke auslösen. Vor allem ist es das stets spürbare, ehrliche Ringen um letzte Wahrheit gegen sich selbst, das diesem österreichischen und zugleich sehr deutschen Roman sein besonderes Gepräge gibt. mr.

Peter Drosts drittes Leben. Roman von Hans von Hülsen. Philipp Reclam jun., Verlag Leipzig. 250 S.

Da ist ein Mann namens Peter Drost. Verschollen im Krieg und daheim für tot erklärt, hat er sich durch unendliche Gefahren aus russischer Gefangenschaft nach China durchgeschlagen, hat sich dort ein neues Leben gegründet, in dem ihm freilich das Schicksal wieder hart mitspielt. Nun, nach zwanzig Jahren, nimmt er sich einen ersten Heimaturlaub. Mit dieser dieser Heimkehr setzt der Roman Hans von Hülsens ein. Ein großes Thema, so sagt man sich, wird hier angeschlagen: Wie wird sich dieser Mann mit der inzwischen so gewandelten Heimat auseinandersetzen, wie wird er, der von weither kommt, sie sehen? Aber nicht davon, oder jedenfalls davon nur sehr am Rande, weiß der Dichter zu berichten. Er hat den Heimkehrer ein höchst persönliches und ganz besonderes Schicksal ausgedacht, das sich mit dem großen deutschen Schicksal nur recht äußerlich berührt. Er hat das alte Oedipusproblem aufgerollt, nur daß die verbotene Beziehung sich hier nicht zwischen Mutter und Sohn, sondern zwischen Vater und Tochter zu entwickeln droht. Aber der Dichter geht am Verhängnis vorüber und führet alles wunderbar, sogar ein bißchen sehr wunderbar hinaus. So wird aus dem ganzen also weder das große Erlebnis des Heimkehrers zu seinem im Wiederaufstieg begriffenen Volk, noch die Tragödie widernatürlichen Gefühls, sondern ein handfest zusammengezimmerter Unterhaltungsroman, der vielfach der inneren Wahrscheinlichkeit entbehrt. Das nächste Mal wird der Dichter hoffentlich wieder höher gespannten Erwartungen genügen. gr.

Tiergeschichten

Immer wieder ist die lebendiggeschriebene, originelle Tiergeschichte geeignet, einen großen Freundeskreis zu finden. Das stille Reich des Waldes, der Seen, kurz, der großen Natur mit allem, was sie belebt und ihr den Odem gibt, öffnet seine Tore und läßt uns in seine Herrlichkeiten hineinblicken, die dann viel reicher und größer sind als wir es ahnten. Die Tiere führen hier ihr wildes Leben, voller Abenteuer mit allem, was sie umgibt, ja sogar mit dem — Menschen. Und da gibt es für den Kenner und sorgfältigen Beobachter des Tierreiches eine Fülle von immer neuen Vorwürfen, von denen hier drei meisterlich verarbeitete aufgeführt seien: Im Verlag von C. Bertelsmann, Gütersloh, erschien Alex, Die Geschichte eines Fuchses, von Th. Müller-Alfeld. Ein köstliches Kerlchen ist dieser Alex, der sich im Laufe von 157 Seiten vom molligen, schüchternen Bürschchen zum raubigen, listigen Hinkebein entwickelt. Ein echtes Fuchsleben ist hier in kurzweiligen, tier- und naturnahen Stimmungsbildern aus den hannoverschen Wäldern geschildert, welches gekennzeichnet ist durch eine Reihe aufregender Abenteuer, durch Kampf mit Tier, mit Mensch und den Naturgewalten. — In der 5. Auflage liegt der F. C. Mayer Verlag, München, den Malepartusroman von Julius R. Haarhaus „Die rote Exzellenz" vor. Dieser Roman, der nicht die heutige, wohl aber eine vergangene Zeit treffend schildert, ist die Darstellung des Staates der Waldtiere, der eine einzigartige Satire der menschlichen Verhältnisse gibt. Köstlich die Typenreihe der Tiere, die in treffender Weise vermenschlicht und mit Humor gezeichnet ist, macht dieses Werk zu einer wirklich erheiternden Unterhaltung. — Endlich wartet der Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg i. O./Berlin, mit „Tür Delt", Geschichte eines Hechtes, von Johannes Heinrich Braack auf. Die Tiergeschichte gehört zu den selsamsten ihrer Art. Sie ist kein trocken geschilderter Lebenslauf eines Fisches, sondern ein packender Roman, der von dem Leben eines ungeheuren Vielfraßes und Räubers erzählt. Geheimnisse der Natur tun sich auf, ein Leben voller Rätselhaftigkeiten entschleiert sich vor unseren Augen. Aus jahrelangem Beobachten eines Naturfreundes kam ein inniges Buch, das mit seinem tiefen Verstehen aller der geheimen Vorgänge zwischen Schilf und dunklem Brackwasser eine verstehende Würdigung einer abseitigen Kreatur darstellt. ke.

Meister der Karikatur

Der unerschöpfliche Born des deutschen Humors läßt von Zeit zu Zeit künstlerische Vertreter an die Oberfläche treten, die an die Gegebenheiten ihrer Zeit angepaßt, mit boshaftem Stift das darzustellen wissen, was viele Menschen beschäftigt. Je stärker ihre Eigenart ist, um so weiter dringen sie vor zum wirklichen Humor, der ein gütiger ist, und im Menschen letzten Endes immer wieder den „lieben Mitmenschen" sieht, dessen kleine Fehler es gerade sind, die tüchtigen Zeichnern die köstlichsten Vorwürfe geben. E. O. Plauens zeichnete eine Bilderserie, die unter dem Titel „Vater und Sohn" gab. Der Ullstein-Verlag, der eine Reihe der Bilder bereits in der „Berliner Illustrirten Zeitung" zur Veröffentlichung brachte, hat diese satirische Bildfolge zu einem ansprechenden Band zusammengefaßt. 50 lustige Streiche und Abenteuer erleben ein Vater und ein Sohn. Der Vater ist nicht der ewig Mürrische, der den Rohrstock dauernd zur Hand hat und in seinem Sohn den größten Feind sieht, nein — er ist selbst ein großer Junge, bei dem das „Kind im Manne" — er steht durchaus nicht allein da mit dieser Neigung — nur allzugern durchbricht und dabei doch nicht lächerlich wird, sondern immer eine, wenn auch drollige Autorität bewahrt. Und der Sohn ist nicht der Vertreter des unerzogenen Lausbuben, sondern ein gleichfalls liebenswertes Bürschlein voller Witz, voller Verständnis für den väterlichen Vorwitz. Ein eigenartiges Buch also, dessen Zeichnungen nicht ohne ein behagliches Schmunzeln, welches mehr ist als ein bloßes Lachen, betrachtet. — Der Zeichner Kurt Wolfes brachte im Schlieffen-Verlag, Berlin, ein Bilderbuch heraus, welches den Titel „Komische Menschen — komische Autos" trägt. Köstlich sind die Einfälle, die Wolfes hat. Das Kleinauto, der letzte Benzinstrotzer, der Nagel auf der Landstraße, die unglaublichen letzte Aufgänge, der Autostreikraum im Land der Gummibäume und manche andere Szene machen jeden Autofreund auf die mannigfachen Vorwürfe freundlichst aufmerksam, die er in einer oft unfreiwilligen Komik gibt. Auch dieser meisterliche Beherrscher der Karikatur trifft das, was uns heute beschäftigt, was wir glossiert sehen möchten. ke.

Unter den Wilden der Südsee

Der Verlag Ernst Staneck, GmbH, Leipzig, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Reiseberichte des Forschers Ferdinand Emmerich, den ein fast vierzig Jahre langes Forscherleben kreuz und quer durch Asien und die Südsee führte, nach und nach zu veröffentlichen. Unter diesen Berichten liegen jetzt „Unter den Wilden der Südsee" und „Kulis, Tiger, Krokodile" vor. Bei beiden Bänden handelt es sich um Darstellungen eigener, mit viel Spannung dargestellter Erlebnisse, aus denen nicht nur Kämpfe und Schwierigkeiten der Expeditionen, sondern Land und Leute in ihren Eigenarten lebendig werden. Beide Reiseberichte dürfen unter die Jugendbücher gerechnet werden, die neben guter Unterhaltung auch wertvollen Aufschluß über ferne Völker geben.

Larissa

Ein Roman von Jakob Schaffner

„Denn Gott liebt seine dunklen Helden vor allen, und auf ihre Tragfähigkeit hält er am meisten. Die Starken müssen unten sein, um die Welt zu tragen" — so klingt Jakob Schaffners neuer Roman „Larissa"*) aus. Merkwürdig einprägsam sind diese Worte. Sie haben etwas Zusammenfassendes, wenn sie auch in dieser Schlußformulierung auf einen einzelnen gemünzt sind. Dem dunklen und dem stillen Heldentum ist in diesem Werk eine besondere Rolle zugeteilt worden. Und keinen dunklen Helden, den Andrei Tanilow liebt der Dichter selbst so sehr, daß er ihn zeitweilig zu weit in den Vordergrund rückt und damit Larissa, nach der er dieses Buch nannte, dem Auge des Lesers gelegentlich verstellt. Vor allem zuletzt muß man dies bedauern; denn gerade dank dieses Schlußkapitels bleibt die Gestalt des Lanskoj schärfer umrissen im Gedächtnis haften als Larissa.

Damit soll nicht gesagt sein, daß der Dichter die Titelheldin seines Romanes sonst vernachlässigt habe. Er hat sie im Gegenteil mit aller Liebe und mit einer tiefen Kenntnis um die Seele des werdenden Menschen gezeichnet. Wir sehen dies Mädchen, das bei seinen russischen Großeltern heranwächst, sie zunächst für seine Eltern haltend, durch alle Phasen der Entwicklung gehen. Wir erleben seine Träume und Ahnungen, das Knospen und erste Blühen seiner Gefühle mit. Wir sind dabei, wenn ihm die Gewißheit seines ungewöhnlichen Gesichts wird, wenn das Kind die Mutter erkennt und sie verliert, wenn es schließlich zu seinem deutschen Vater findet.

Meisterlich formt Schaffner auch das Milieu, in dem Larissa heranwächst, und alle jene Menschen, die zu ihr in irgendeiner Beziehung stehen. Ganz unmittelbar wird uns die unendliche Weite des russischen Landes offenbar; die großartige Melodie, die durch diese Landschaft schwingt, dringt brausend an unser Ohr. Lebenswahr erstehen die russischen Menschen aus der Zeit der Jahrhundertwende vor uns.

Nimmt man hinzu, daß Jakob Schaffner Aufbau und Durchgestaltung der Romanhandlung in vorbildlicher Weise durchführt, und sieht man dabei von jenem zeitweiligen Ueberwuchern der Lanskojhandlung ab, so kommt man bei der Beurteilung des Gesamtwerkes zu einem sehr positiven Ergebnis. Freilich: einen Aufschwung vermag uns dieses Buch kaum zu vermitteln, dazu ist es zu sehr von dunklen Schicksalsschwingen überschattet. Aber wir werden gepackt und mitgerissen; und das ist viel.

Jakob Schaffner hat seinem Buch eine Einleitung geschrieben, die man sich in mancher Formulierung klarer wünschte. Besser, dies sei noch gesagt, er hätte auf sie Verzicht geleistet. Sein Werk spricht durch und für sich. gr.

*) Larissa. Roman von Jakob Schaffner. Paul Zsolnay, Verlag, Berlin, Wien, Leipzig. 365 Seiten.

Sturm und Drang in der Physik

Aloys Wenzl: „Metaphysik der Physik von heute"

Die Welt ist eine andere geworden, wenigstens die Welt, wie sie der moderne Physiker und Mathematiker sehen. In wenigen Jahrzehnten haben die Quantentheorie, die Relativitätstheorie und die Atomforschung Perspektiven geöffnet, die so überraschend, so kühn, so unwahrscheinlich anmuten, daß dahinter fast alles verblaßt, was sonst an revolutionären Entdeckungen zu finden ist. Das Wesentliche dieser Entwicklung besteht offenbar darin, daß die Physik im Begriffe ist, der Philosophie und namentlich der Metaphysik entscheidende Anregungen zu geben. Die Gedankengänge der theoretischen Physik lassen neue Schlüsse zu auf die Tendenz des Weltgeschehens, so vielleicht tragen sie zu einem neuen metaphysischen Weltbild bei.

Leider ist es außerordentlich schwierig, ohne Kenntnis der höheren Mathematik einen einigermaßen anschaulichen Begriff von den Ergebnissen der physikalischen Forschungen zu erhalten — wir wollen gestehen: es ist wahrscheinlich überhaupt nicht möglich; denn diese Ergebnisse sind eben nur mathematisch darstellbar und in Gleichnissen nur unvollkommen auszudrücken. Aber man soll den Versuch machen, und ein Buch wie das vom Münchener Physiker Aloys Wenzl*) wird sich Verdienste, auch dem gebildeten Laien eine ungefähre Vorstellung von der neuen Begriffswelt zu geben, zugleich aber baut es verläßliche Brücken von der neuen Physik zur Philosophie, ja es deutet bereits die Umrisse des neuen philosophischen Weltbildes an, die sich aus den physikalisch-mathematischen Forschungen immer sichtbarer abzeichnen.

Es ist nichts mit dem „Untergang des Abendlandes", so meint Wenzl, wenigstens in der Physik nicht, die mitten in einer neuen Sturm- und Drangzeit steht. Und wenn es an dieser Stelle nicht darauf ankommen kann, die wahrhaft sensationellen Aussagen des Büchleins alle aufzuzählen, so mag sein Inhalt wenigstens aus ein paar Sätzen sprechen. Wir lesen: „Was uns den Eindruck von Kräften vortäuscht, das ist die Buckelnatur der Welt". „Raum und Zeit sind eine Union eingegangen zur Welt". „Vierdimensional anschaulich ist die Welt unter göttlichem, anschaulich in Raum und Zeit unter menschlichem, unanschaulich vierdimensional unter menschlich-mathematischem Aspekt". Schließlich das Erstaunlichste: Die Welt macht Sprünge, die Gesetze der Kausalität scheinen für die Letztelemente des Lichtes, die Photonen, und der Materie, die Elektronen, Positronen und Neutronen, nicht mehr zuzutreffen. Sie haben bis zu einem gewissen Grade freien Willen. Es scheint in der materiellen Welt auch freies, spontanes Geschehen zu geben, die Materie erscheint zwar in Raum und Zeit, aber sie scheint ihrem Wesen nach überraumzeitlich zu sein. So kommt Wenzl zu dem phantastisch anmutenden (aber nur anmutenden) Satz: „Die materielle Welt scheint eine Welt von Elementarereignissen zu sein, die in ihren Beziehungen an gewisse Regeln des Geisterreiches gebunden sind, eine Welt von niedrigen Geistern, deren wechselseitige Beziehungen sich in mathematischer Form ausdrücken lassen".

Dies schreibt kein Mystiker, es sind die Ergebnisse physikalischer Forschungen, nüchterner Berechnungen mit unendlichem Apparat von Ziffern und Zeichen. Welche Aussichten! Welche Möglichkeiten!

Dr. Geh.

*) Aloys Wenzl: Metaphysik der Physik von heute. Leipzig, Verlag Felix Meiner, Preis 1,50 RM.

Alte deutsche Städte in Ansichten aus drei Jahrhunderten. Verlag Carl Robert Langewiesche, Königstein i. Taunus und Leipzig (Die Blauen Bücher).

In der Reihe der „Blauen Bücher" ist ein liebenswürdiges, aufschlußreiches Werk über alte deutsche Städteansichten erschienen. Die mit viel Liebe und Verständnis zusammengetragenen Stadtbilder vergangener Jahrhunderte lassen einen Blick in die große städtebauliche Vergangenheit Deutschlands tun und geben jedem Freund und Kenner mittelalterlicher Architektur eine wertvolle Handhabe bei dem Zurückverfolgen der berühmtesten deutschen Städte in die Zeiten ihres Entstehens. Zahlreiche kolorierte Kupferstiche, die in einem zarten Pastell gehalten sind, bilden besondere Schmuckstücke dieses Bandes, der 79 Ansichten Raum gibt. Heinrich Jöhn gibt dem Werk durch eine tiefgreifende Einführung den notwendigen wissenschaftlichen Unterbau.

Verantwortlich: Rudolf Micksch, Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193602057/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

48. Jahrgang / 5. Februar — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 30 / Seite 9

Der hallische Bezirk in der Arbeitsschlacht

Weitere 91 Millionen für Arbeitsbeschaffung

Aus dem Jahresbericht 1935 der Industrie- und Handelskammer zu Halle

Die Industrie- und Handelskammer zu Halle legte ihrer kürzlich stattgefundenen Beisitzung den Tätigkeitsbericht für das Jahr 1935 vor, dem wir u.a. folgende Ausführungen über das mitteldeutsche Wirtschaftsleben im vergangenen Jahre entnehmen.

Die Aufwärtsentwicklung der deutschen Gesamtwirtschaft hielt im Jahre 1935 weiter an. Produktion, Umsatz und Beschäftigungsziffern sind weiter gestiegen. Die Wirtschaftsentwicklung im Kammerbezirk verlief gleichlaufend mit der des Reiches. Um aber die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen laufend orientiert zu sein, stellt die Kammer seit dem 1. Februar 1933 zweimal jährlich (Stichtage: 1. Februar und 1. Oktober) an Hand einer Umfrage bei rund 2000 Firmen fest, welche Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen getroffen worden sind und wie die weiteren Beschäftigungsmöglichkeiten beurteilt werden.

In der Zeit vom 1. Februar 1935 bis 1. Oktober 1935 wurden rund 79 Mill. RM von der Privatwirtschaft für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen aufgewendet. Hiervon entfallen 55,6 Prozent allein auf die Chemische Industrie und 23,6 Prozent auf den Braunkohlenbergbau. Für geplante Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen sind rund 91 Mill. RM in Aussicht genommen, die zu neun Zehntel von der Chemischen Industrie und vom Braunkohlenbergbau aufgewendet werden sollen. Die Beschäftigungszunahme bei den von der Kammer erfaßten Betrieben betrug in der Zeit vom 1. Februar 1935 bis 1. Oktober 1935 rund 47 Prozent.

An die Stelle der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen aus den Jahren 1933/34 treten 1935 die für die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes notwendigen Aufwendungen. Eine der Hauptaufgaben der Kammer lag darin, dafür zu sorgen, daß bei der Beteiligung der Bezirkswirtschaft an öffentlichen Aufträgen, die mit der Wehrhaftmachung verbunden waren, eine möglichst breite Basis gefunden wurde und vor allem Mittel- und Kleinbetriebe herangezogen wurden. Das geschah in enger Verbindung mit der Auftragsstelle beim Regierungspräsidenten in Merseburg, für welche die Kammer die Federführung hat. Genaue Karteien für die Firmenausskunft an Vergebungsstellen und für Vorschläge von Lieferanten mußten nach den Voraussetzungen, die für öffentliche Auftragsvergebungen notwendig sind, geschaffen und unterhalten werden. Auftragsmengenkarteien helfen bei der Verlagerung von Aufträgen von zuviel Beschäftigten auf wenig Beschäftigte.

Auf dem Gebiete der Rohstoff- und Devisenbewirtschaftung kam es vor allen Dingen darauf an, Mittler zwischen den Ueberwachungsstellen und den Firmen zu sein, Härten zu mildern, andererseits galt es, bei den Firmen das Verständnis für die Notwendigkeit der Devisen- und Rohstoffbewirtschaftung zu wecken, welches mitunter fehlte. Es waren insgesamt 460 Anträge auf Erteilung einer allgemeinen Genehmigung zur Verwendung anfallender Devisen und 220 Einzelgenehmigungen zu bearbeiten. Schwierig gestaltete sich die Bewirtschaftung der unedlen Metalle. Hier lagen im Monatsdurchschnitt Anträge von etwa 60 bis 70 Firmen vor. Die im Laufe des Berichtsjahres ergangenen Anordnungen der Ueberwachungsstelle, die sich immer mehr verschärften, brachten durch weitgehende Verbrauchsbeschränkungen für manche Firmen Schwierigkeiten mit sich. Hier kam es darauf an, den Belangen der Kleinverbraucher, die ihre Anträge über die Kammer zu leiten hatten, gerecht zu werden, insbesondere etwaige Betriebsbeschränkungen zu vermeiden.

Die Zwangsbewirtschaftung des Weltaußenhandels mit ihren vielen Bestimmungen im Waren- und Zahlungsverkehr brachte eine starke Inanspruchnahme der Außenhandelsabteilung der Kammer mit sich. In welchem Umfange sich die Kammer gemeinsam mit der Außenhandelsstelle für Mitteldeutschland der Bezirksfirmen angenommen hat, geht daraus hervor, daß nicht weniger als etwa 15 000 schriftliche, telephonische und mündliche Auskünfte erteilt wurden. Zum Zwecke der Exportförderung wurden außerdem etwa 4000 Warennachfragen und Vertretergesuche den Firmen übermittelt. Ferner war es möglich, den Firmen etwa 1250 Spezialberichte und etwa 1000 Auskünfte über ausländische Firmen zur Verfügung zu stellen.

Auf dem Gebiete der Berufsausbildung erfolgte eine enge Zusammenarbeit mit den interessierten Behörden und Organisationen. Eine wesentliche Vereinheitlichung der Gestaltung der Lehrverhältnisse brachte der von der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern in Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront herausgegebene Einheitslehrvertrag für kaufmännische Lehrlinge. Von im Vorjahr wurden auch im Berichtsjahr von der Kammer in Kaufmannsgehilfenprüfungen abgehalten. Die Zahl der Prüflinge stieg auf 806, wovon 202 die Prüfung bestanden. 41 Prüflinge bestanden nicht, 57 mußten sich einer Nachprüfung unterziehen. Während sich 1934 die Prüfung nur auf Halle beschränkte, wurde sie im Berichtsjahr auch auf die Städte Eisleben, Liebenwerda, Weißenfels und Wittenberg ausgedehnt. Insgesamt waren 61 Prüfungsausschüsse der einzelnen Fachgruppen mit rund 190 Beisitzern gebildet worden. Im September des Berichtsjahres fand die erste Bankgehilfenprüfung in Halle statt. Es hatten sich zwölf Lehrlinge gemeldet, die alle die Prüfung bestanden. Außer den Kaufmannsgehilfenprüfungen fanden bei verschiedenen Industriefirmen Facharbeiterprüfungen statt. Es wurden insgesamt 77 Lehrlinge geprüft, von denen 76 die Prüfung bestanden.

Die ungünstige Lage des Flughafens Halle-Leipzig im gegenwärtigen Flugplansystem veranlaßte die Kammer, mit der Deutschen LuftHansa Fühlung zu nehmen, um auf eine Verbesserung der An- und Abflugszeiten hinzuwirken.

Im Dezember des vergangenen Berichtsjahres (1934) war das Einzelhandelsschutzgesetz bis auf weiteres unbefristet verlängert worden. Durch das Aenderungsgesetz wurde gleichzeitig eine Lücke des alten Gesetzes dadurch ausgefüllt, daß ab 1. Januar 1935 auch Geschäftsübernahmen genehmigungspflichtig wurden. Dadurch ergab sich für die Einzelhandelsvertretung der Kammer eine erhebliche Mehrarbeit. Im ganzen wurden rund 1300 Geschäftserrichtungs- und Uebernahmeanträge bearbeitet, von denen rund ein Drittel nicht befürwortet werden konnte. Nachdem durch die Verordnung vom 23. Juli 1934 die subjektiven Voraussetzungen (Sachkunde und Zuverlässigkeit in erster Linie bei der Entscheidung von Anträgen zu berücksichtigen sind, wurden auch die bei der Kammer eingerichteten Prüfungsausschüsse oft in Anspruch genommen. Insgesamt wurden 75 Anwärter auf ihre Sachkunde geprüft, von denen nur 41 die Prüfung bestanden. Die Prüfungen ergaben teilweise ein erschreckendes Bild von der „Sachkunde" und dem „allgemeinen kaufmännischen Wissen" der Antragsteller. Es fehlten ihnen oft die elementarsten Kenntnisse der Kalkulation und Buchführung.

Es wird noch darauf verwiesen, daß dieser Bericht ausführlich in dem besonders herausgegebenen Jahresbericht des Verbandes der Industrie- und Handelskammern Halle-Nordhausen erscheinen wird.

Am 9. Februar ist Eintopfsonntag!

Wiederum ist es Deine Pflicht zu opfern!

Abwertung des Franken?

Französische Diskontsenkung erwartet

In französischen Wirtschafts- und Finanzkreisen hofft man auf eine baldige Diskontermäßigung der Bank von Frankreich. Man erklärt, daß der augenblickliche Zinssatz von 4 Prozent in keinem Vergleich zu den Diskontsätzen der anderen europäischen Staatsbanken steht. Man hält es daher auch nicht für ausgeschlossen, daß die Bank von Frankreich in Kürze eine namhafte Herabsetzung vornimmt.

In den gleichen Kreisen spricht man in den letzten Tagen wieder viel von einer möglichen Franabwertung. Man weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß besonders in englischen Finanzkreisen ein gewisser Druck auf Frankreich ausgeübt werde. Die zuständigen englischen Kreise, so erklärt man, hätten die französische Regierung sogar wissen lassen, daß sie im Falle einer Frankabwertung um 20 Prozent den Goldwert des Pfund Sterling unverändert lassen würden. Sollte jedoch die Frankabwertung mehr betragen, so würde man sich englischerseits mit einer entsprechenden Angleichung der Zölle begnügen.

Kohlensyndikate und Gütertarifserhöhung. Wie die „LNN" erfahren, finden in dieser Woche Verhandlungen zwischen dem Reichskohlenverband und dem Reichsverkehrsministerium statt, die sich anläßlich der Erhöhung der Eisenbahngütertarife mit der Anwendung der Ausnahmeparagraphen der Verordnung gegen Preissteigerungen befassen werden. Da die Industriekohle überwiegend ab Zeche oder Grube verkauft wird, ist der Kohlenbergbau von der Tarifserhöhung besonders betroffen.

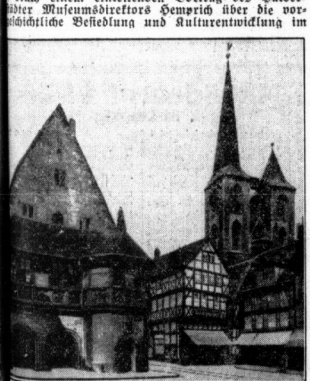
Eilenburger Motorenwerke verkauft. Nach einer Mitteilung der Stadtverwaltung Eilenburg ist eine Einigung über den Verkauf der Eilenburger Motorenwerke zustande gekommen. Die Motorenwerke sollen einen Betrieb der holzverarbeitenden Industrie aufnehmen. Die dafür notwendigen Arbeiten sollen bereits in den nächsten Wochen begonnen werden. Vorerst soll dann der Betrieb mit 100 Arbeitskräften einsetzen, deren Zahl sich später auf 200 erhöhen soll. Mit Beginn des zweiten Vierteljahres soll der Werksbetrieb in Gang kommen.

Handelsuntersagung wegen Unzuverlässigkeit. Frau Ettel Kohn, bisher Leipzig, Lohmühlgasse 17, ist auf Grund des §20 der Reichsverordnung über Handelsbeschränkung vom 13. Juli 1923 der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs wegen Unzuverlässigkeit untersagt worden.

Vor dem Landesbauerntag

Als Auftakt zu dem am Freitag, Sonnabend und Sonntag dieser Woche in Halberstadt stattfindenden Landesbauerntag Sachsen-Anhalt fand gestern eine Pressevorbesprechung statt, in der von den Vertretern der Landesbauernschaft, namentlich aber von dem Landesbauernführer Staatsrat Eggeling, richtungweisende Ausführungen über die Bedeutung und den Aufgabenkreis des bevorstehenden Landesbauerntages gemacht wurden.

Nach einem einleitenden Vortrag des Halberstädter Museumsdirektors Hemprich über die vorgeschichtliche Besiedlung und Kulturentwicklung im



Halberstadt, die Stadt des Landesbauerntages

Harzgau berichteten Vertreter der einzelnen Hauptabteilungen der Landesbauernschaft über ihr Arbeitsgebiet und die Programmgestaltung des Landesbauerntages. Stärkstes Interesse fanden sodann die Ausführungen des Landesbauernführers Staatsrat Eggeling, der in fesselnder und anschaulicher Weise die aktuellen Probleme der deutschen Agrarpolitik aufzeigte. Staatsrat Eggeling stellte in den Mittelpunkt seiner Darlegungen die Notwendigkeit einer umfassenden Erziehung des produzierenden Bauern, da die bäuerliche Nahrungsproduktion entscheidend für das Leben der Nation ist. Es wenn wir uns notdürftig in dem uns gegebenen Raum ernähren können, kann sich Deutschland als wirklich frei betrachten. Die besondere Schwierigkeit des Erziehungsproblems in Mitteldeutschland erhellt daraus, daß sich die mitteldeutsche Landwirtschaft im letzten Jahrhundert unter dem Liberalismus stark ausfuhrabhängig entwickelt hat. Die mitteldeutsche Landwirtschaft ist, wie der Redner sagte, mehr als die Landwirtschaft anderer Teile Deutschlands an die Weltwirtschaft angehängt worden. Eine solche stärker auf das Weltwirtschaftliche ausgerichtete Bauernschaft auf die Notwendigkeiten des eigenen Raumes umzustellen, erfordert daher besondere Anstrengungen, die auf eine vollständige Umstellung der Struktur des mitteldeutschen Raumes hinzielen müssen. Die Aufgabe besteht darin, jeden Bauernhof als einer in sich wirtschaftlich verankerten kleinen Welt krisenfest zu machen und dann weiterhin auf dem Wege über die Zusammenfassung der Ortsbauernschaften geschlossene, sich selbst tragende agrarische Wirtschaftsgebiete zu schaffen.

Die bemerkenswerten Ausführungen des Landesbauernführers fanden stärksten Beifall in der Versammlung. Man darf annehmen, daß der kommende Bauerntag die in der gestrigen Vorbesprechung fixierten Gedankengänge ausführlich behandeln und vertiefen wird. Er verdient darum eine möglichst zahlreiche Teilnahme aller an der deutschen Agrarpolitik und aller am mitteldeutschen Wirtschaftsleben interessierten Volksgenossen.

Aenderung der Zuständigkeit von Ueberwachungsstellen. Im Reichsanzeiger Nr. 29 vom 4. Februar wird eine Berichtigung der Fünften Bekanntmachung über die Aenderung der Zuständigkeit von Ueberwachungsstellen veröffentlicht.

Einzelhandelswaren in Apotheken

Einheitliche Regelung

Der Reichs- und Preußische Wirtschaftsminister hat in einem Runderlaß vom 17. 1. 1936 zu den Fällen Stellung genommen, in denen Apotheken den Betrieb von Waren aufnehmen, die den Apotheken an sich nicht eigentümlich sind. Der Erlaß befaßt sich zunächst mit der Neuaufnahme von Einzelhandelswaren durch bereits bestehenden Apotheken; hier soll künftig über Anträge auf Zulassung zum Verkauf von Waren, die nicht zu dem Kreis der üblicherweise in einer Apotheke feilgehaltenen Waren gehören, vor der Entscheidung nach dem Einzelhandelsschutzgesetz von den zuständigen Verwaltungsbehörden in jedem Einzelfall dem Reichswirtschaftsminister berichtet werden. Dieser wird dann mit dem Reichsinnenminister in Verbindung treten, um festzustellen, ob und in welchem Umfange die Hinzunahme solcher Waren im Interesse der Erhaltung der Apotheke und daher auch im Interesse der Versorgung der Bevölkerung mit Arzneimitteln überhaupt erforderlich ist; bei dieser Entscheidung muß auf das Vorhandensein einer Uebersetzung im Einzelhandel Rücksicht genommen werden.

Soweit andererseits bei der Neuerrichtung einer Apotheke von vornherein die Aufnahme von Waren beabsichtigt ist, die nicht den Apotheken eigentümlich sind, wird der Reichsinnenminister dem Reichswirtschaftsminister entsprechende Mitteilung machen. Diese wird sodann im Einzelfall den Bericht der örtlichen Behörde einfordern. — Diese Regelung, die auch auf entsprechende Anregungen der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel zurückgeht, sichert die notwendige Durchsichtigkeit des Einzelhandelsschutzgesetzes auch hinsichtlich des Warensortiments der Apotheken, soweit dies den den Apotheken eigentümlichen Warenkreis überschreitet.

Wirtschaftlich fahren heißt Devisen sparen

Ein Aufruf der Fachgruppe Automobilindustrie an alle Automobilisten Deutschlands

dnb. **Berlin**, 5. Februar.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, hat bei dem kürzlich abgehaltenen Generalappell des NSKK in Berlin auf die zwingende Notwendigkeit hingewiesen, durch vernünftige Fahrweise und Vermeidung übermäßig schnellen Fahrens die Reifen zu schonen und dadurch zur Devisenersparnis beizutragen.

Hierzu teilt der Leiter der Fachgruppe Automobilindustrie F. Werlin folgendes mit:

Diese Aufforderung des Stellvertreters des Führers sollte nicht nur von den Angehörigen des NSKK, sondern von sämtlichen Kraftfahrern beachtet werden, da der Reifenverbrauch bekanntlich mit zunehmender Geschwindigkeit unverhältnismäßig schnell ansteigt. Das haben nicht zuletzt auch die Erfahrungen der großen Rennen bewiesen. Jeder deutsche Kraftfahrer sollte den Ehrgeiz haben, gut und wirtschaftlich zu fahren, ohne das Letzte aus seinem Fahrzeug herausreißen, sei es in bezug auf Höchstgeschwindigkeit, Beschleunigung, Bremsen oder Kurvenfahren. Er schont dadurch nicht nur sein Fahrzeug, sondern spart auch für sich an Betriebskosten, ferner aber — und das ist für die Allgemeinheit heute ganz besonders wichtig, — an Devisen, da wir Rohgummi bekanntlich einführen müssen. Der Motor behält bei wirtschaftlichem Fahren immer eine gewisse Kraftreserve, die dem Fahrer wiederum die Möglichkeit gibt, einen angemessenen Reisedurchschnitt einzuhalten.

Eine vernünftige Fahrweise wird sich zweifellos auch sehr schnell in der Unfallstatistik günstig auswirken. Im Jahre 1935 (eine neuere Statistik liegt noch nicht vor) wurden nicht weniger als 4700 Menschenleben durch Kraftfahrzeugunfälle vernichtet. 1935 hatten die Versicherungen einen Zuwachs von 50 v. H. bei den schweren Schadenfällen zu verzeichnen, woraus man ohne weiteres schließen kann, daß die Zahl der tödlichen Unfälle im gleichen Verhältnis gestiegen ist. Die traurigen Ueberreste von Kraftwagen, die täglich nach Unfällen in die Werkstätten eingeschleppt werden, sollten jedem Kraftfahrer eine eindringliche Mahnung sein, durch freiwillige Selbstdisziplin den Hinweis des Stellvertreters des Führers zu beherzigen.

Berliner Börse

Aktien und Renten uneinheitlich

Berlin, 4. Februar. Nachdem das Börsengeschäft schon gestern einen stark begrenzten Umfang aufzuweisen hatte, blieben die Umsätze zu Beginn des heutigen Verkehrs auf ein Mindestmaß beschränkt. Die Bankenkundschaft ist nur mit kleinen Aufträgen vertreten, hält aber im übrigen an ihrem vorsichtigen Besitz fest. Dagegen nimmt der berufsmäßige Börsenhandel, der sich vermutlich in Erwartung weiter anhaltender Käufe stärker eingedeckt hat, Glattstellungen vor.

Die Kursentwicklung war daher zunächst nicht ganz einheitlich, wobei eher Abschwächungen überwogen. Zum Teil mag die beobachtete Zurückhaltung auch die zur Zeit stark angespannte außenpolitische Lage zurückzuführen sein; im Grunde hat sich an der freundlichen Gesamttendenz nichts geändert.

Am Montanmarkt konnten lebhaft Harpener auf kleinen Bedarf über ½ Prozent über Vortagsschluß eröffnen, während sonst Rückgänge im gleichen Ausmaß das Uebergewicht behielten.

Von Braunkohlenwerten sind Niederlausitzer mit einem Gewinn von ¾, Deutsche Erdöl mit einer Einbuße von ¾ Prozent als stärker verändert zu erwähnen. Kaliwerte unterlagen Schwankungen nach beiden Seiten.

Von chemischen Papieren erhöhten Farben einen Anfangsverlust von ¼ Prozent sogleich nach den ersten Kursen nochmals um ¾ Prozent (152½).

Von Maschinenwerten waren Berlin-Karlsruher 2¼, von Bauwerten Berger 2 Prozent schwächer. In beiden Fällen dürfte es sich allerdings nur um Zufallsangebote handeln, denen kein Bedarf gegenüberstand.

Renten lagen nicht ganz einheitlich. Reichsaltbesitz ermäßigten sich um 30 Pfg. auf 110. Umschuldungsanleihe wurden wie am Vortag notiert. Zinsvergütungsscheine gewannen 10 Pfg. Reichsschuldbuchforderungen und Wiederaufbauzuschläge etwa ½ Prozent. Von den variabel gehandelten Industrieobligationen fielen die 4½-prozentigen Rheinstahl mit einem Gewinn von ¾ Prozent auf.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 4. Februar. Bei nachlassenden Umsätzen war die Kursentwicklung am Aktienmarkt uneinheitlich. Am Rentenmarkt hatten wieder Stadtanleihen, besonders Dresdner, große Umsätze. In G. G. Farben bestand Angebot bei 152,75. Andalter Kohle + 1,5, dagegen Ilse Bergbau, die die Dividende für 1935 ermäßigen werden, mit 129 angeboten. Im Freiverkehr angeboten werden Halle Nähren mit 84,50.

Konkurse und Vergleichssachen

Ueber das Vermögen der Inhaber der Möbelfabrik Wagner & Zinkeisen in Leipzig W 35 ist am 3. Februar das Konkursverfahren eröffnet worden. Zum Konkursverwalter wurde Direktor Paul Knoche (Leipzig) bestellt. Wahltermin am 3. März.

Mittags in Mitteldeutschland: die HN

Hallische Nachrichten
das große Mittagsblatt
mit den Berichten vom gleichen Tage!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193602057/fragment/page=0009

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Geringe Unternehmungslust

Berlin, 4. Februar. Das Geschäft im Berliner Getreideverkehr hielt sich bei geringen Zufuhren weiterhin in engen Grenzen. Die Mühlen zeigten wenig Neigung, Weizengetreide aufzunehmen, zumal vom Mehlgeschäft keinerlei Anregung ausging. Im allgemeinen ist am Ende der Woche Weizen leichter anzubieten als Roggen. Reine Anfragen bildet kontingentierter Roggen, der von der zweiten Hand gefragt ist und in den Mälzergebieten laufend abgerufen wird. Stärkere Beachtung findet die Aufhebung der Genehmigungspflicht für Haferumschläge durch den Getreidewirtschaftsverband Kurmark. Braus- und Industriegerste liegen nach wie vor gleichfalls still. Das Angebot ist keineswegs reichlich, was in erster Linie aber auf die äußerst geringen Absatzmöglichkeiten zurückzuführen sein dürfte. Gebote für Sommergerste erhältlich.

Amtliche Berliner Notierungen vom 4. Februar

Märk. Weizen		Roggenmehl	
Durchschnitt 70/80 .	—	V. 21,85 VI. 21,65	IV. 21,45
76/77 .	207	VII 21,90 XI 22,25	XII. 22,35
VI. 198 VII 199	VIII. 200	Weizenkleie	
IX. 201 X. 202	XII. 204	III. 11,20 V. 11,30	VI. 11,35
Futter-W. 202—203 Sommer-W. —		VII. 11,50 IX. 11,55	X 11,60
Märk. Roggen		Roggenkleie	II. 10,15
Durchschnitt 72/73	173	IV. 10,30 V. 9,95	VI. 10,40
V. 161 VI. 162	VII. 163	VII. 10,45 VIII. 10,10	XI. 10,30
VIII. 164 XI. 167	XII. 168	Raps 1900 kg	—
Futtergerste		Leinsaat 1000 kg	—
V. 166 VI. 167	VII. 169		
VIII 172 XI 174		für 50 kg in RM ab Station	
Braugerste, feine, neue	222—225	Viktoria-Erbsen	20—21
ab märk. Station	213—216	Kl. Speiseerbsen	18½—19½
Gute Braugerste	219—222	Futtererbsen	12½/—13½
ab märk. Station	208—212	Peluschken	12½—13½
Sommergerste, mittlere	217—220	Ackerbohnen	11½—12½
ab märk. Station	208—211	Wicken	15—15½
Wintergerste, gute	—	Blaue Lupinen	12½—14
ab märk. Station	—	Gelbe Lupinen	13½—14
Wintergerste, viert.	—	Serradella (alte)	—
ab märk. Station	—	Serradella (neue)	19—21
Industriegerste	213—216	Leinkuchen	8,65
ab märk. Station	204—207	Erdnußkuchen	8,45
Märk. Hafer Durchschn.		Erdnußkuchenmehl	—
IV. 154 VII. 153	X. 161	(Mischfutter)	9,05
XI. 163 XIII. 168	XIV. 169	Trockenschnitzel	4,52
Weizenmehl	VII. 27,05	Soja-Schrot, alte	—
V. 27,15 VI. 27,60	VII 27,75	neue	7½—7,95
VIII. 28,00 IX. 28,00	XII 28,40	Kartoffelflocken	8,85—8,45

Berliner amtliche Notierung für Rauhfutter vom 4. Februar. Zugeführt wurden Roggenstroh 20 t, ab märkischen Stationen (4,35—4,45 frei Berlin), do. Weizenstroh 3,10—3,50 (4—4,10), do. Haferstroh 3—3,10 (4), do. Gerstenstroh 3—3,10 (4), Roggenlangstroh 3,20—3,50 (4), Weizenlangstroh 3,50—3,80 (4,20—4,40), Roggenlangstroh (mit Binfaden gebündelt) 3,50—3,80 (4,20—4,40), do. Weizenstroh 3—3,20 (3,75—3,85), do. Haferstroh 3,20—3,50 (4), do. Gerstenstroh 3—3,20 (3,75—3,85), Hafseil 5—5,10 (5,80—6); Tendenz ruhig. — Heu unverändert.

Leipziger amtlicher Großmarkt für Getreide, Futtermittel und Mehl vom 4. Februar. Weizen, 76—77 kg, inländ. Durchschnitt, Preisgebiet 5: 197, 7: 199, 8: 200, Mühlenhandelspreis 15: 201—203, 7: 203—205, 8: 204—206, fertig. Roggen, 71—73 kg, diel. Durchschnitt, Preisgebiet 15: 171, Mühlenhandelspreis 15: 178—177, ruhig. — Braugerste, feine, neu 221 bis 227, gute 211—216, ruhig. Sommergerste —. Wintergerste, zu Industriezwecken, zweizeilig 214—219, vierzeilig 199 bis 203, ruhig. Industriegerste (Sommergerste), feinste Sorten über Notiz 206—211, ruhig. Futtergerste, 61—62 kg, 9: 174, Handelspreis waggonfrei Erzeugerstation 178—179, ruhig. Hafer, inländ., 46—49 kg, 11: 163, 13: 166, ohne Angebot. Raps frei Erzeugerstation 320, gefragt. Erbsen, inländ., Viktoria, feinste über Notiz 380—420, ruhig. Die vorstehenden Preise sind für Ware 1000 kg prompt. Partität frachtfrei Leipzig. Amtliche Notierungen für Großhandelspreise für 15 Zentnern (300 Zentner) darstellen. — Rauhfutter: Drahtgepreßtes Roggen- und Weizenstroh 4,10 Großhandelspreis für 100 kg waggonfrei Leipzig (85,80 Erzeugerpreis für 100 kg ab Station Gegend Leipzig), do. Gersten- und Haferstroh 4,10 (3,50—3,80), bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 3,90 (3,30—3,50), do. Gersten- und Haferstroh 3,80 (3,20—3,30). Tendenz still. Heu, Großhandelspreis für 100 kg waggonfrei Partität Leipzig, gesund, trocken und lose 7,40—7,80; do. gut, gesund, trocken und lose 8—8,40; Luzerneheu, lose —. Weizenmehl, int., Type 790, 0,860, Handelspreis für 100 kg 2,30 bzw. 2,60 RM, 5 östlich der Elbe 28, 5 westlich der Elbe 27,75, 7: 28, 8: 28,50, Roggenmehl, Type 997, 1150, Roggenmehl, Type 815, Ausmahlung 5: 11,50, 7: 11,40, 8: 11,30, Weizenkleie 5: 11,30, 7: 11,40, 8: 11,50, Roggenkleie, fein, gefragt. Weizenvollkleie + 0,50 RM per 100 kg. Weizenfuttermehl 14,50, ruhig. Weizennachmehl 16,50, ruhig. Roggenkleie 11,55 bis 11,85, gefragt. Roggenfuttermehl 15, ruhig. Roggenvollkleie per 100 kg dis 1 RM höher.

Magdeburger Großmarkt für Getreide, Futtermittel und Mehl vom 4. Februar. Weizen, gesund und trocken, 76—77 kg, Gruppe 5: 197, 7: 199, 8: 200, 9: 201, fertig. Roggen, gesund und trocken, 72—73 kg, inländisch zulässig, Gruppe 8: 164, 11: 167, 12: 168, 14: 170, 15: 171, 16: 173, fertig. Futtergerste, Sommergerste, Gruppe 8: 172, 9: 174, 10: 176, gefragt. Braugerste, feine, mittlere über 200—205, gute (feinheit) 210—218, fest. Wintergerste, zweizeilig 202—205, still. Hafer ohne Angebot. — Weizen- und Roggenmehl —. Weizenkleie, Mühlenpreis ab Mühle, Gruppe 9: 11,50. Roggenkleie, Mühlenpreis ab Mühle, Gruppe 8: 10,10, 11: 10,30, 12: 10,40, 14: 10,50, 15: 10,55, 16: 10,70, gefragt. Kartoffelflocken 18,50 bis 18,60, still.

Zucker

Magdeburg, 4. Februar. Gemahlene Melis prompt per zehn Tage 31,75; per Februar 31,75; Tendenz ruhig. Weißer Zucker, Nordwestpreis, Notierungsänderungen. — Terminnotierungen: Februar 4 Brief (3,90 Geld), März 4,05 (3,90), April 4,05 (3,90), Mai 4,05 (3,90), August 4,20 (4,15), Dezember 4,40 (4,30); Tendenz ruhig.

Wild und Geflügel

Berliner Wild- und Geflügelmarkt. Amtlicher Bericht der Markthallen-Direktion vom 4. Februar. Im Engroshandel notierten in RM. Die Preise sind Richtpreise. Sie sind Höchstpreise des Großhandels an den Kleinhandel. Es notierten: Rotwild, schwer 0,48, do. mittel 0,52, do. Kälber 0,55; Rehwild, plombiert 0,70, do. II 0,60; Hirsch, plombiert 0,60; Damwild, schwer 0,46, do. mittel 0,52, do. Kälber 0,60; Wildschweine, grob 0,40, do. mittel 0,45, do. Ueberläufer 0,50, do. Frischlinge 0,55, do. II 0,35; Hühner, fleißige I 0,85, do. II 0,75, do. ungarische I 0,75, do. II 0,65; Poulets, ungarische I 0,80, do. II 0,65; Hähne, fleißige 0,70; Gänse I 0,90, do. ungarische I 0,90, do. junge Hausgänse 1,25; Enten, fleißige I 1, do. II 0,80, do. ungarische 0,75; Puten, fleißige 0,80, do. ungarische 0,70 je Pfund. Hasen, plombiert, fast 3,50, do. mittel 2,50, do. klein 1,80, do. ausländische, fast 3,20; Fasanen, plombiert, Hähne, junge 2,40, do. II 1,70, do. alte 2, do. Hennen I 1,60, do. II 1,20; Kaninchen, wilde, grob 1,15, do. klein 0,80; Hamburger Mastkaninchen 1,25; Tauben, fleißige, junge I 0, do. alte I 0,60 je Stück.

Viehmärkte

Berliner Viehmarkt vom 4. Februar. Amtlicher Bericht. Auftrieb: 964 Rinder, 2536 Kälber, 3180 Schafe, 5743 Schweine (und 146 vom Vortage). Preise für 1 Zentner Lebendgewicht in Pfennig. Ochsen 1 bis 3: 42, 4: 32—36; Bullen 1 bis 3: 42; Kühe 1 und 2: 42, 3: 34—41, 4: 22—33; Färsen 1 bis 3: 42, 4: 37—41; Kälber 1a: 57—58, Kälber, Sonderklasse 80—95, 1: 50—55, 2: 42—48, 3: 36—40, 4: 28—35; Lämmer und Hämmer 1: 52—54, 2a: 48—51, 3: 43—47, 4: 34—42; Schafe 1: 48—50, 2: 40—46, 3: 34—39; Schweine 1: 54,50, 2a: 53,50, 2b: 52,50, 3: 50,50, 4: 48,50; Sauen 1: 52,50, 2: 48,50. Marktverlauf: Bei Rindern Klasse 1 und 2 vertieft, sonst ruhig; 14 Schiebt. Bullen ausverkauft. Kälber 5 Ueberstand über Notiz. Bei Kälbern und Schafen ziemlich glatt. Schweine wurden verteilt.

Magdeburger Schlachtviehmarkt vom 4. Februar. Auftrieb: 588 Rinder, darunter 65 Ochsen, 85 Bullen, 320 Kühe, 105 Färsen, 15 Fresser. Zum Schlachthof direkt: 2 Ochsen, 2 Bullen, 1 Färse, 1 Fresser. 384 Kälber, 172 Schafe (zum Schlachthof direkt 78). Direkt: 2807 Schweine (zum Schlachthof direkt 78). Ueberstand: 18 Schafe. Preise: Ochsen 1: 41; Bullen 1 und 2: 41; Kühe 1: 41, 2: 37—41, 3: 30—36, 4: 21—29; Färsen 1 und 2: 43,50, 2b: 42,50, 3: 30,50, 4: 48,50; Sauen 1: 52,50, 2: 48,50. Marktverlauf: Rinder und Kälber glatt, Schafe langsam, Schweine verteilt.

Kleinberliner Ferkelmarkt. Auf dem letzten Ferkelmarkt waren wohl rund 200 Saugschweine angefahren, doch die Nachfrage war diesmal derart gering, daß erheblicher Ueberstand zurückblieb. Für das Paar wurden je nach Alter und Größe 30—40 RM bezahlt.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 4. Februar

Elektrolytkupfer	50½	Standard-Zink	19½
Raffinadekupfer	—	Orig. Hütten-Alum.	144
Standardkupfer loco	49½	Standard-Aluminium	149
Orig. Hüttenweichblei	21½	Banca-Zinn	289
Standard-Blei Januar	21½	Kein-Nickel (98—99)	—
Orig. Hüttenraffinad	19½	Antimon-Regulus	—
Kein Platinpreis		Rein-Silber i. Barren	37—40

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 4. Februar

RM für 100 kg	Kupfer		Blei		Zink	
	bez.	Brief Geld	bez	Brief Geld	bez	Brief Geld
Februar	—	44½ 44½	—	20½ 20½	—	19½ 19½
April	—	44½ 44½	—	20½ 20½	—	19½ 19½
Mai	—	45½ —	—	— 21	—	— 20
Juni	—	— 46	—	— 21½	—	— 20½
Juli	—	46½ —	—	— 21½	—	— 20½
Stimmung	stetig		stetig		stetig	

Schiffsverkehr auf der Saale

Hasse, Saphtenhafen

Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, AG, Halle

Angekommen am 4. Februar: Kahn Nr. 13, Dr. Luzenius, mit Stückgut von Hamburg.

„Hanoma", Automobil- und Schlepperbau GmbH. Firmenänderung. Nach einer Eintragung im Handelsregister ist der Firmenname in „Dietrak, Diesel-Traktoren GmbH" geändert worden. Gegenstand des Unternehmens ist jetzt Vertrieb von Schleppern und ähnlichen Fahrzeugen sowie deren Ersatzteilen. Alleiniger Geschäftsführer ist Zivilingenieur Johannes Heinrich Lerch, Gut Lüdersen bei Hannover. Durch Beschluß der Gesellschafter vom 20. Januar 1936 ist der Gesellschaftsvertrag entsprechend geändert worden. Durch Beschluß der Gesellschafter vom gleichen Tage wurde der Liquidationsbeschluß vom 18. Dezember 1934 aufgehoben. Die Gesellschaft wird demnach fortgesetzt.

Landwirtschaft und Gartenbau

Kleintierzucht im Februar

Mancher Hühnerzüchter denkt wohl schon an die erste Brut. Der reine Nutzzüchter lasse aber noch seine Hände davon. Er wartet nach unseren Erfahrungen besser bis zum nächsten Monat. Auch im April ist es dazu noch immer früh genug. Die zarten Küchlein treten dann ins Leben, wenn die Natur schon weiter fortgeschritten ist und schon mancherlei bietet, was zu einem früheren Zeitpunkt einfach nicht zu beschaffen, aber für das Gedeihen der Tierchen von größter Bedeutung ist: warmer Sonnenschein, allerlei Gewürm, saftige Grasspitzen. Das ist auch der Grund, daß mittelfrühe Bruten durchweg besser gedeihen als die zu zeitig angesetzten.

Da bei zweckmäßiger Haltung und Pflege der Eierlegen schon reichlicher wird, kontrolliere man die Nester mehrmals am Tage, damit die Eier nicht durch die Kälte leiden. Bruteier sind an einem kühlen, aber frostfreien Ort liegend aufzubewahren und täglich einmal zu wenden. Zweckmäßig schreibt man den Legetag darauf und verwendet später zur Brut Eier von ziemlich gleichem Alter. Selbstverständlich ist es, daß man nur solche Eier zur Brut bestimmt, die von kerngesunden und leistungsfähigen Tieren stammen.

*

Die Stallungen müssen dicht sein, um die Tiere vor Zugluft zu schützen. Trockene Kälte schadet keineswegs, sondern fördert die Federentwicklung. Unbedingte Reinhaltung verlangt die Einstreu, die aus Haferstroh bestehen soll. Mist erzeugt Wärme und wird in den Wintermonaten nur alle zwei bis drei Wochen entfernt. Damit die Tiere stets trocken sitzen, wird in jedem Stall ein Rost aus Holzlatten oder Drahtgeflecht eingeschoben. Zur Bindung des Urins wird unter dem Rost leicht Torfmull gestreut, was später einen vorzüglichen Dünger gibt. Auf den Rost kommt eine Lage Haferstroh, das immer trocken sein soll, an naßkalten Tagen also erneuert werden muß.

Die Fütterung der Kaninchen erfordert während des Winters ein Gemenge von gekochten Kartoffeln und Kleie, auch werden gern Rübenschnitzel und Sojaschrot gegeben. Zweckmäßig reicht man diese Kraftfutter in den Morgenstunden, weil dadurch vermieden wird, daß die Tiere gefrorenes Futter fressen. Abends gibt man abwechselnd Körnerfutter, besonders Hafer und Gerste. Dem Weichfutter setzt man außer einer Prise Salz etwas Futterkalk und Lebertran zu. Möhren und Rüben dürfen nicht gefroren sein. Heu muß immer in der Raufe sein, denn es ist das „Brot" der Kaninchen.

Die Zucht beginnt nun, um Märzhasen zu erhalten. Felle der Schlachttiere soll man sofort aufspannen, nicht mit Stroh ausstopfen, Haarpflege mit Kämmen und Bürsten ausüben. Langhaarkaninchen (Angora) möge man besonders pflegen und mit dem Spezialkamm bearbeiten. Kammwolle erzielt man als Scherwolle.

Kohl als Grünfutter

Alle Kohlgewächse zählen zum besten Grünfutter für das Federvieh, weil sie einen recht hohen Gehalt an Vitaminen haben, worin sie ganz besonders den Knollengewächsen überlegen sind. Man suche daher alle Abfälle von Weiß-, Rot- oder Grünkohl, die im eigenen Haushalte oder bei Nachbarn aufkommen, für das Geflügel auszunutzen. Außerdem besitzt die Kohlarten mehr Eiweiß und Fett als die meisten sonstigen Gemüsearten und sie haben auch im Durchschnitt 7 Prozent Kohlenwasserstoffe und somit einen nicht unbeträchtlichen Nährwert. Man lasse dabei nichts unkommen und verwende selbst die Strünke, indem man sie nachts in der Herdröhre mit wenig Wasser gar ziehen läßt und dann unter das Weichfutter stampft; vor allem werden die Strünke und Blätter des Blumenkohls auf diese Weise ausgenutzt. In den größeren Gemüsegeschäften kann man gerade diese fast den ganzen Winter hindurch erhalten, ebenso wie Kaninchenzüchter bereits darauf abonniert sind, die solchen Abfall besonders schätzen. Den kleinen Abputz von Rosenkohl mischt man roh unter das Weichfutter, da durch das Kochen Vitamine verloren gehen.

Wiesen und Weiden werden gedüngt

Die Bestellung von Eiweißfutter ist heute eine wichtige Aufgabe. Wir wissen, daß es darauf ankommt, eiweißhaltige Futtermittel möglichst in der eigenen Wirtschaft zu erzeugen. Aus diesem Grunde muß der wichtigsten und billigsten Eiweißquelle, dem Grünland, besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Wiesen und Weiden haben gleich große Bedeutung. Während die Weide in erster Linie Sommerfutter liefert, kommt der Wiese die Aufgabe zu, Futterreserven für den Winter zu schaffen. Unsere Gräser, besonders die in den letzten Jahren gezüchteten Kulturgräser, haben einen hohen Eiweißgehalt und liefern für unsere Tiere ein bekömmliches und gesundes Futter. Sämtlich ist das Wort Grünland zu einem ernsten Begriff geworden, der von weittragender Bedeutung für den Wirtschaftshof ist. Leider werden in vielen Fällen die Grünlandflächen noch nicht so behandelt und gepflegt, wie es wünschenswert wäre.

Eine besondere Rolle spielt immer die Düngung. Mit der Versendung wirtschaftseigener und künstlicher Düngemittel lassen sich unsere Erträge am schnellsten und höchsten steigern, wenn sonst alle Voraussetzungen hinsichtlich Bodenart, Entwässerung usw. dgl. gegeben sind. Genau wie bei unseren anderen Kulturpflanzen auf dem Acker, können die Gräser nur gedeihen, wenn sie reichliche Nährstoffmengen im Boden vorfinden, und wenn der Boden ihnen einen gesunden Standraum gibt. Auf Wiesen mit übermäßiger und namentlich stauender Bodennässe bleibt die Düngung oft unwirksam. Deshalb muß zuvor für eine ausreichende Entwässerung gesorgt werden. Zahlreiche Wiesendüngungsversuche bewetsen, daß bei allen Grünlandflächen, insbesondere bei den Wiesen, ein ausgesprochenes Kali- und Phosphorsäurebedürfnis vorliegt. Die Lehrfächerversuche haben ergeben, daß durch die Anwendung von Stickstoff die Erträge und der Nährwert der Futterpflanzen ganz erheblich gesteigert werden kann.

Neben der Verwendung ausreichender Düngemengen wird vor allen Dingen die Zeit der Düngergabe eine gewisse Rolle. Im allgemeinen ist es richtig, die einzelnen Nährstoffe möglichst zeitig zur Verfügung zu stellen. Vor allen Dingen gilt dieser Hinweis für die Phosphorsäure und kalkhaltigen Düngemittel. Je früher diese verabfolgt werden, desto eher kann im Frühjahr bei beginnendem Pflanzenwuchs die Grasentwicklung einsetzen. Abhängigen oder Ueberschwemmungswiesen jedoch muß eine gewisse Vorsicht angewandt werden. Die Dünger darf erst ausgestreut werden, wenn keine Ueberschwemmungen mehr zu erwarten sind. Bei allen anderen Grünlandflächen aber müssen die kali- und phosphorsäurehaltigen Düngemittel möglichst früh in den ersten Vlatermonaten verabfolgt werden. Falls der Boden nicht zu naß und zu kalt ist, kann schon sehr gut im Dezember mit dem Düngerausstreuen begonnen werden.

Hinsichtlich der Stickstoffdüngung besteht ein gewisser Unterschied. Es ist nicht zweckmäßig, diese schon in den frühen Wintermonaten zu geben, da der Dünger im Laufe des Winters leicht auswaschen kann. Immerhin gilt auch hier der Hinweis, rechtzeitig im Frühjahr auszustreuen, damit er ebenfalls der beginnenden Pflanzenwuchs rechtzeitig zur Verfügung steht.

Berliner Börse

4. Februar

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief		Geld	Brief
Aegypten	12,605	12,635	Japan 1 Yen	0,717	0,719
Argentinien 1 Pap. Peso	0,678	0,682	Jugoslawien 100 Dinar	5,654	5,666
Belgien 100 Belga	41,84	41,96	Lettland 100 Lat	80,92	81,08
Brasilien 1 Milreis	0,142	0,142	Litauen 100 Litas	41,68	41,92
Bulgarien 100 Leva	3,047	3,053	Norwegen 100 Kronen	61,72	61,91
Canada 1 kanad.	2,458	2,462	Oesterreich 100 Schilling	48,95	49,05
Dänemark 100 Kronen	55,55	55,67	Polen 100 Zloty	46,80	46,90
Danzig 100 Gulden	46,80	46,90	Portugal 100 Escudos	11,16	11,19
England 1 Pfd. Sterl.	12,305	12,335	Rumänien 100 Lei	2,487	2,492
Estland 100 estn. Kr.	67,60	67,74	Schweden 100 Kronen	63,46	63,58
Finnland 100 finn. Mk.	5,42	5,43	Schweiz 100 Franken	80,55	81,11
Frankreich 100 Francs	16,395	16,435	Spanien 100 Peseten	33,97	34,03
Griechenland 100 Drachmen	2,353	2,357	Tschechoslowakei 100 Kronen	10,28	10,30
Holland 100 Gulden	166,48	166,82	Türkei 1 türk. Pfd.	1,980	1,984
Iran 100 Rials	12,59	12,61	Ungarn 100 Pengö	—	—
Island 100 isl. Kron.	55,19	55,31	Uruguay 1 Goldpeso	1,199	1,201
Italien 100 Lire	19,05	19,04	V.St.v.Amerika 1 Dollar	2,451	2,455

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	4. 2	3. 2.	**Pfandbriefe**	4. 2	3. 2.
5 % Deutsche Reichsanl. 27	100½	100½	4½ % Deutsche Hyp.-Bank 25—29	95½	95¾
5 % Reichsschatz	—	—	" R 38	96	95. 0
4 % Deutsche Reichsanleihe 34	97½	97½	4½ % " " R. 32 (Liqu.)	101½	101½
3½ % Young-Anleihe	102½	102½	4½ % " " Komm. R. 1	—	—
4½ % Preuß. Staatsanl. 28	105½	105½	" " Komm. S. 6	102	102
6 % " Schatz 15	102	—	4½ % Leips. Hyp. Pfdr. E 3	—	—
6 % " " 23 u. 35	—	—	" " " E. 15-17	96	96
4½ % Thüring. Staatsanl. 28	—	—	" " " Em. 5	96	96
4½ % Thüringische R. Mk. 27	96	95½	" " " Em. 6	96	96
4½ % Thüringische Hypothek.-Bk.	100½	100½	4½ % Meining. Hyp.-Bk.	96	96
4½ % Preuß. Lds. R.-Bank G. 1, 2	97½	97½	" " Em. 5	96½	96½
4½ % " " 3, 4	97½	97½	" " Liqu. Em. 10	101½	101½
4½ % " " 5	97½	97½	5½ % " " Kom. G. 1	—	—
4½ % " " 6	97½	97½	4½ % Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	97½	97½
4½ % " " Abfind	107	106½	" " " R. 11	96½	96½
Anhalter Anl. Ausl.	—	—	4½ % Md. Landesbk. Hyp. G. 1	96½	96½
" Abfin. o. A.	—	—	" " " Ausg. A 1 u. 2	—	—
4 % Deutsche Schutzg.	11.10	—	4½ % Mitteld. Spark. Giro 26, 27	96	96
4½ % " "	—	—	" " " 28, II	96	96
4½ % Sächs. Prov. RM. 13	—	94½	4½ % Pr. Centr. Bod. Cr. E. 28	96½	96½
4½ % " " 15	—	95½	" " " E. 26, 27	—	—
4½ % " " 16	—	—	" " " Kom. R. 27, 28	93½	93½
4½ % " " 17	—	—	4½ % Pr. Ctr.-Bod. u. Pfdb. Cd. E	—	—
4½ % " " 18	—	94½	" " " Kom. E	—	—
4½ % " " 19	—	95½	4½ % Pr. Landespfdr. Anst. G 13, 15	97	97
4½ % " " 20	—	—	" " " R 17	97	97
4½ % " " 21	—	—	" " " R 18	97	97
4½ % " " 16 A 1	—	—	" " " R 19	97	97
4½ % " " 16 A 2	—	95½	" " " Kom. R 20	94½	94½
4½ % Dt. Kom. Sammel 25 u. 26 A1	93½	—	4½ % Pr. Pfdbr. u. Bod. Cr. E 1	—	—
4½ % " " 26 A2	93½	—	" " " Kom. F 17-19	—	—
Deutsche Komm. Samml. Ausl. S 1	114½	114	" " " Kom. S 1, 2, 10	—	—
" " " ohne Ausl.	21½	21½	" " " R 14-15	—	—
			" " " R 16	—	—
			" " " R 20-21	—	—
Steuergutscheine			4½ % Sächs. Ld. Kred. Inst.	—	—
Fällig 1934	103½	103½	4½ % " "	—	—
Fällig 1935	107½	107½	4½ % " "	—	—
Fällig 1936	111½	111½	4½ % " "	—	—
Fällig 1937	111½	111½	4½ % " " Ausg. 1 u. 2	—	—
Fällig 1938	109½	109½	4½ % " " Ausg. 1-3	—	—
Steuergutscheine Gr. 1 Kronen	109½	109½	5½ % " " Liqu. M.	102	101½

Aktien	4. 2.	3. 2.
Allg. Dt. Credit-A.	73½	73½
Berl. Handels-Ges.	119½	119
Comm.- u. Priv.-Bk.	90½	89
Dt. Bk. u. Disconto	88½	88
Dresdner Bank	89½	89
Hall. Bankverein	75	73½
Halb. Blankh. A.-G.	69½	69½
Halle-Hettstedter	84½	84½
Hambg. Hochbahn	88	87½
Nordd. Wernig. E	47	46
Adlerhütt. Glasw.	44½	—
Alsenzement	93	93
Anhalt. Kohlenwerke	69½	69½
Anhalt Kohlen	—	—
do.	—	—
Augsb.-Nrnb. Masch.	104½	105½
Bachmann & Ladew.	—	85
Baller Maschinen	74½	74½
Bayer. Spiegel	41½	41½
Bayrische Spiegel	41½	41½
Bergm. Elektr.	69½	69½
Berl. Guben. Hut	107½	107½
Berl. Neurod. Kst.	52½	52½
Beton u. Monier	99½	99½
Braunk. u. Brik.	129	129
Busch & Jäger	92	92
Carlon Loschwitz	75	75
Chemische Buckau	106½	106½
Chem. Prod. Pirna	60	60
Wke Albert	112½	112½
Dtsch. Baumwolle	137½	137½
Dtsch. Schachtbau	102	102
Dtsch. Spiegelglas	—	—
Dortm. Aktien	174½	171
Dresdner Gardin.	79½	79½
Dyckh. & Wilda	—	—
Dynamit Nobel	79½	79½
Elektr. Dresden	—	112½
Erlanger Bauww.	111	111
Fahlberg List	150½	150½
Farbenfabr. Bayer	95½	95½
Fein-Jute-Spinn.	120	120
Frankf. Zucker	148	148
Fröhlich & Klüpfel	95½	94
Gerresheimer Glas	—	172
Gladb. Wolle	—	146
Glanzstoff Zucker	—	140
Glückauf Sondersh.	253½	253½
Grimmer Masch.	27	26½
Grschwitzer Textil	117	120½
Hagedo	114	111½
Hallesche Maschin.	105	105
Hammoor Zement	106	106
Hildebrand-Mühle	—	—
Hochtief Essen	41½	41½
Hochwald AG.	113½	112
Hubertus Braunk.	—	171½
Huta Breslau	103½	103½
Lor. Hutscheereuth.	68	68
Isag Ind. Plauen	103	102
Isaarco Asphalt	24½	24½
J. A. John A.-G.	49½	49
Kahla Porzellan	27½	27½
Keram. Werke	—	105
H. Kenrr	—	—
Klöckner Leder	112	110½
Leipz. Riebeck-Br.	85½	85
Leipz. Lauckradt	—	—
Lindau-Nordhausen	137½	133
Linde-Eis	119½	119½
Lingnerwerk	145	145
Löwenbr. Böhm.	—	—
Magdeburger Gas	139	—
Magdeb. Mühlen	116	115½
Masch.-Fbr. Buckau	120	120
Meyer-Kauffm.	95½	94
Moenus Masch.	92½	92½
Mimosa AG.	—	—
Mühle Rüningen	158½	—
Nähmasch. Bergw.	—	—
Natron Zeitz	91½	91
Nordd. Eiswerke	103½	—
Norddeutsche Kabel	116½	116
Oberschles. Eisb.	73½	73½
Osnabr. Kupfer	—	—
Peipers & Co., Weiz.	—	97
Phönix Braunk.	—	—
Pirnch. AG.	—	—
Pittler Leipzig	—	171½
Preußengrube	103½	103½
Radeberg Exp.	151½	151
Rasquin & Co.	64½	64
Reichelt Metall	135	134½
Rhein. Elektr. Vz.	122½	—
" Metall	—	—
" Wagst. Spieg.	68½	67½
Rosenthal Porz.	58½	58½
Rositzer Zuckerraff.	66½	66
Sachsenwerk	230½	230½
Sächs. Webstuhl	92	90
Schlieben AG.	175	176
Sangerhäus. Masch.	—	97½
Sarotti	—	97½
Scherag	—	—
Schiffahrt-Br.	177	177
Fritz Schulz jun.	57½	56½
Siemens Glas	103	104
Stahl. Chem. Fabr.	—	—
Steatit Magnesia	135½	135½
Stett. Portl. Zem.	101	101½
Stollwerk	94½	94
Tack, Conrad	—	91
Tullfabrik Flöha	—	—
Ver. Altdg. Spk.	174	—
Ver. Berl. Mörtel	91	89½
Verein dt. Nickel	143½	142½
Ver. Glanzstoffbr.	133	—
Ver. Metall Haller	36½	36½
Wagner Masch.	—	—
Wanderer-Werke	151½	94
Wenderoth	—	182
Westeregeln Alkali	94	94
Wickül Küpper	—	—
Wilmer Metall	110½	111½
Wrede	109½	109½
Zeitzer Eisen	93½	93½
Zeitz Ikon	—	—
Zeitzer Maschinen	120½	—
Zuckerf. Ki. Wanzl.	—	99½
Zuckerfbr. Rastenb.	—	—
Unnotierte Werte		
Burbach Kali	47½	47½
Oberschles.	22½	22½
Winterthur	99	99½

Einheitskurse der Variablen Papiere

Aktien	4. 2.	3. 2.
Accumulatorenf.	174½	—
Allg. Kunstzijde	53	53
Allg. Elektr.-Ges.	39½	39½
Anhalt. Papier	95½	95½
Bayer. Motoren	124½	124½
Bemberg, J. P.	94	93½
Berger Tiefbau	125½	126½
Bln.-Karlsr. Ind.	118½	121
Berl. Kraft A.	130½	131½
" Maschinen	112	114
Braunk. u. Brik.	132	131
Bremer Wolle	101	101
Buderus	97½	97
Ebert Wasser	113½	112
Elektr. Hydro	121½	122
Comp. Hisp.	301½	298½
" G.-Sch.	2xp.	—
Conf. Gummi	168½	168½
" Lino

Heute früh 3.15 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Laura Thiele
geb. Hempel

im fast vollendeten 79. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Curt Thiele.

Ammendorf, Adolf-Hitler-Straße 132, den 4. Februar 1936.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 7. Februar 1936, nachmittags 3.00 Uhr, von der Kapelle des Radewelle Friedhofes aus statt.

Am 31. Januar entschlief sanft unser lieber Vater

Albert Weißbarth

im 76. Lebensjahre.

Auf Wunsch des Verstorbenen fand die Beisetzung in aller Stille statt.

Im Namen der Hinterbliebenen
Frieda Wallenburger geb. Weißbarth

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Adolf Döhner

Im Namen aller Hinterbliebenen.
Halle (Saale), im Februar 1936.

Dienstag früh entschlief sanft nach kurzem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Therese Lautenschläger
geb. Necke

im Alter von 80 Jahren.

In tiefer Trauer
Hermann Lautenschläger und Kinder

Halle a. S., den 5. Februar 1936
Otto-Kühne-Straße (Hospital).

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet Sonnabend, dem 8. Februar, vormittags 11 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

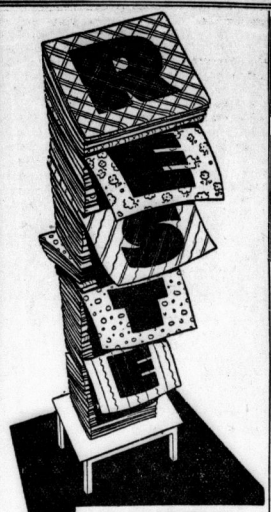
Statt Karten.

Für die erwiesene Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben

Jise

sagen wir allen herzlichen Dank, insbesondere ihren einstigen Lehrern und Lehrerinnen, und den Mädels vom BDM. Auch Herrn Pfarrer Schütz für seine trostreichen Worte Dank.

Jakob Reidenbach und Frau
Im Namen aller Hinterbliebenen
Halle (S.), den 5. Februar 1936.
Bücherstr. 16.



Am 6., 7. und 8. Februar müssen alle Reste raus. Das werden Tage, an denen Ihre Erwartungen noch übertroffen werden. Also noch einmal zum INVENTUR-VERKAUF bei

SPONNER
Halle Gr. Ulrichstraße 54
Die große Stoff-Etage mit den kleinen Preisen

GARAGEN
Fahrradständer
Weißblechbauten
aller Art
HüttenwerkeSiegerlandA.G.
Meggener Walzwerk
Meggen (Lenne)

Gut beraten ist der HN-Leser

der vor jedem Kauf den Anzeigenteil der HN studiert

Unterricht

ENGLISCH
für alle Zwecke
Mr. John Morgan
Scharrenstr. 9 (Ecke Univ.-Ring) Tel 36546

Ich länge und weite Ihre Schuhe bis zu zwei Nummern nach Art der Schuhe garant. Lydenn, Cloßius. Die gute Schuh-Reparatur, Schmeerstr. 15, Geiststraße 23, Steinweg 62, L.-Wuchererstr. 55, Merseburgerstr. 96, Reilstraße 6.

Ziehharmonika-
Unterricht sucht Fräulein. Angeb. O. 1223 HSt.-Ulrichstraße.

Zuckerkrank?
nur
SER 1001
um den Zuckergehalt zu senken
Chemische u. mikroskopische Urin-Untersuchungen. Apoth. C. Krützenbach Hall.-S., Rhein. 24/25

Wer gibt Unterricht im Konstruieren von Brückenbauten?
Angeb. m. Preisangabe L. 3523 HN-Leipzigerstr.

Nachhilfe
in allen Fächern
Wilhelmstr. 38, II. Tel. 362 10.

Inserieren heißt interessieren

TANZ
TANZSCHULE MORAN
Laufend neue Kurse!
Privatzirkel, Einzelstunden jederzeit
Weitere Anmeldungen erbeten!
Gr. Ulrichstr. 47

Jetzt heißt's Abschied nehmen!

Abschied vom
INVENTUR VERKAUF
mit seinen kleinen Preisen, in dem es sich so gut kaufte.

Nur noch 3 Tage
können wir Ihnen die lockenden Preis-Angebote des Inventurverkaufes bieten. Denn am Sonnabend ist Schluß damit. Unsere letzten Angebote, besonders aber alle

RESTE
die in unserem Lichthof ausgelegt sind, sind ganz dazu angetan, auch die letzte Mark nutzbringend anzuwenden!

Brümmer und Benjamin
Große Ulrichstraße 22-25

Krank?
180 Kräuter
vorrätig.
Drogerie Hans Berger
Albrechtstraße 36
Urin-Untersuchungen

Kaufen u. verkaufen
durch
HN-Kleinanzeigen

Neue Muster

In die neuhergerichtete Küche gehört nun auch ein
MABAG-Heißluft-Grudeherd
Bequeme Ratenzahlungen.
Jeden Donnerstag 4 Uhr
Kochvortrag
Aluminium-Kiessler
Hallmarkt (gegenüber Polizei-Präsidium).

Wachstuche
Barchent, 85 cm breit, m **1.00**
Barchent, 160 cm breit, m **1.25**
Billige Reste
immer vorrätig
Leitungsschoner - Wandschoner
Wachstuch-Taschen

Bei Husten hartnäckig. Verschleimung Alpenkräuter-vorzüglich bewährt u. begutachtet — Pak. 1.— **Bronchial-Tee**
Alleinverkauf:
Apoth. C. Krützen Nachf., Halle a. S., Königstr. 24/25

Neu! Wachstuche
für Handarbeiten in allen Farben!
Gummi-Bieder
Große Steinstr. - Brüderstr.

Wiederverkäufer, die Herren Gastwirte, sehr geehrte Hausfrau! Wenn Sie Bratheringe kaufen, achten Sie genau auf die Aufschrift der Dose: th

Lubeca-Bratheringe

Diese Bratheringe zeichnen sich aus durch **schöne Bratung, stramme Packung, mildes Marinad und delikaten Geschmack.** (Dosenfarbe: rot-weiß). Verlangen Sie nur

Lubeca-Bratheringe die Lieblingsmarke aller Hallenser

Fundsachen-Verkauf.
Am Freitag, dem 7. Februar 1936, von 9 Uhr an findet in unserem Fundbüro hier, Güterschuppen 3, Eingang Raffineriestraße, öffentliche Versteigerung von Fundgegenständen, u. a. ca. 10 Uhr 16 Fahrräder, 4 Photoapparate, gegen sofortige Barzahlung statt. Besichtigung am Donnerstag, dem 6. Februar 1936, von 11—13 Uhr.
Reichsbahndirektion.

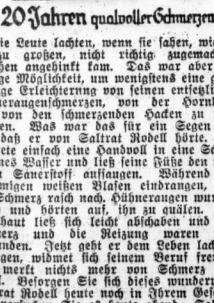
Unterricht
auf allen Gebieten vermittelt die HN-Kleinanzeige.

Trauringe
schon immer preiswert von
Mennicke
Gr. Steinstr. 82 geg. Schauburg

Mit der Familien-Anzeige in den Hallischen Nachrichten benachrichtigen Sie Ihre Freunde und Bekannten.

Anzeigen zwingen Angebot und Nachfrage

Wie er seine Fußbeschwerden los wurde



Nach
20 Jahren qualvoller Schmerzen

Die Leute lachten, wenn sie sahen, wie er in zu großen, nicht richtig zugemachten Schuhen umgehinkt kam. Das war aber die einzige Möglichkeit, um wenigstens eine ganz geringe Erleichterung von seinen entsetzlichen Hühneraugenschmerzen, von der Hornhaut und von den schmerzenden Hacken zu verschaffen. Was war das für ein Segen für ihn, daß er von Saltrat Rodell hörte. Er schüttete einfach eine Handvoll in eine Schale warmes Wasser und ließ seine Füße den köstlichen Sauerstoff auffangen. Während die schaumigen weißen Blasen eindrangen, ließ der Schmerz rasch nach. Hühneraugen wurden weich und hörten auf, ihn zu quälen. Die Hornhaut ließ sich leicht abschaben und der Schmerz und die Reizung waren verschwunden. Jetzt geht er dem Leben lachend entgegen, widmet sich seinem Beruf freudig und merkt nichts mehr von Schmerz und Qual. Besorgen Sie sich dieses wundervolle Saltrat Rodell heute noch in Ihrem Geschäft und versuchen Sie es heute abend. Saltrat Rodell wird in einschlägigen Geschäften zu einem geringen Preis verkauft. Deutsches Erzeugnis.

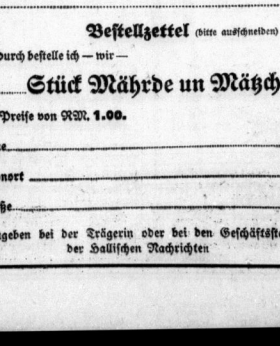
Gratis — Auf Grund besonderer Vereinbarungen kann jetzt jeder Leser dieses Blattes eine ausreichende Menge Saltrat-Rodell, zusammen mit einem Buch über die Anwendung, gratis erhalten. Schreiben Sie heute noch an: Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kosmetik m. b. H., Abt. 36 D, Berlin SO 36, Reuper Straße 27—30. Senden Sie kein Geld.

Dauerwellen 4.50
Wasserwellen 1.25
Bleichen v. 0.75 Färben v. 1.50
Schneiden 0.40
Waschen 0.40
Ondulieren 0.50
empfiehlt
Kurt Meißner
Damen- und Herren-Friseur, Friesenstr. 8

Kinderwagen
sehr preiswert bei
HALLESCHE
RITTER
IM RITTERHAUS

Oft inserieren heißt billig inserieren

Mährde un Mätzch'n
Von Willäm Stulks
Hallische Nachrichten-Bücherei Band 19



Bestelle dieses Buch noch heute, Du hast bestimmt davon viel Freude!

Bestellzettel (bitte ausschneiden)

Hierdurch bestelle ich — wir —
.....Stück **Mährde un Mätzch'n**
zum Preise von RM. 1.00.
Name.....
Wohnort.....
Straße.....
Abzugeben bei der Trägerin oder bei den Geschäftsstellen der Hallischen Nachrichten

---

Weißer, fest. Blumenkohl Kopf **20.-**
Feste Tomaten . . . 1 Pfd **26.-**
Süße Mandarinen . . . 1 Pfd. **18.-**
Süße Apfelsinen . 10 Stück **28.-**
Gelbe Zitronen . . 2 Stück **5.-**
Bruchmakkaroni . . . 1 Pfd. **34.-**
Kartoffelmehl . . . 1 Pfd. **18.-**
Weiße Bohnen . . . 1 Pfd. **17.-**
Linsen . . . . . 1 Pfd. **18.-**
Backpflaumen . . . ½ Pfd. **26.-**
Haushaltmischung mit get. Erbsen . . . ½ Pfd.-Dose **36.-**
Schnittbohnen . . 2 Pfd.-Dr. **45.-**
Kokosfett . . . 1 Pfd.-Tafel **65.-**
Alfred Sonnenberger & Co.
K.-G.
Gr. Brauhausstr. 61 (neb. Ritterhaus) Gebstr. 12 / Gr. Klausstraße 30 Otto-Kühne-Str. 29/9 Wörmlitzer Straße 11

Bei jeder Gelegenheit hilft die Kleinanzeige!

Schöne Stepp- und Daunendecken
eigener Anfertigung

Steppdecken
Oberseite — Kunstseide, Halbwollfüllung
14.50 15.50 16.50 17.50 18.50

Steppdecken
Oberseite — Kunstseide, Wollfüllung
19.50 21.— 23.— 25.50 27.50 28.—

Steppdecken
Oberseite — Kunstseide, Schafwollfüllung
35.50 37.— 39.50 45.— 48.— 51.—

Daunendecken
Oberseite — Kunstseide
34.50 42.— 49.— 54.— 60.— 65.—

Ueberschlaglaken
mit Kissenbezug
5.65 6.80 7.85 9.95 10.5 11.80

Aufarbeitung von Daunen- und Wollsteppdecken in eigenen Werkstätten unter billigster Berechnung

Bettenhaus
BRUNO PARIS HALLE
5 Min. v. Markt, II. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9

Durch die HN
WERBEN
heißt: erfolgreich werben!

Unser tägliches Kochbuch

Donnerstag, den 6. Februar

Erlesenes Gericht (für 3—4 Personen): Grünkernkoteletts mit Bratkartoffeln.

¼ Pfund Grünkernschrot, 80 Gramm Fett, eine Zwiebel, ein Eßlöffel gewiegte Petersilie, eine eingeweichte Semmel, 20 Gramm Fett, zwei Eier, Salz, Pfeffer, Würze und Fett zum braten.

Der Grünkernschrot wird mit kaltem Wasser und 80 Gramm Fett angesetzt und weichgekocht. Der Brei muß gut ausgekocht und trocken sein. Die feingehackte Zwiebel und Petersilie werden in Fett gedünstet und mit der eingeweichten Semmel und den Eiern zum Brei gegeben. Mit Salz, Pfeffer und etwas Fleischwürze abschmecken. Man formt von der Masse Koteletts, die man von allen Seiten goldbraun und knusprig brät.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Eisbein mit Sauerkraut und Salzkartoffeln.

Sollte das Eisbein zu sehr gepökelt sein, so muß es vor dem Kochen gewässert werden. Es wird entweder mit Wasser bedeckt weichgekocht oder, wenn es von der Pökellake gut gesäubert ist, mit dem Sauerkraut zusammen weichgekocht. Rechtes Eisbein setzt man, wenn es ohne Sauerkraut gekocht wird, heiß an, gepökeltes jedoch kalt, damit das Salz gut ausgekocht kann. Zum Säuregrad des Sauerkrautes wird eine rohe Kartoffel darüber gerieben und mit durchgekocht.

Schnellgericht (für zwei Personen): Schweinefilet mit Tomatenmus.

Die vorbereiteten, entbänteten Filets werden in Fett angebraten. Die Tomaten hat man inzwischen in wenig Wasser gekocht, das Mus durch ein Sieb gerieben und über das Fleisch gegeben. Man läßt die Filets noch einige Minuten in der Soße dünsten und reicht Nudeln oder Makkaroni dazu.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Schmorkopf mit Fleisch.

Weißkohl oder Wirsing wird geputzt und gewaschen. Hammelfleisch oder gares Kochenfleisch oder auch Kalbfleisch wird in Stücke geschnitten. Ein Kochtopf wird mit einer Lage der Blätter belegt, dann kommt eine Lage Fleischstücke, Salz, Pfeffer und in Scheiben geschnittene Zwiebeln darauf, dann wieder Kohl usw. Die letzte Lage muß Kohl bilden. Man tutt das Ganze mit Wasser oder Brühe auf und läßt es weichkochen. Dauer etwa 2½ Stunden. Man muß von Zeit zu Zeit nachsehen, ob auch genügend Flüssigkeit darauf ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193602057/fragment/page=0011

STADT-THEATER HALLE
Heute **Mittwoch**, 20 bis gegen 23
Der Graf von Luxemburg
Operette von Franz Lehar
Donnerstag, 20 bis geg. 23 Uhr
Ein Glas Wasser
Lustspiel von A. E. Scribe
Zahlung der 5. Rate für Mittwoch-Stammkarten erbeten.

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE
Schauburg
Morgen letzter Tag!
Der einzigartige Film
der Weltgeltung errang!
Mädchen in Uniform
Regie: **Carl Fröhlich**
Hundert junge, reizende Mädchen in einem Film.
In den Hauptrollen u. a.
Dorothea Wieck
Hertha Thiele

Konzertdirektion n. nothan
Morgen Donnerstag, 20 Uhr, Thalia-saal
Einmal. Tanz-Gastspiel
Wilmo Kamrath
m. sein. Partnerin Kadi Schweda
Karten zu RM. 1.— bis 2.— bei: n. Nothan, Gr. Ulrichstr. 38

NS-Kulturgemeinde
Sonntag, 9. Febr., 11½ Uhr
Aula der Universität
Der Dichter
E. W. Möller
Deutscher Nationalpreisträg. 1934/35
liest aus eigenen Werken.
Mitwirkend: Bläservereinigung des Städtischen Orchesters.
Für Mitglieder und Jugendgruppe Eintritt frei (Vorweis d. Mitgl.-Karte)
Für Nichtmitgl. Karten zu RM 1.50 bei Nothan, Stock und NS-Kulturgemeinde.

Thalia-Saal, Montag, 10. Febr.
Die gr. deutsche Tänzerin
Palucca
Rechtzeitig Karten besorgen bei Nothan und Verkehrsbüro

R-i-a
Ritterhaus-Lichtspiele
Des unvermindert starken Besuches wegen
3. Woche
Henny Porten
Krach im Hinterhaus
nach dem gleichnamigen Theaterstück v. Maximilian Böttcher
Regie: Veit Harlan
Es kracht also dritte Woche
weiter, damit jeder diesen Film sehen und den Krach miterleben kann!
Werkt. 4.00 6.15 8.30 Uhr
So. **2.00** 4.00 6.15 8.30 Uhr

Walhalla
Heute Mittwoch ringen:
Kampf bis zur Aeußersten!
Herausforderung im Freien
Ringkampf bis zur Entscheidung
Equatore gegen **Szymkowiki** Italien — Der poln. Riese
Ali ben Abdu gegen **Peterson** Marokko — Ex-Weltmstr., Estland
H. Schwarz gegen **Pinetzki** Weltmstr. St. Deutschl. — Grenzmark
Der große Entscheidungskampf
Gromoff gegen **Ludw. Dose** Sibirien — Hamburg
Vorverkauf 11—2 und ab 5 Uhr
Anfang 8.15 Uhr — Ruf 28850

Verschiedenes

Perücken und Bärte verleiht **Hans Meyer** Theaterfriseur Waisenhausring 1 Fernruf 22044

„Schuhe, Stiefel drecken u. weiten m. Erfolg bis 2 Nr. Schaaf, L.-Wuchererstr. 59.

Detektiv Beobachtungen, Ermittelungen, Ehrenm. Wirtschaftsprüf. Jg.

Polster-Arbeiten aller Art führt preisw. aus Quinaue, Polst., Dekor., Georgstr. 11

Dauerbehandlung mit wasserdichtem grünen Fußbodenlinoleum. Bis 18 Monate Haltbarkeit! (Ifd „Fußwohl" Kirchnerstr. 18a.

Vervielfältig. Abschr. Vormeyer, jetzt Kirchnerstr. 21

Dame (früh. Lehrerin) sucht engl. Konversation evtl. Austausch gegen Deutsch. Angebote unt. F. 1126 HN Ulrichstraße.

Welcher Fernlastzug nimmt Möbel von Görnitz b. Stumsdorf nach Berlin mit? Frau Kränkel, Görnitz bei Stumsdorf. (

Anfertigung eleganter Kleider, Mäntel, Kostüme, Umarbeitung, auch außerhalb Merseburger Str. 36d, II., neb. Bergmannstraße, Linie 4 u. 14.

Wer übernimmt tageweise Buchführungsarbeiten. Angeb. mit Preis unt. D. 1074 HN Ulrichstraße. (b

Wer nimmt 4jähr. Jungen als eigen? Angeb. unt. E. 1225 HN Ulrichstraße.

Wer retuschiert Bilder? Angebote L. 3927 HN-Leipzigerstr.

Inserieren heißt interessieren

Verloren Gefunden

Stoff gefund. Abzuholt. I. Vereinsstr. 1, Nietmann.

Goldenes Armband verl. Tegtmeyer, Steinbrechstr. 3, 1

Goldenes Armband, Kordelart, gedreht verloren. Gegen Belohn. abzugeb. Bernburgerstr. 2, I.

Katze, grau-weiß, Moritzkirche gefunden. Nichter, Grasewegs.

Kaffee Rheingold
Am Rannischen Platz
Bockbierfest
Heute und morgen TANZ

Rochmals verlängert wegen des großen Erfolg. b. Sonnabend-abend.
Georgi, Graphologe
Tägl. 10—1 u. 3—5 Uhr. Konsultationsstunden nur 1.50 u. 2 RM.
Hotel Stadt Bernburg
Franckestr. 12/sep. Eing.

HN-Anzeigen — Erfolg!

Barberina
Täglich abends 8 Uhr
bei freiem Eintritt
5 Orlawas
ganz groß
Heute Sonderabend
Ende 4 Uhr! Ende 4 Uhr!

Kaffee Kerk
Große Steinstraße
Achtung! Achtung!
Hausmaskenball
Freitag, den 7. Februar 1936, bei flotter Musik u. herrlich. Dekoration
Prämierung der drei schönst. Masken
I. Preis: **1 Gans,** II. Preis: **1 Hasen,** III. Preis: **1 Flasche Sekt.**
Eintritt frei! Freunde und Bekannte sind herzlichst eingeladen.
Heute Tanzabend! Neue Kapelle!
Ende 4 Uhr!

Morgen Donnerstag die große Hallesche Erstaufführung!

Unsterbliche Melodien

(Des Walzerkönigs letzte Liebe)
1000 schwingende Herzen im ¾ Takt!
Ein großes, freudiges Erlebnis im Melodienrausch.
. . . . leichtbeschwingt, spielerisch, tändelnd — — innig und sinnig voll Süße und Schwermut — — und auch wieder jauchzend, prickelnd, moussierend wie alter Wein und junge Frauen — — **so sind des Walzerkönigs**
„Unsterbliche Melodien"
und so ist auch die Handlung dieses Filmes, der darstellerisch und musikalisch in wundervoller Harmonie abrollt.
Die Wiener Philharmoniker spielen auf — Das Ballett der Wiener Staatsoper tanzt —
Ganz Wien im Taumel! — Eine ganze Stadt singt, liebt und tanzt!
Mit Herz und Seele bei der Sache sind:
Lizzi Holzschuh als kleine, herzige Ballettratte — ein bisserl treulos, aber süß
Maria Paudler als die berühmte Operettendiva. **Maria Geiflinger,** charmant als liebende Frau
Kammersänger Alfred Jerger von der Wiener Staatsoper — als Walzerkönig Johann Strauß und
Leo Slezak voll köstlichem Humor nach dem Motto:
Die Jugend ist schön, so wundervoll schön, / Doch pflegt man das erst im Alter zu seh'n, / Der Sommer ist aus, der Winter begann, / Und wehmütig denkt man daran: / „Als ich noch im Glanz der Jugend erblüht — / Da liebt' ich die Frau'n, den Wein u. das Lied, / Zum Trost bleibt mir von all diesen drei'n — / Das Lied und der Wein allein — — —
Kulturfilm: Berlin bleibt Berlin. — Fox tönende Wochenschau.
Am Riebeckplatz C.T **Am Riebeckplatz**
Werktags: 4.00, 6.00, 8.15 · Sonntags: 2.20, 4.00, 6.00, 8.15
Heute letzter Tag!
Es flüstert die Liebe

Eine Spitzenleistung der Weltproduktion!

Sensation in London

Eine Symphonie des Vergnügens!
Der große englische Spitzenfilm in deutscher Sprache!
Ein Brillant-Feuerwerk für das Auge! Echtester Humor, köstliche Einfälle und der mitreißende Schwung prachtvoller Revueszenen nehmen Herz, Auge und Ohr gleichermaßen gefangen.
Die unerhörte Ueberraschung in **„Sensation in London"** ist **Jessy Matthews**
eine Tänzerin ganz großen Formats! Eine Schauspielerin v. zartestertönigkeit! Ein Star von persönlichster Prägung! Eine Sängerin mit gepflegter Stimme! Und ein Körper, der ganz Nerv ist, von ganz gertenhafter Schlankheit und im Exzentrik des Tanzes immer schön bleibt.
„Sensation in London" tatsächlich eine Sensation, der imposanteste Revuefilm, den wir kennen . . . . phantastische Aufnahmen und szenische Tricks, ein Feuerwerk der Füße sind die mitreißenden Tanzeinlagen, lustig sind die frechen Pointen . . . . .
Der Montag.
Dieser Film wird auch für Halle die
Sensation.
Erstaufführung morgen Donnerstag
C.T. Gr. Ulrichstr. 51
Heute letzter Tag: **Verlieb dich nicht am Bodensee**

Knut Hamsuns Meisterwerk im Film
Ein aufwühlendes Erlebnis für jeden!
Luise Ullrich
in und als

Viktoria

Das kommende Ereignis!

Im Reich der tausend frohen Herzen!
Bad Dürrenberg
8. Februar HN-Sonderfahrt zum
MASKEN-FEST
(Kostüm erwünscht, jedoch kein Zwang). Fahrt mit Eintritt Mk. **2.50** / Abfahrt 20 Uhr Marktkirche. Kartenverkauf und Anmeldung umgehend bei
HN-Reisebüro
Gr. Ulrichstr. 16, Ruf 27981

Hier amüsiert sich der Hallenser!
Café Heynich
die große, neue Kapelle **Friedel vom Rhein**
Gesellschafts-Tanz!
Stimmung! Humor! Trubel!

Bei jeder Gelegenheit bittet die HN-Kleinanzeige!

Heiraten

Norddeutsche, Lehrerst., 32 J., Eigenheim, stattl. Erscheinung, gesellschaftl. gewandt, Sinn für Häuslichkeit, gebildet, ev. kam. rad., mit Herzensbildung, Angebote F. 1106 HN-Ulrichstr.

Fräulein, 27 J. alt, blond, gute Erscheinung, gute Ausst. vorh., sucht auf d. Wege ernstgesinnt. Herrn in gesichert. Stellung zwecks sp. Heirat kennen zu lernen. Anonym zwecklos. Angeb. u. J. 1129 HN-Ulrichstr.

Oberlehrer, 45, stattlich, sucht Bekanntsch. einer strebs., edlen, vermögl. liebevoll. Dame zw. später. Heirat. Möglichst eig. Heim. Ausf. Bildangebote unt. M. 1112 HN-Ulrichstraße.

Witwer, 60 J., mit eigen. Wohn., sucht Witwe mit Rente, ohne Anhang, zw. gemeinsam. Haushalt. Spät. Heir. nicht ausgeschl. Angebote O. 1114 HN-Ulrichstr.

Witwer, 55 J., möchte sich wieder verheirat. Angeb. u. M. 1232 HN-Ulrichstr.

Pens. Bamter, 55, sucht Dauerheim m. schlichter Pension: sp. Heir. nicht ausgeschl. Angebote T. 6057 HN-Ulrichstr.

Grüne Tanne
Mansfelder Straße 38
Heute Mittwoch
Schlachtfest
Unterhaltungs-Musik
Abends: Bratwurst, frische Wurst
R. Gimpel und Frau

Rundfunk

Reichssender Leipzig
Donnerstag, 6. Februar
6.00: Choral und Morgenspruch, Gymnastik.
6.30: Guten Morgen, lieber Hörer! Fröhl. Morgenmusik; dazw. 7.00 Nachrichten und 7.30 Mitteilungen für den Bauer.
8.00: Gymnastik.
8.20: Für die Hausfrau: Mutter und Kind.
8.30: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben, Blasmusik.
9.30: Sendepause.
9.40: Kindergymnastik.
10.00: Wetter- und Wasserstand, Tagesprogramm.
10.15: Volksliedsingen.
11.00: 4. Olympische Winterspiele 1936 Garmisch-Partenkirchen: Eröffnungsfeier i. Olympia-Stadt.
11.15: Für den Bauer.
12.00: Musik am Mittag; dazwischen 13.00 Zeit, Nachrichten u. Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Kleine Sachen, die Freude machen: Die Funkkapelle mit ihren Solisten.
15.00: Heute vor . . . Jahren.
15.05: Ewald Schild: Kleinterleben im Winter.
15.25: Sendepause.
15.50: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Dr. Karl Großmann: Franz von Lenbach, Leben und Werk eines Bildnismalers.
16.20: Musikalisches Zwischenspiel.
16.30: Feierliche Musik für Harfe, Cello und Harmonium (Dresden).
17.00: Zeit, Wetter- u. Wirtschaftsnachrichten.
17.10: Dr. Heinz Graupner: Wasser u. Eis ändern d. Gesicht d. Erde.
17.30: Mädel, was wüßt du werden! Gespräch.
17.40: 4. Olympische Winterspiele 1936: Garmisch-Partenkirchen.
18.00: Unterhaltungskonzert.
19.45: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.10: Mozart-Zyklus.
21.00: . . . u. abends wird getanzt.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: 4. Olympische Winterspiele 1936: Garmisch-Partenkirchen.
22.40: Tanzmusik aus Berlin.

Deutschlandsender
Donnerstag, 6. Februar
6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! (6.00: Glockenspiel, Tagesspruch, Choral, Wetterbericht f. d. Landwirtschaft. 6.10: Gymnastik. 6.30: Fröhl. Morgenmusik; dazw. um 7.00 Nachr. Dr. Trahil. Dienstes.
8.30: Morgenständchen f. d. Hausfrau mit der Kapelle A. Hinze.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kindergymnastik.
10.00: Sendepause.
10.15: Volksliedsingen.
11.00: Eröffnungsfeier der 4. Olympischen Winterspiele 1936 im Olympia-Stadion i. Garmisch-Partenkirchen.
11.45: Musikal. Zwischenprogramm; anschl. Wetterbericht.
12.00: Deutscher Seewetterbericht.
12.15: Musik i. Mittag; dazw. 12.55 Zeitzeichen d. Deutschen Seewarte und 13.00 Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Unterhaltungskonzert; dazw. etwa 14.45 Eishockey aus Garmisch-Partenkirchen.
16.00: Musik am Nachmittag.
17.50: Musik auf seltenen Instrumenten.
18.20: Die Kunst, die Sprüchen zu singen . . ., eine Hörfolge von A. W. von Goethe.
18.50: F. Berendt spricht über das offizielle Rundfunkschrifttum.
19.00: Musikalische Kurzweil.
19.15: Wiederholung d. Eröffnungsfeier der 4. Olympischen Winterspiele 1936 im Olympia-Eis-Stadion, Garmisch-Partenkirchen.
20.00: Kernspruch; anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Marine-Tongemälde m. Seemannsliedern.
21.00: Tanzmusik aus München. Etwa 21.30: Eishockey aus Garmisch-Partenkirchen.
22.00: Neueste Nachrichten.
22.20: Die letzten Meldungen und Hörerbriefe der 4. Olympischen Winterspiele 1936, 1. Tag.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz!

Radio-Apparate Licht u. Wärme
G. m. b. H.
Große Ulrichstraße 54
Fachmännische Beratung Zahlungserleichterung

Kleine Anzeigen gehören in die „Hallischen Nachrichten"

Kleine Anzeigen gehören in die „H-"ischen Nachrichten"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193602057/fragment/page=0012

Der weiße Rausch *im olympischen Paradies*

4 Stunden vor der Eröffnung — Schnee in Hülle und Fülle — Der letzte Anmarsch aus der ganzen Welt — Ein Rundgang

(Von unserem in Garmisch-Partenkirchen weilenden Mitarbeiter)

Garmisch-Partenkirchen, 5. Februar.

Aus der Schneesorge ist, gleichsam über Nacht, eine Schneeplage geworden. Kaum hat es einen Tag ununterbrochen geschneit, sieht man in Garmisch-Partenkirchen schon die Schipperkolonnen bei der Arbeit, denn nach einer alten Wetterregel setzen die Schneefälle an, wenn sie im Februar kommen, und es hat in der Tat ganz den Anschein, als wolle der Himmel all das Versäumte nachholen. Was in den letzten Wochen soviel Sorgen bereitete. Der Bericht der Olympischen Wetterwarte war heute mittag zu einem Satz lang, er meldete kurz und bündig, daß die augenblickliche Wetterlage anhaltend ist . . .

So kommt es dem Besucher des olympischen Stadtes dieses vor, als sei er nun erst am rechten Ort zur rechten Zeit angekommen. Der Himmel hängt nicht gerade voller Geigen, aber voller gewaltiger Schneewolken, die olympische Stadt macht einen bezaubernden Eindruck, die Spitzen der Alpenberge sind in Nebel eingehüllt, die Wälder schimmern weiß und wenn man von dem Fenster des Hotels auf die Straßen herabblickt, kommt einem der gewaltige Verkehr beinahe unwirklich vor: bunt und heiter ist das Leben und Treiben, die Autobusse verkehren ununterbrochen, die Bergbahnen hatten heute einen ungeheuren Arbeitstag, ganze Legionen von Skiläufern sind auf die Berge und Hänge gezogen, und tausendfach schallte das fröhliche Ski-Heil der Zünftigen und Sucher, die es gern sein möchten, durch die klare Winterluft. Jetzt erst wird es uns bewußt, welche Plagen Tage wir hinter uns haben, mit viel Regen, fast ununterbrochenem Regen, und mancher verantwortliche Mann mag mehr Sorgen gehabt haben, als er sie zugeben mochte und zugeben konnte.

Endlich, endlich jubiliert es an allen Ecken und Enden. Man sieht nur noch freudige Gesichter, in den „Camps" der Nationalmannschaften herrschte Hochbetrieb und nun trägt man die Gewißheit in den Herzen, daß diese Olympischen Winterspiele in der Tat die größten, die schönsten und vielleicht auch die schneereichsten werden . . .

Morgengruß an den Zügen

In vierundzwanzig Stunden werden die Menschen zu aber Tausenden zu den Kampfstätten strömen, dann wird es Stunden geben, wo dieses entzückende Garmisch-Partenkirchen wie ausgestorben ist und wie Geschützsalven werden wir den donnernden Beifall der Menschenmengen von der Bobbahn her oder aus dem Stadion oder vom Eisstadion her durch das Tal hören und an solchen Tagen und zu solchen Stunden wird die ganze sportlich interessierte Welt mit fieberndem Pulsschlag auf die Nachrichten aus diesem olympischen Paradies harren. Wir, die wir uns täglich im Herzen dieses wilden, brausenden und berauschenden Lebens bewegen, die wir schon jeden Stein für die andere Umwelt verloren, wir kennen das geheimnisvolle und das wunderbare Labyrinth der modernen Meldetechnik, die im Nu die ganze Welt unmittelbar an den Geschehnissen der Olympischen Winterspiele teilnehmen läßt . . .

Noch vierundzwanzig Stunden und zu dem weißen Rausch ist ein anderer gekommen, der Rausch des Erlebnisses. Vor der Hand tragen sie alle, denen das Fieber der Erregung längst unter den Nägeln brennt, eine fein abgestimmte Heiterkeit zur Schau und das morgendliche Treffen auf den Bahnsteigen des Bahnhofes Garmisch-Partenkirchen ist das große Treffen der ganzen sportlichen und gesellschaftlichen Prominenz. Aus den beiden in der zehnten Stunde rasch hintereinander folgenden Zügen steigen immer viele, viele neue Prominente. Es gibt ein herzliches Begrüßen und nachdem nun die ganze herrliche Bergeswelt über und über mit Schnee bedeckt ist, geht es bei den Zugankünften noch einmal so laut und so fröhlich zu . . .

Jeden Tag eine Ouverture

Jeden Tag gibt es für die Aktiven eine Mobilmachung und für die Zuschauer eine Ouvertüre. Das Eis- und das Ski-Stadion sind die Ziele der hier versammelten Wintersportfreunde, hier wie dort sieht man die Garde aus achtundzwanzig Nationen im Training und die mehr oder weniger fachverständigen Zuschauer debattieren über die Chancen der einzelnen Läufer und Springer. Etwas abseits stehen, mit ernsten Mienen, die Männer der Presse: sie notieren emsig die inoffiziellen Weiten, sie vergleichen, sie kennen sich aus, manchmal wissen sie viel mehr, als sie schreiben und schreiben wollen —, sie sind aus der ganzen Welt zusammengekommen und manche von ihnen sind in dem aufreibenden Dienste ihrer schweren, aber doch auch wieder so schönen und spannenden Arbeit grau geworden. Man sagt sich da Guten Tag in Paris und Auf Wiedersehen in Stockholm, man trifft sich, als wäre das die selbstverständliche Sache der Welt in Garmisch-Partenkirchen und von hier aus geht es nicht etwa heim in die Redaktion nach Berlin oder sonstwo hin, es geht vielleicht nach Barcelona oder nach New York.

Geht man dann an solchen Tagen durch die langen Korridore der Hotels, dann hört man unentwegt das melodische Klappern der Schreibmaschinen und das schrille Läuten der Telephone. Geschwindigkeit ist keine Hexerei, der Kampf mit der Minute ist ebenso grausam und unerbittlich, wie vielleicht der um den Bruchteil einer Sekunde bei den Wettkämpfen der Olympioniken.

In den Holzbaracken des Organisationskomitees geht es hoch her, man kann das Gehen und Kommen garnicht beschreiben, und am späten Abend zieht die tapferste und treueste Kolonne des olympischen Krieges, das namenlose Personal, erschöpft und müde heim. Morgen, morgen ist ein neuer Tag, morgen beginnt der Reigen von neuem. Das riesige Pressepotpatt, das größte und das modernste, das jemals irgendwo und irgendwann für eine sportliche Veranstaltung erbaut wurde, hat einen Fernsprechverkehr in alle Länder der Erde zu bewältigen, dessen genaue Registrierung eigentlich ein gefundenes Fressen für einen Statistiker wäre.

Genug — man müßte tausend Hände und tausend Augen haben, um diese olympische Winterwelt einzufangen, bald bleibt uns für eine solche gerußsame Betrachtung überhaupt keine Zeit mehr: nur noch Stunden und die heiße, wilde, aufreaende und gigantische Schlacht beginnt an allen Fronten . . .

Der Traum vom Glück

Es schneit. Ununterbrochen. Seit vierundzwanzig Stunden. Die Welt versinkt in diesem weißen Zauber und feiert eine neue Auferstehung. Das ist der Traum vom olympischen Glück. Es ist, als habe der Himmel all' seinen Segen aufgespart, zu einer Belohnung für uns, für Deutschlands Jugend, die sich nun anschickt, der Jugend der Welt ein Winterfest zu bereiten, dessen Erinnerung ewig dauern wird. Die Fahnen der Nationen wehen im Winde, das bunte, bestrickende Farbenspiel bildet einen nicht wiederzugebenden Gegensatz zu der himmlischen Schneelandschaft. Was muß das für ein Schauspiel werden, wenn sich vielleicht an einem der nächsten Tage der Himmel aufklart und die Sonne ihre

Häuser und Straßen in Garmisch-Partenkirchen sind zum Empfang der Gäste festlich geschmückt. — (Pressebild)

Peter Lunn, der beste englische Abfahrtsläufer, startet vom Kreuzeck (Pressebild)

Die finnischen Skiläufer bei einer Frühstückspause am Kreuzeckhaus. Von links nach rechts: Mattila, Tiihonen, Nikunen, Valonen und Pälli. Wie man sieht, schmeckt den Gästen aus Finnland der irische bayerische Trunk ausgezeichnet — sie haben sich längst „akklimatisiert". (Presse-Bild-Zentrale)

Unsere Bilder zeigen einige der aussichtsreichsten Teilnehmer an den Skiwettbewerben. Obere Reihe von links: Harry Pangman und William Clark-Canada (Skilauf), Birger Ruud-Norwegen (Sprung- und Slalomlauf), Willy Bogner-Deutschland (Spezial-Lang- und Kombinierter-Lauf; der den olympischen Eid spricht), Pauli Pitkönen (Langlauf) und Timo Murama (Springer)-Finnland, Masaji Iguro-Japan (Springer), Christel Cranz-Deutschland (Slalomlauf), Franz Pinür-Deutschland (Slalomlauf), Sven Eriksson-Schweden (Springer)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193602057/fragment/page=0013

funkelnden Strahlen verschwenderisch über dieses paradiesische Fleckchen Erde ausbreitet, das ein Treffpunkt der ganzen Welt geworden ist und wie ein von Gott geschaffener Dom der irdischen Schönheit . . .

Es schneit. Ununterbrochen. Vierundzwanzig Stunden trennen uns noch, dann böllern die Schüsse durch das Tal, dann strömen hunderttausend Glückliche, die den größten, den mörderischsten und den imposantesten Wintersportkrieg aller bisherigen Zeiten erleben können, nach Garmisch-Partenkirchen. Gott, wie gehen wir eigentlich achtlos an dem Trubel in den Hotels und in den Kaffeehäusern und Gastwirtschaften vorüber! Wie sehen wir dieses festlich geschmückte Garmisch-Partenkirchen als etwas Selbstverständliches an! Wie wenig haben wir Zeit, die Parade der Schlachtenbummler und „kans" zu würdigen. Junge, hast du das hübsche Mädchen gesehen? Ja, ja, aber der denkt an ganz etwas anderes. Der ist mit seinen Gedanken in einer anderen (sportlicheren) Welt. Bei den Olympischen Winterspielen, die nun beginnen . . .

Ein Blick auf die Zeiger der Uhr. Punkt machen, lieber Freund. Der kleine teuflische Fernsprechapparat ist unverschämt unbarmherzig und pünktlich. Schnell noch einen Blick zum Fenster heraus. Ach, himmlisch, pfundig, was für ein Gaudi — es schneit, es schneit. Ununterbrochen. Seit vierundzwanzig Stunden. Die Dämmerung bricht herein. Die Nebel werden stärker, die Konturen der Berge schwächer. Die vorletzte Nacht hebt an. Noch vierundzwanzig Stunden . . .

Hans Saalbach.

Das Neueste aus Garmisch

Zeitplan für den ersten Tag

Am Donnerstag, dem Eröffnungstage der Olympischen Winterspiele, beschränkt sich das sportliche Programm auf die Durchführung von vier Spielen des Eishocken-Turniers. In jeder der vier Gruppen wird ein Spiel erledigt. Das größte Interesse wird natürlich die Begegnung zwischen Deutschland und Amerika um 16.30 Uhr im Olympia-Eisstadion finden. Vorher spielen um 14 Uhr an gleicher Stätte Ungarn und Belgien. Abends um 21 Uhr steigt im Olympia-Eisstadion der Kampf zwischen Schweden und Japan. Auf dem Riesser See findet um 14.30 Uhr der Kampf zwischen Polen und Kanada statt. Die Eröffnung der Spiele ist auf 11 Uhr vormittags angesetzt.

Die Skispringer am Werke

Auf beiden Sprungschanzen herrschte am Dienstag lebhafter Trainingsbetrieb. Die Kombinationsspringer übten fleißig auf der kleinen Schanze, während die Spezialspringer über den Bekken der eigentlichen Olympia-Schanze gingen. Hier hatten sich auch einige tausend Zuschauer eingefunden, zumal bekannt war, daß die deutsche Mannschaft nach einer Pause von zehn Tagen erstmalig wieder im Sprung zu sehen sein würde. Ferner waren die Polen, Norweger, Schweden, diese allerdings ohne Sven Eriksson, Japaner und die von Seefeld nach Garmisch übersiedelten Oesterreicher fleißig bei der Arbeit. Sehr gutes Können verriet von den Oesterreichern der Jungmanne Josef Bradl. Unsere Springer zeigten eine hervorragende körperliche Verfassung. Am besten gefiel Franz Haslberger, aber auch Hans Marr und der Jungmanne Paul Kraus sprangen sicher und in ausgezeichneter Haltung. Größere Weiten wurden nicht erzielt, da einmal der Anlauf wegen des stumpfen Neuschnees verkürzt war, und die Springer sich zum anderen verständlicherweise nicht voll ausgaben. Die Teilnahme von Haslberger, Marr und Kraus am Spezial-Sprunglauf dürfte gesichert sein; ob Alfred Stoll, Max Meinel oder Anton Hintermaier als vierter Mann gewählt wird, ist dagegen noch offen.

Amerikas Skiläufer in guter Form

Wie die Schweden, trugen auch die amerikanischen Ski-Langläufer am Dienstag einen Prüfungslauf auf der Trainingspur vom Gudiberg nach Klais über dreimal 5 km aus. Zeiten wurden nicht bekanntgegeben, doch sah man, daß sich die Amerikaner in hervorragender Form befinden. Weitaus bester Mann war Karl Magnus Saire, aber auch Birger Torrissen, Warren Chivers, Edward Blood, Richard Parsons, Ottar Saire und Nils Backström kamen in sehr schönem Stile und völlig frisch über die Strecke.

Arbeiten an der Bobbahn beendet

Die notwendigen Ausbesserungen an der Olympischen Bobbahn sind am Dienstag abgeschlossen worden. Etwa 4000 Eiskacheln mußten erneuert werden, wobei die „Bayern-Kurve" fast vollständig neu ausgepanzert wurde. Das zur Zeit herrschende Wetter gibt jedoch zur Hoffnung Anlaß, daß die Trainingsfahrten nunmehr am Donnerstag aufgenommen und die Olympischen Bobwettbewerbe ohne irgendwelche Schwierigkeiten durchgeführt werden können.

Ausländische Gäste beim Reichssportführer

In seiner Eigenschaft als Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses hatte der Reichssportführer von Tschammer und Osten zu einem kameradschaftlichen Beisammensein nach dem Olympia-Haus im Eisstadion zu Garmisch-Partenkirchen gebeten. Dem Rufe waren die ausländischen Mannschaftsführer und die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees, soweit sie bereits in Garmisch-Partenkirchen anwesend sind, ausnahmslos gefolgt.

So sah man alles versammelt, was im internationalen Sportleben eine Rolle spielt: an der Spitze der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, der eifrige Förderer und Betreuer der Olympischen Winterspiele, Staatssekretär Hans Pfundtner, dann die Mitglieder des Organisations-Komitees, Exzellenz Lewald, Dr. Ritter von Halt, Dr. Diem, Baron Le Fort, die Leiter der sportlichen Belange des Reichsheeres, Oberst Dietl und Hauptmann Köller. Noch viele andere Persönlichkeiten aus dem In- und Auslande waren erschienen, so daß diese Zusammenkunft in eindrucksvoller Weise den Beweis dafür lieferte, wie der Sport über Länder und Meere hinweg die Völker zusammenschweißt.

Da sah man Avery Brundage, der sich in Amerika so machtvoll für Deutschland und die Olympischen Spiele eingesetzt hat, im Gespräch mit Major Oestgaard, dem norwegischen Präsidenten des Internationalen Skiverbandes, den japanischen Ski-Pionier Tafe Aso mit dem schwedischen Grafen Hamilton, den Präsidenten des Oesterreichischen Olympischen Komitees, Dr. Schmidt, der mit einer 120köpfigen Mannschaft nach Garmisch gekommen ist, mit dem Vertreter Griechenlands, und den Vorsitzenden des Deutscher Wintersportvereine in der Tschechoslowakei, Direktor Stein, mit dem türkischen und italienischen Mannschaftsführer. Diese Zusammenkunft der Sportführer darf man als glücklichen Auftakt für die kommenden Kämpfe bezeichnen.

Empfang der internationalen Presse

Die offiziellen Festlichkeiten wurden am Dienstagabend mit einem Presseempfang eingeleitet, zu dem das Organisationskomitee in Verbindung mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die Vertreter der aus- und inländischen Presse aller an den Winterspielen beteiligten Nationen in den schönen Festsaalbau in Garmisch-Partenkirchen eingeladen hatte.

Der gediegen ausgestattete große Raum zeigte vornehmen Schmuck. Die Brüstungen der Galerie trugen die Wappen und Fahnentücher aller an den Winterspielen beteiligten Länder. An den langen Tischreihen hatten neben zahlreichen Ehrengästen die Vertreter der aus- und inländischen Presse, des Rundfunks, des Films und der Bildberichterstattung Platz genommen.

Festliche Musikklänge leiteten zu der Ansprache des Präsidenten des Organisationskomitees Dr. Karl Ritter von Halt über, der u. a. ausführte: Sie, meine Damen und Herren, sehen mit kritischem Blick die Gesamtorganisation der Spiele und die Art und Weise, wie Deutschland die Aufgaben der Durchführung der Spiele getreu dem olympischen Protokoll erfüllt. Sie sehen die sportlichen Bauten und Kampfstätten, in denen die Ereignisse abrollen, Sie sehen die Neuanlagen, die die Gemeinde Garmisch-Partenkirchen für die Spiele geschaffen hat. Sie haben auf ihrer Herrrise sehen können, in welch vorbildlicher Weise die Straße von München nach Garmisch-Partenkirchen erneuert und ausgebaut wurde. Und hier im Ort selbst können Sie sich davon überzeugen, wie die ganze Bevölkerung auf die IV. Olympischen Winterspiele eingestellt ist. Der olympische Geist schwebt über dem Werdenfelser Land, dessen Bewohner bestrebt sind, eine olympische Leistung der Gastfreundschaft zu zeigen.

Nachdem Dr. Ritter von Halt seine Ansprache in französischer Sprache wiederholt hatte, begrüßte der Pressechef der Reichsregierung, Staatssekretär Walter Funk, die Vertreter der ausländischen und der deutschen Presse, die Rundfunkredakteure, Filmoperateure und Bildberichterstatter aus der ganzen Welt im Namen der Reichsregierung. Die Beteiligung an den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen, so führte er u. a. aus, ist ganz außerordentlich groß und übertrifft diejenigen bei früheren Veranstaltungen dieser Art bei weitem. Die deutsche Reichsregierung begrüßt diese Tatsache nicht nur im Interesse des Sportes, der im nationalsozialistischen Deutschland nach jeder nur möglichen Richtung weitestgehende Förderung erfährt, und zwar sowohl was die nationale wie auch die internationale Pflege des Sportes anbelangt, sondern auch aus dem Grunde begrüßen wir diese überaus starke Beteiligung, weil die Menschen, die zu den Olympischen Spielen kommen, fern von allen politischen Wirrungen und Irrungen nach Deutschland gekommen sind und wir erwarten können, daß diese Besucher das nationalsozialistische Deutschland so sehen, wie es wirklich ist, und nicht so, wie es diejenigen darstellen, die dieses Deutschland verleumden und hassen. Unsere Gäste aus dem Auslande werden einen Staat finden mit neuen politischen und sozialen Formen, der von neuen, meist jungen Männern regiert wird und sich einen neuen Lebensstil sucht.

Dieser Staat ist mit einem Geist erfüllt, der gerade bei der sportlichen Betätigung besonders zum Ausdruck kommt: dem Geist der vollen Hingabe für ein großes Ziel, dem Geist der Manneszucht und Kameradschaft, dem Geist der mutigen Einsatzbereitschaft im Lebenskampf des einzelnen und der Nation. Das junge Deutschland von heute lebt für die Jugend und kämpft für eine schönere Zukunft. Die Sportjugend der Welt wird daher kaum irgendwo so viel Verständnis und Begeisterung und so viel Geistesverwandschaft und Gesinnungsgemeinschaft finden wie im nationalsozialistischen Deutschland. Wenn heute bekannt wird, daß der Begründer der Olympischen Spiele der Neuzeit, Pierre de Coubertin, für den Friedens-Nobelpreis 1936 vorgeschlagen worden soll, so begrüßen wir dies auf das lebhafteste. (Stürmischer Beifall.) Wir haben dabei nur den einen Wunsch, daß eine Erneuerung des olympischen Gedankens auch nach der Richtung stattfinden möchte, daß die Völker der Erde von heute, wie einst die Staaten der alten Griechen, während der Zeit der olympischen Spiele allen politischen Streit und Hader einstellen (erneuter Beifall) und im Olympischen Jahr die politische Hetze und das Kriegsgeschrei verstummen möchte.

Kurze Sportschau

Die Auto-Union-Rennwagen sind jetzt zum Training auf der Mailänder Monzabahn eingetroffen. Als Fahrer steht vorläufig nur Huns Stuck zur Verfügung, da sich Varzi vor ein paar Tagen einer kleinen Halsoperation hat unterziehen müssen.

Der Einladung des spanischen Gymnastik-Verbandes an die deutsche Geräturner-Mannschaft zu der Ende Februar in Madrid stattfindenden Turn- und Sportwoche kann leider nicht entsprochen werden, da es an den für die Reise erforderlichen Mitteln fehlt.

Die deutschen Berufsfahrer Kilian-Bopel konnten bei den von 15 000 Zuschauern besuchten Radrennen im Kolosseum zu New York einen neuen Erfolg feiern. Kilian-Bopel gewannen ein von 25 Mannschaften bestrittenes 100-Kilometer-Rennen in 2:10:04 mit 77 Punkten und einer Runde Vorsprung gegen Hill-Odhen mit 90 und Peden-Honeman mit 50 P.

Weit über hundert Rundengewinne waren auch in der fünften Nacht des Kopenhagener Sechstagerennens zu verzeichnen, in der sich unter Führung von Falck Hansen-Wals eine sieben Mannschaften starke Spitzengruppe bildete. Der Stand des Rennens nach 115 Stunden (2773,210 km) war: 1. Falck Hansen-Wals 332 P., 2. Charlier-Deneef 248 P., 3. Christensen-Pijnenburg 219 P., 4. Jgnat-Diot 137 P., 5. Grundahl Hansen-Billiet 85 P., 6. Pellenaers-Busse 67 P., 7. Rausch-Hürtgen 56 P. Alle übrigen zehn und mehr Runden zurück.

Eine überraschend hohe Niederlage mußten Schwedens Amateurboxer beim 7. Länderkampf mit Finnland in Helsingfors einstecken. Die Einheimischen gewannen überlegen mit 12:4 Punkten. Schweden war nur im Leichtgewicht durch A. Karlsson über Lehkoinen sowie im Schwergewicht durch O. Tandberg über Zildbäck erfolgreich. In den übrigen Kämpfen siegten die Finnen Lumilahti, Huuskonen, Ake Karlsson, Suvio, B. Resko und H. Koivunen.

Sven Karlsson, der bekannte schwedische Kombinationsläufer, hat sich beim Training eine Fußverletzung zugezogen, die seine Teilnahme an Olympischen Kombinationslauf ausschließt. Schweden wird sich demnach auf Harald Hedjerson, Holgt Lundgren und Jonas Westman stützen.

Starke Männer auf der Matte

Ringkampf Deutschland—Schweden—Finnland

Ein besonderes Ereignis für die Anhänger des Ringkampfsportes stellt ohne Zweifel der Dreiländerkampf Deutschland — Schweden — Finnland dar, der am 5., 6. und 9. Februar in Berlin zur Durchführung gelangt. Die beiden nordischen Nationen sind seit vielen Jahren in dieser Sportart tonangebend, so daß unsere Olympiaanwärter hier einer wirklichen Prüfung auf Herz und Nieren unterzogen werden. Die beiden ersten Kampfabende am Mittwoch und Donnerstag werden im Saalbau Friedrichshain durchgeführt, während für die Endkämpfe in den sechs Gewichtsklassen am Sonntag, 9. Februar, das Theater des Volkes zur Verfügung steht.

Am 19. oder 26. April wird in Mailand der erste Länderkampf im Geräturnen zwischen Deutschland und Italien zur Durchführung gelangen. Die Aufstellung der deutschen Mannschaft für diese überaus wichtige Veranstaltung erfolgt im Verlaufe einer Olympia-Schulungswoche, die vom 25. bis 31. März unter Leitung von Männerturnwart Martin Schneider in Leipzig stattfindet.

Bisher 43 Ausfälle

Winterprüfung der Kraftfahrzeuge

Auf der ersten Tagesstrecke der großen Kraftfahrzeug-Winterprüfung, die von Bad Harzburg nach Bayreuth führte, hat es trotz teilweise recht unwirtlicher Straßen keine allzu großen Ausfälle gegeben. Von 841 in Bad Harzburg gestarteten Fahrzeugen erreichten 298 das Tagesziel, so daß nur 43 Ausfälle zu verzeichnen waren. Gänzlich von Ausfällen verschont blieben die Kleinkrafträder bis 100 ccm sowie die serienmäßigen Personenwagen bis 1800 ccm. In der Wertung der letztgenannten Klasse liegt nach dem ersten Fabrittage die Ford-Fabrikmannschaft mit 224 Punkten an der Spitze vor der Adler-Trumpf-Mannschaft mit 200 Punkten. In der Klasse der serienmäßigen Personenwagen über 1800 ccm brachte es die Mercedes-Benz-Mannschaft auf 328 und die Wanderer-Mannschaft auf 320 Punkte. Bei den zweisitzigen Personenwagen führt in der Klasse bis 1800 ccm die Motorschule Nordsee des NSKK mit Hanomag mit 220 Punkten, und in der großen Klasse liegt die SS Berlin auf ihren Auto-Union/Wanderer-Wagen mit 312 Punkten in Front vor der Hanomag-Fabrikmannschaft mit 300 Punkten.

Am Dienstagmorgen erfolgte in Bayreuth der Start zur zweiten Tagesstrecke, die nach Heidelberg führte. Auf verschiedenen Wegen wurde das fränkische Bergland durchquert, wobei an die Teilnehmer an dieser kraftsportlichen Marschfahrt wiederum sehr hohe Anforderungen gestellt wurden.

Fußball-Sommerpause doch wie bisher!

An eine Verlegung der Spielsperre in diesem Sommer mit Rücksicht auf die Olympischen Spiele ist, wie vom DFB nunmehr mitgeteilt wird, nicht gedacht. Die Sommerpause für Fußballspiele läuft, wie schon in den letzten Jahren, vom 1. Juli bis 15. August. Ausgenommen ist natürlich der Olympische Fußballturnier. Ferner soll über die deutschen Nationalspieler vom 1. Juli ab bis zum Beginn des Olympia-Turniers eine Spielsperre verhängt werden.

Detektiv Lehnsme Bewachungen Ehescheidungen Ermittlungen. Merseburger Str 3

Alleinst. Herr mit schuldenfreiem Grundstück, etwas Vermögen, u. Rente, sucht unabhängige, gemeinsam. Haushalt zu führ.; evtl. Heirat. Ausführliches u. Lande, Straße 56 (zwischen Angeb. u. B. 1122 Ala & Mrichstr. Weidenplatz).

Münzsilber u. dergl. schmelzen legieren und verkaufen wir zu schönen Tafelbestecken von bleibendem Wert zu Preise günstig. Däumig, Besichtigung frei, Scharrenstraße 5/6 (gegenüber Café David und Hs-Mrichstr.

Zeitungs-Reklame ist nicht nur für größere Firmen, sondern auch für kleine und selbst kleinste Firmen notwendig, wenn diese nicht durch reklamere Wettbewerber erdrückt werden wollen.

Vernickeln — Verchromen Verzinnen, Erneuern v. Metallwaren **Ferdinand Hagsengier** Metallwarenfabrik Alle 5, Barfüssergrs gegründet 1835 Fernsprecher 2186

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen Auskunft kostenl. Merseburger Str. 3.

Inventur-Verkauf v. 27.1. bis 8.2.

— und nun die letzten 3 Tage

Gamaschen-Hosen Wolle in verschiedenen Farben, nur Größe 1 Stück 0.98

Knaben-Pullover Baumwoll-Trikot, innen gerauht, Stück 0.98

Damen-Pullover Baumwoll-Trikot, mollert, innen gerauht, Gürtelform Stück 1.38

Herren-Selbstbinder Seide, unsere bekannte, breite Form Stück 1.58 1.18 0.78

Bemberg-Kunstseide ca. 70 cm breit, schöne Druckmuster, gute Qualität Meter 0.95

Kleider-Schotten Wolle, ca 70 cm breit, große Auswahl für feste Kleider Meter 1.45

Tischdecken Panama-Gewebe, ca. 110/140 Stück 1.28

Gesundheits-Bettlaken mit kunstseidener, bunter Kante, ca. 140/220 Stück 2.18

große Reste-Auslagen

die stark herabgesetzten Preise bieten bis zum Schluß ungewöhnliche Kaufgelegenheiten

KARSTADT

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

Kaufmännischer Turnverein: Mittwoch, 5. Febr., 20 Uhr Jahreshauptversammlung in „Mars la Tour". Erscheinen Pflicht. Die Turnstunden fallen an diesem Tage aus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193602057/fragment/page=0014

Die letzte Karte in der Hand

Roman von Artur Brausewetter

Copyright 1932 by Otto Janke, Verlag, Leipzig

22. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Erika Mangold sah Rittland an und sagte:

„Ich schreibe sofort an den Intendanten, daß er meinen Vertrag mit Danzig lösen soll. Die Mittel hat er bereits in Händen. So wird es wohl werden."

„Auch ich habe meine Maßnahmen getroffen", entgegnete er, „habe an Uebinger, obwohl ich ihn heute abend zurückerwarten konnte, ein dringendes Telegramm gesandt. Ich brauche ihm nicht viel zu sagen. Er weiß alles, wenn er es mich auch nicht merken läßt."

Als Klaus Rittland wenige Minuten später die Treppe hinabschritt, begegnete ihm auf dem letzten Absatz ein junger Mann, der sie mit eilendem Fuß hinaufflog.

Nur eine kurze Sekunde sahen sich die beiden ins Antlitz, grüßten sich höflich und stumm, gingen aneinander vorüber.

Aber die dunkle Glut, die in diesen großen Augen aufstieg, mit einem kurzen Blick zu ihm hinüberloderte, war Klaus Rittland nicht entgangen.

„Der Bettelheim hat nur zu recht gesehen", murmelte er vor sich hin, indem er seinen draußen wartenden Wagen bestieg. „Ich muß vor ihm auf meiner Hut sein!"

*

„Berliner Nachtausgabe! Sensationelle Enthüllungen! Ungeheure Fälschungen!"

So tönte es in langgezogenen, immer wiederholten Rufen durch die Vorhalle des Braunschweiger Bahnhofs, als Gerta Rittland und Jobst Uebinger mit einer bedeutenden Zugverspätung abends gegen zehn Uhr dort eintrafen.

Seinen Vorsatz, gleich zu seinem Chef zu gehen, konnte er nicht mehr ausführen. So nahm er eine Taxi, geleitete seine Reisegenossin nach Hause und begab sich dann selbst in seine stille Junggesellenwohnung.

Hier fand er unter anderen Postsachen eine Einladung zu einer Treibjagd am nächsten Dienstag nach Wulfshöfen, Friedrich Makers Landgut, das an Rittlands Jagdrevier angrenzte und auf dem er einige Male mit diesem gewesen war.

Da sie bereits mehrere Tage gelegen hatte, beantwortete er sie mit sofortiger Zusage, setzte sich dann in einen alten Lehnstuhl, den er noch von Danzig mitgebracht hatte, und nahm die Berliner Zeitung in die Hand, die er sich auf dem Bahnhof gekauft hatte. Sofort fiel sein Blick auf eine gleich auf dem ersten Blatt mit fetten Buchstaben gedruckte Nachricht.

„Sensationelle Enthüllungen! Ungeheure Fälschungen!" hieß die Ueberschrift, genau so, wie sie eben die Händler in der Vorhalle ausgerufen hatten. Und er las:

„Erst vor einigen Tagen berichteten wir an dieser Stelle über aufsehenerregende Entdeckungen von Plastiken alter toskanischer Meister aus dem 14. und 15. Jahrhundert. Dem durch seine kunstgeschichtlichen Forschungen bekanntgewordenen Professor Baptista Varena in Rom sollte es gelungen sein, drei Bronzestatuen als Werke Donatellos, Andrea Verrochios und Mino da Fisoles einwandfrei festzustellen.

Wie uns unser dl.-Mitarbeiter in Florenz mitteilt, sollen neuerdings Zweifel an der Echtheit dieser Werke entstanden sein. Bestätigen sie sich, was freilich keineswegs feststeht, so würde es sich hier um eine mit unglaublicher Kühnheit in Szene gesetzte Fälschung handeln, die mit so geschickter und sorgfältiger Nachahmung des Stils der alten Meister durchgeführt wurde, daß es begreiflich erscheint, daß auch die erprobtesten Kenner durch sie irregeführt wurden.

Weiter meldet ‚Corriere della Sera', auf welche Weise es dem Florenzischen Antiquitätenhändler gelang, seinen Käufern die Echtheit der Werke glaubhaft zu machen. Vom Anfang an hat er erklärt, daß es ihm aus besonderen Gründen unmöglich wäre, die historische Herkunft der angebotenen Statuen nachzuweisen, da sie von den heimlichen Ausgrabungen einer verschütteten Abtei in der Nähe von Monte Amiato stammten. In diese Abtei seien die Werke während des Baues des herrlichen Domes von Sinaia geflommen, an dessen Ausstattung wirkliche Künstler der Renaissance mitwirkten. Später habe ein Erdbeben die einsame Abtei zerstört und begraben. Erst in jüngster Zeit habe ein Geistlicher bei seinen Studien in einer Klosterbibliothek die Geschichte und den Plan der Abtei sowie ein Verzeichnis ihrer Kostbarkeiten entdeckt.

In aller Stille habe er nun Ausgrabungen vornehmen lassen, damit die Regierung und die Sammler keine Kenntnis davon erhielten, vorzüglich, um die Kunstschätze zum Wohl der Kirche für einen schönen Erlös ins Ausland verkaufen zu können.

Hierzu erfährt wiederum unser dl.-Mitarbeiter, daß neuerdings Vermutungen laut werden, nach denen die drei Skulpturen gar nicht in Italien, sondern in Deutschland angefertigt wurden und von dort nach sorgfältigster Bearbeitung, bei der man auch künstliche, wiederum sehr geschickte, ja, raffinierte Verstümmelungen nicht unterließ, nach Florenz in die belagte Kunsthandlung des Benedetto Angiano überführt wurden, der dann mit der den Italienern in dieser Kunst eigenen Geschicklichkeit die letzte Hand an ihre antike Zurechtstutzung gelegt hätte.

Das alles sind lediglich Gerüchte, die wir mit um so größerem Vorbehalte wiedergeben, als von anderen Fachkennern mit großer Entschiedenheit an der Echtheit der Figuren festgehalten wird."

Mehrere Male las er den seltsamen Bericht. Gedanken tauchten in ihm auf, die ihm selber unerklärlich waren und die doch immer zu demselben Punkt zurückkehrten, von dem sie ausgegangen waren.

Schließlich wies er sie von sich, begab sich zur Ruhe und schlief einen langen, traumlosen Schlaf.

*

Als Jobst Uebinger am nächsten Morgen im Werke eintrat und sich in einer Spannung, deren er nicht Herr zu werden vermochte, in Rittlands Privatkontor begab, hörte er von Fräulein Steinmich, daß der Herr in sein Jagdgebiet gefahren wäre, jedoch in einer Stunde zurückerwartet würde.

So suchte er sein eigenes Zimmer auf, um die inzwischen zahlreich eingegangene Post zu sichten.

Da trat Dietrich Rockert bei ihm ein.

Auf den ersten Blick sah er, daß diesem etwas zugestoßen sein mußte. Denn über sein sonst so zuversichtliches keckes Auge breitete sich ein Schleier, und sein junges Gesicht zeigte den Ausdruck einer gewissen leidvollen Verlegenheit.

„Man kann dich beglückwünschen", begrüßte er

Sammel-Bestecke
Silber, schwer versilbert oder aus rostfreiem Stahl
Juwelier Tittel

REICHS-KREDIT-GESELLSCHAFT
AKTIENGESELLSCHAFT / BERLIN
Bilanz zum 31. Dezember 1935

Aktiva	RM	RM
Barreserve		
a) Kassenbestand (deutsche und ausländische Zahlungsmittel, Gold)	4544939,64	
b) Guthaben auf Reichsbankgiro- und Postscheckkonto	15918294,70	20463234,34
Fällige Zins- und Dividendenscheine		1291270,97
Schecks		2373493,60
Wechsel		159187379,66
Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder		64494455,54
Eigene Wertpapiere		
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder	4386236,36	
b) sonstige verzinsliche Wertpapiere	7146696,54	
c) börsengängiges Dividendenwerte	5734196,45	
d) sonstige Wertpapiere	2233856,65	17500000,—
Konsortialbeteiligungen		2300000,—
Kurzfällige Forderungen unzweifelhafter Bonität und Liquidität gegen Kreditinstitute		13393006,39
Forderungen aus Report- und Lombardgeschäften gegen börsengängige Wertpapiere		2836509,—
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren		
a) Rembourskredite	25862303,35	
b) sonstige kurzfristige Kredite gegen Verpfändung bestimmt bezeichneter marktgängiger Waren	12809881,03	38662184,38
Schuldner		
a) Kreditinstitute	16273109,20	
b) sonstige Schuldner	127499320,41	143772429,70
Hypotheken, Grund- und Rentenschulden		107050,97
Durchlaufende Kredite (nur Treuhandgeschäfte)		16079174,86
Dauernde Beteiligungen einschl. der zur Beteiligung bestimmten Wertpapiere		3600000,—
Davon RM 2070043,— Beteiligungen bei anderen Kreditinstituten		
Grundstücke und Gebäude		
a) dem eigenen Geschäftsbetrieb dienende	3000000,—	
b) sonstige	1,—	3000001,—
Betriebs- und Geschäftsausstattung		1,—
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		611670,79
Summe der Aktiva		489861770,30

Passiva	RM	RM
Gläubiger		
a) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	47132348,68	
b) sonstige in In- und Ausland aufgenommene Gelder und Kredite (Nostroverpflichtungen)	12076566,35	
c) Einlagen deutscher Kreditinstitute RM 68368294,44		
d) sonstige Gläubiger RM 261906879,69	330275174,04	389483989,07
Von der Summe c+d entfallen:		
aa) RM 174061965,25 auf jederzeit fällige Gelder		
bb) RM 196193190,71 auf feste Gelder und Gelder auf Kündigung		
Verpflichtungen aus der Annahme gezogener und der Ausstellung eigner Wechsel (Akzepte und Solawechsel)		13008063,41
Durchlaufende Kredite (nur Treuhandgeschäfte)		16079174,86
Grund- oder Stammkapital		40000000,—
Reserven nach § 11 des Reichsgesetzes über d. Kreditwes.		20000000,—
Sonstige Reserven (Rückstage für Neubau)		1000000,—
Angestellten-Unterstützungsfonds		2550000,—
Rückstellungen		2342152,03
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		1174719,49
Reingewinn:		
Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	1421356,18	
Gewinn 1935	2802321,77	4223677,95
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Garantieverträgen (§ 251 b HGB.)	13676973,45	
Eigene Indossamentsverbindlichkeiten		
a) aus weiterbegebenen Bankakzepten RM 150000,—		
b) aus sonstigen Rediskontierungen RM 7736340,16	7886340,16	
Summe der Passiva		489861770,30

Gewinn- und Verlust-Rechnung zum 31. Dezember 1935

Aufwendungen	RM	RM
Personalaufwendungen		5252485,73
Ausgaben für soziale Zwecke und Wohlfahrtseinrichtungen		425961,46
Sonstige Handlungsunkosten		1321062,93
Steuern und ähnliche Abgaben		2083947,43
Rücklage für Neubau		1000000,—
Gewinn:		
Vortrag aus 1934	1421356,18	
Reingewinn	2802321,77	4223677,95
		14307135,49

Erträge	RM	RM
Vortrag aus 1934		1421356,18
Zinsen und Diskont		8270711,30
Provisionen und Gebühren		4615068,01
		14307135,49

Möbel gebr. – billig
Auszugtische 18.- Chaiselong. 18.- Betten, kpl. 18.- Nähmasch. 22.- Küchen, kpl. 35.- Sofas . . 25. Kommoden. 12.- Vertikos . . 18.- Schränke . 18.-
Neue Möbel solide Arbeit solide Preise **Teilzahlung**
Stoyes Möbelfg. Hindenburgstr. 9

Säcke verkauft Häter, Immelmannweg 5 (Laden).

Möbel gebr., billig in groß. Auswahl
Neue Möbel Bedarfsdeckungsscheine Teilzahlung
Bitzmann Mauerstraße 4 neb. Elisabethstraße.

Nähmaschin., Ballonräder gut und billig. Fischer, Lübstr. 82.

Gaskocher, gut, f. neu, billig. Schubert, Großer Sandberg 9, II. *

Mantel, sehr gut erhalten, zu verkaufen Rosenstr. 3, pt. r.

Es spricht sich herum daß dieser Tee verblüffend wirkt und daß man ohne Mühe davon schlank wird. Ein Frühstücks-Kräutertee von ausgezeichnetem Geschmack. Man braucht nichts anderes zu tun, als diesen vielgepriesenen Tee zu trinken — das Resultat ist überraschend. Er heißt: *Schlankheitstee Thalysia*
Paket 70 Pfg. im HYGIENE-REFORMHAUS
THALYSIA
Paul Garms G. m. b. H.
Leipziger Straße 73

Unsere **Schlafzimmer** haben eine vorbildliche Zweckform, ruhig in der Linienführung, sind dabei aber nicht ganz schmucklos. Diese schönen Zimmer erfüllen alle Ansprüche, besonders auch den des wirklich vorteilhaften Preises zu 295.— 350.— 425.— 515.— usw. **Bedarfsdeckungsscheine** werden in Zahlung genommen.
Gebr. Jungblut Albrechtstr. 37.

Eiserne Aktenregale sowie **Lattenregale,** für Fabriken geeignet, zu verkaufen. Könlastraße 54.

Schlafzimmer RM 280,— 320,— 375,— 389,— 413,— 479,— Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen. **Auf Wunsch Teilzahlung**
Eichmann & Co. Inhaber Paul Sommer Halle, Gr. Ulrichstraße 51 Eingang Schulstraße.

Herren-Fahrrad, fast neu, zu verk. Leipziger Str. 45 Zillmann & Lorenz

Gebr. Kastenregale, Hutregale, Zahntische, 2 Waschschränke mit Schiebetüren, Tafeln, Tische verkauft Möbelhandlg. **Friedr. Peilicke** Reilstr. 74/75

Große Auswahl billiger **Nähmasch.** sofort ab Fabrik Sofas, Kleiderschr. Kom., Waschtische, Büroschreibtische, Waschtischschränke, Tische, Stühle all. Art, Standuhr, Nähtisch, Kinderstroh, Gelststr. 32.

Aufpassen! Bill. schöne neue Küche m. gr. Spültisch, Teil, nur 139 Möbel-Michael, Spiegelstr. 13.

Schlafzimmer Eiche, und eiserne Küche verk. billig Kaber, Tischlermeister, Schwerdtfegerstr. 13.

Chaiselongue, neu bezog., billigst plangemäß bald. Meckelstr. 5, H. r.

Kaufgesuche

Weinflasch. ist. Lese- **Schwetschkenkost.** 14,8

Ringe, Granatschmuck, Gold, fl. Phot., Zeitmess., Harmonik., Reitz., Reisegeräte, Reiseschreibm., Fußb., Marschstiefl., Lederjacken, Armbanduhr. Zahlen Alter Markt 34.

Gleichstrom-Mot., 440 V., 3, 4 u. 5 PS., zu kaufen gel. Preis-Angebote L. 3522 HN-Leipzigerstr. 1

Lattenzaun, gut erh., gesucht. Preisang. L. 3516 HN-Leipzigerstr. 1

Kochmaschine, kleinere, gut erh., zu kaufen gesucht. Schrader, Scharrenstr. 2.

8—10 000 gebrauchte Dachziegel sucht zu kaufen, Preisang. T. 0957 HN-Ulrichstr. (a

Handdrehrolle, kleine, für Haushalt zu kaufen gesucht. Preisang. an Ann.-Vermitt. Danhoff, Schweizerstr. 1.

Ladeneinrichtung f. Bäckerei gesucht. Angeb. St. 82 HN-Steintor.

Porphyr-Bruststeine zu kaufen gesucht. Angeb. u. F. 1225 HN-Ulrichstr. (b

Der Versuch einer Anzeige ist lohnend!

Tiermarkt

Kriegsbl.-Arbeitshf. Halle sucht für Provinz Sachs., Anhalt u. Braunschweig nicht. Vertreter für Erzeugnisse Kriegsbl. Handwerker. Angeb. nach Wohnort u. Zimmermannsh. 1a

Aelteres, fleißig. Pferd (Stute) f. 300 M. fest zu verkaufen. Händler verb. Angebote u. J. 1109 HN-Ulrichstr.

Von heute ab steht ein Transport bester **bayerischer Zugochsen** preiswert zum Verkauf. ih7z2
S. Pfifferling, Franckestr. 17. - Tel. 262 66.

Wir suchen zum baldigen Eintritt, spätestens 1. April 1936, einen tüchtigen, energischen
WERKMEISTER
mit nachweisbar reichen Erfahrungen i. Maschinenbau (Schlosserei u. Dreherei) einschl. Vorrichtungsbau und Werkzeugmacherei. — Wir erbitten ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Zeugnis-Abschriften, Gehaltsansprüchen und Eintrittstermin.
„Habämfa" Hallesche Bäckereimaschinenfabrik Ammendorf b. Halle.

Jg. Chauffeur für Lieferwagen gel. Angeb. St. 81 HN-Steintor. (

Bewährt und oft erprobt sind die HN als das Blatt der Kleinanzeigen.

Alte leistungsfähige **Nordhäuser Kornbrannteinweinbrennerei** sucht gut eingeführten
Vertreter
Provision, Umsatzprämie, bei Bewähr. Spesenfixum. Nur branchek., eingef. Herren mit entspr. Kefer wollen sich unt. T. 6817 an HN-Ulrichstr melden.

Jeden Posten alte Ledl. Felldecken kauft zu höchsten Preis. G. Riemer, Halle a. S. Tel. 234 84.

Futterschwein guter Fresser, zu verkauf. Schiebitz, Bettinerstraße 20.

Offene Stellen Männliche

Jung. Mann (Radfahrer) gel. „Sonn-Bertr." Königstr. 19, Hof.

Reizende Küchen und dabei so billig, die müssen Sie sich auch einmal ansehen! **G. Schaible** Tischler- u. Tapeziermeister Gr. Märkerstr. 26 am Rathaus. Annahme v. Ehestandsdarlehen. Inh.: Lange & Schulze

Falt-kinderwagen f. 10 M verkauft. Angebote K. 1110 HN-Ulrichstr. *

Volks-empfänger, Nähmaschine, beides neuwertig billig. Polte, Rannischestr. 7.

Elektr. Waschmasch., fast neu, billig zu verkaufen Angeb. unt. U. 1158 HN-Ulrichstraße. *

Eisschrank zu verk. (10 Mk.) Hohlgrabe 6, pt.

Küchenherd zu verkaufen Ostenbergerweg 23

Warme Einlege-Sohlen Gebr. Herrmann Lederhandlung Reilhausstraße 12 Steinweg 31.

Die beliebten Schifferklaviere kauft man bei **Piano-Ritter** Leipziger Straße 13

im Inventur-Verkauf
bieten immer etwas Besonderes!
Sehen Sie die Schaufenster
bei Löwendahls

5,5t
Befahre diese Straße nicht, falls höher Dein Gesamtgewicht!
Koeppers **Verkehrsordnungen**
mit den neuesten Bestimmungen für den Polizeibezirk Halle schützen und bewahren Sie — Zu haben in allen Geschäftsstellen und Filialen, sowie durch die Trägerinnen der HN
Preis Mk. 1.20

Blendax Zahnpasta 25 Pf. 45 Pf.
301/5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193602057/fragment/page=0015

den Freund, „daß du dir gerade diese Tage zu deiner gewiß sehr schönen Harzreise ausgesucht hast und auf diese Weise fern vom Schuß geblieben bist. Denn hier hätteſt du wenig Freude gehabt."

„Was in aller Welt iſt denn geſchehen? Der Rittland ſchickt mir ein dringendes Telegramm, daß ich unter allen Umſtänden geſtern abend hier ſein müßte, obwohl er wiſſen konnte, daß ich meinen Urlaub nicht überſchreiten würde, und du empfängſt mich mit Reden, die auch nicht das Beſte vermuten laſſen."

„Was geſchehen iſt, kann ich dir nicht ſagen. Denn mich hat man nicht ins Vertrauen gezogen, obwohl ich jetzt wahrhaftig ein Anrecht darauf hätte. Aber es war eine Unruhe im Betrieb, ein Druck, der auf allem laſtete, was man unternahm. Die Arbeiter ſind unzufrieden und lehnen ſich gegen die immer zahlreicher und plötzlicher auftretenden Entlaſſungen auf, die doch niemand verhindern kann. Auch mit den Lohnzahlungen hapert es. Die Meiſter und die Beamten murren. Aber was hilft es ihnen? Sie können ja doch nichts unternehmen und werden froh ſein, ſolange ſie ihr Brot noch haben."

„Und bei alledem fährt er auf die Jagd?"

„Er kam heute aufgeräumt und ganz anders als in den letzten Tagen in den Betrieb, ſah die notwendigſten Briefe durch, pfiff ein Liedchen und erklärte dann, obwohl alles möglliche für ihn vorlag, er würde noch auf ſein Jagdrevier hinüberfahren."

„Dann wird es ſo ſchlimm nicht ſein!"

„Doch! Das hat damit wohl nichts zu tun. Seit geſtern iſt dieſe ſeltſame Veränderung mit ihm vorgegangen."

„Ich werde ihn ſelber fragen."

„Es wird dir wenig nützen. Jedenfalls habe ich mein Vermögen verloren. Wäre ich damals dir gefolgt!"

„Wir müſſen ſehen, was noch zu retten iſt."

„Viel wird es nicht ſein. Die Aktien fallen mit jedem Tage rapide, ſind heute vielleicht ſchon wertlos. Auch du wirſt dich nach etwas Neuem umſehen müſſen."

„Ja, das werde ich müſſen."

Es war das erſtemal, daß ihm dieſer Gedanke kam, und es geſchah nur, weil ihn der andere angeregt hatte.

Wunderbar, inmitten all der dunklen Befürchtungen, die ihn geſtern während der langen Rückfahrt heimgeſucht hatten, auch während dieſer ganzen Unterredung hatte er ſich weder um ſich Sorge gemacht noch um ſeinen Freund, ſo nahe ihm deſſen harter Verluſt auch ging. Nur an eine hatte er fortwährend denken müſſen, die er eben noch auf der Höhe ihres Selbſtgefühls geſehen, die auf den Vater und ſein Werk baute wie auf einen Felſen. Wie würde ſie deſſen Niedergang, wie den eigenen Sturz vertragen, der ſie, wenn Dietrich Rockert recht behielt, über Nacht in eine Erniedrigung hinunterſtieß, die ihr nach ihrer Anlage und Natur unüberwindlich ſein mußte?!

Und als hätte der andere ſeine Gedanken erraten oder ſich den gleichen hingegeben, fuhr er fort:

„Dem Alten wird es nicht viel ausmachen. Der hat ſeine Eiſen in vielen Feuern. Aber ſeine Tochter!"

„Immer noch die alte Liebe?" ſuchte Jobſt Uebinger zu ſcherzen, ſo ernſt es ihm in Wirklichkeit zumute war. Aber nur jetzt nicht den Kopf verlieren, und, was das gleiche war: den Humor!

„Zu kannſt beruhigt ſein. Ich weiß, was ich an Muſa beſitze, habe es im Grunde immer gewußt. Und ſowie ich mir etwas Annehmbares geſchaffen habe, lade ich dich zur Hochzeit ein."

„Zu der ich kommen werde, und wenn ich inzwiſchen bis Auſtralien verſchlagen ſein ſollte."

„Auſtralien iſt nicht ſchlecht. Ich habe auch daran gedacht, werde aber noch einige Erkundigungen einziehen."

Klaus Rittland ſtand zwiſchen ihnen.

„Dann bauen wir dort ein neues Werk auf, und Sie werden mein Teilhaber."

Er hatte die Mütze auf den Tiſch geworfen, die Flinte abgeſchultert. Sein Geſicht, von dem Aufenthalt in der freien Luft friſch gerötet, zeigte nicht die leiſeſte Spur irgendwelcher Sorgen. Ueber der energiſchen Naſe und den dicht zuſammengewachſenen Brauen leuchtete die eiſerne Stirn in unumwölkter Helle.

„Ich freue mich, Herrn Rittland in ſo vorzüglicher Laune wiederzuſehen!" konnte ſich Jobſt Uebinger nicht enthalten, zu entgegnen.

„Das einzige, Verehrteſter, was den Mann ausmacht, iſt wohl, daß er ſich nicht unterkriegen läßt. Dies iſt doch erſt der Anfang, und wenn ich da gleich ſchlappmachte — ja, was ſollte dann am Ende geſchehen?"

War es eine Ahnung, die aus ihm ſprach? Fühlte er, was ihm noch bevorſtand? Nichts von alledem.

„Ich war bei meinem Nachbar, dem Bulkshöfer", fuhr er in aufgeräumter Heiterkeit fort, als gäbe es jetzt nichts anderes zu verhandeln oder zu beſprechen. „Er hatte mich zu ſich gebeten, um noch einige Vorbereitungen für ſeine Jagd zu treffen. Es wird ein luſtiges Treiben werden. Er hat einen für dieſen Winter kapitalen Wildbeſtand, mehr Haſen, als ich und die ganze Umgegend zuſammengenommen, wozu freilich nicht viel gehört. Deshalb hat er auch eine ſtattliche Anzahl von Schützen geladen. Die beiden Herren wohl auch, nicht wahr? Und den jungen Alberti —"

Es war das erſtemal, daß er mitten im Satze ſtockte. Und es geſchah, als er dieſen Namen ausſprach.

„Und es wird keine Kaffeejagd ſein, wie ſie in dieſer elendeſten aller Zeiten an der Tagesordnung ſind. Sondern eine mit dem altbergebrachten Weidmannsſegen. Die Damen ſollen nachkommen. Auch meine Tochter und Ihr Fräulein Braut. Am liebſten hätte er gleich eine Weinprobe mit mir gemacht. Aber dazu hatte ich nun wirklich nicht Zeit. Und er beſorgt ſie allein auch gründlicher und beſſer."

Ein Bote trat ein, überbrachte einen eben eingetroffenen Eilbrief.

Er warf einen kurzen Blick auf den Poſtſtempel und die Anſchrift, erbrach ihn dann.

Ein Zeitungsausſchnitt entglitt ihm, fiel zu Boden.

Er hob ihn auf, überflog ihn, ſteckte die Hülle und ihren Inhalt ſorgfältig in die Bruſttaſche, nahm Mütze und Flinte.

„Ich muß ſofort in die Stadt zurück; Sie, Herr Uebinger, möchte ich bitten, ſich in mein Privatkontor zu bemühen. Es liegen eine Menge Briefe für Sie bereit, die erledigt werden müſſen. Gegen Abend hoffe ich, zurückkommen zu können. Ich bitte Sie, mich auf jeden Fall zu erwarten."

*

Ein längerer Gang, den Jobſt Uebinger durch das Werk antrat, beſtätigte ihm alles, was Dietrich Rockert ihm geſagt: ein Druck lag über dem ganzen Werk, der etwas Beängſtigendes hatte. Die Leute zeigten verdroſſene Geſichter, grüßten ihn auch nicht mehr mit der Freundlichkeit, mit der ſie es früher getan hatten.

„Jetzt werden wir alle bald ausgeſpielt haben", meinte Johſn Helferding, der ihm mit ſeinem lahmen Fuß entgegengehumpelt kam, als er die Säureabteilung betrat. „Aber dann iſt auch mit ihm aus. Nu, mir kann's recht ſein. Denn dann iſt der Jüngſte Tag da. Und er wird ihm ſtehen müſſen. Denn, wie ich Ihnen damals ja ſagte: Er iſt der große Widerſacher, von dem geſchrieben iſt." —

In der Kantine nahm er einen kurzen Imbiß ein.

(Fortſetzung folgt.)

Linoleum Irreg.
Läufer v. 1.10 RM. an per Meter | Teppiche o. Kte. v. 5.55 RM. an | vom Stück 2 m breit von 1.85 RM. qm an
Hugo Nehab Nachf., Große Ulrichstraße 3

Damen-Hygiene Gummi-Bieder

Wir räumen die **Reste** in unserem **Inventur-Verkauf** — und sämtliche **Restbestände** Sie finden in allen Abteilungen noch besonders günstige Kaufgelegenheiten! / Nutzen Sie die **3 letzten Tage**

Schluß: Sonnabend, 8. Februar
WEDDY PONICKE

Sie werden im Frühjahr einen Wagen kaufen!
Schon jetzt »ja« sagen – und Sie sparen 100 bis 200 Mark beim Kauf eines der repräsentativen 1936er OPEL »Typ Olympia« und OPEL »6«! Aber nur, wenn er am 14. Februar auch schon zugelassen ist! Denn danach fällt die Preisermäßigung fort. Deshalb: Eile tut not!
OPEL der Zuverlässige

NOCH HEUTE ANFRAGEN BEI
Autohaus Kühn, G.m.b.H., Merseburger Str. 40, Ruf 27351

Wandkarte von Mitteldeutschland für die Leser und Geschäftsfreunde der HN zum Vorzugspreis von 1.50 Mk.
Eine wirklich gute, übersichtliche, sauber gedruckte Karte sowohl für die Familie, als auch für Industrie, und Handel, Schiffahrt und Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus
Bestellungen nehmen alle Geschäfts- und Filialstellen der Hallischen Nachrichten sowie das Trägerpersonal entgegen. Versand nach auswärts gegen Voreinsendung von 2 Mk. (einschl. Porto und Verpackung) an jede gewünschte Adresse nur durch die Hauptgeschäftsstelle der Hallischen Nachrichten, Halle, Gr. Ulrichstr. 16

Besser eine „Kleine" Anzeige als keine!
Eine HN-Kleinanzeige ist preiswert und macht ihre Wünsche in Stadt und Land bekannt

Wir zeigen den Weg zum billigen Einkauf!
Inventur Verkauf
Nützen Sie die letzten 3 Tage
Kamelhaar-Stoffladenschuh Größe 36/42 . . . . . 0.78
Kamelhaar-Stoffkragenschuh Größe 36/42 . . . . . 1.18
Kinderstiefel Größe 23 . . 1.85
Kinderstiefel Spangen, braun u. Boxcalf, Gr. 23/26 . . 1.95
Damen-3-Oesenschuh braun, mit Trotteur-Abs. und Pumps nach L. XV.-Abs., Gr. 36/38 . . . . 2.85
Herren-Halbschuh schwarz und braun, Gr. 40/46 . . . . 3.85
Herren-Sport-Stiefel Doppels., wasserd. Futter, Gr. 40/45 5.85
Hönigsberg Halle-S., Gr. Ulrichstr. 54 (Passage)

Erfahr. Bauschmann, Büro oder Baustelle, Veranschlag. u. Abrechn. gleich. und firm. Kraft. E. 1125 HR-Ulrichstraße. *
Geschirrführ., verh., kinderlos, sucht Stellung sof. in Landwirtschaft. Belger, Dornbed, Köthen-Land.
Suche für meinen Sohn, welcher Ostern die Schule verläßt. Stelle als Bäckerlehrling. Angebote M. Hanke, Straupitau, Görlitzer, 40.
Stellen-Gesuche Weibliche
Ueberkilometerwort nur 20 Rpf, jedes weitere Wort nur 7 Rpf
Suche für meine Tochter, welche Ostern die Wolfschule v. St. verläßt, Stenogr. (100 Silben) und Schreibmaschine (Erich) lernen will. Zum 1. oder 15. April Lehrstelle i. Büro. Angebote K. 1233 HR-Ulrichstr. *
Wünsche Wirkungskr. b. ält. Herrn. Bin Ende 50 und von gut. Ausseh. Angebote L. 3520 HR-Leipzigerstr. †
Suche für meine Tocht. welche Ostern die Schule verl., Stellung in herrschaftlichem Haushalt. Angebote V. 1119 HR-Ulrichstr.
Aufwartung zum Reinigen von Büroräumen für täglich v. ½6 bis 8 Uhr vormitt. gesucht. Angebote unt. P 1233 HR-Ulrichstraße. *
Mädchen, 17 J., vom Lande, sucht Stellung in kl. Haushalt od. bei Kindern. Marie Gube b. Becker, Schlosserstr. 7, 1.
Junge, ehrl. Frau sucht Aufwartung. Angebote A. 1121 HR-Ulrichstr. *
Hausmädchen (18 Jahre), welch. schon in Stellung war und etwas Koch- und Nähkenntn. bei, sucht in Halle Stellung aus Hausmädch. Erna Pfützner, Neu-Dodra b. Bad Liebenwerda.
Perfekte Weißnäherin, welche auch zuschneid., war schon in Stellung tätig, sucht Stellung. Angebote S. 1116 HR-Ulrichstr. *
Wo findet Gastwirtstochter 20 J., Juli 1936 Stellg. als Beifachin? Angeb. unter M. 1497 an HR-Zweigstelle Merseburg.
16j. Mädchen v. Lande, welches schon in Stellung war, sucht p. sof. od. 1. März Stellung. Margar. Alsleben Nr. Nordstraße 35.
Inserieren heißt interessieren
Alleinmädch., welches gut koch. kann, f. 4-Pers.-Haushalt mit gut. Zeugniß gesucht Dietrichstr. 24, 1.
Schreibhilfe mit Urgroßbildung für Vormittag (Schule) gesucht. Angeb. unt. St. 83 HR-Steintor.
Aufwartung für Vormittag gesucht. Angebote unt. P 1235 HR-Ulrichstraße. *
Stellen-Gesuche Männliche
Ueberkilometerwort nur 20 Rpf, jedes weitere Wort nur 7 Rpf
Ia. Duo evtl. Trio, Konz., Tanz, Stimmung. Ruf Leipz. 84. 79 HR-Steintor.
Handelsschül. 16 J., mit guten Zeugniß., perfekt in Stenographie u. Schreibmasch., sucht Stellung als Kaufmannslehrling. Angeb. u. N. 1113 HR-Ulrichstr. *
Erfahr. Sachkundiger in Lohn-, Rechts- und Steuersachen mit 15j. Praxis in der Reichsfinanzsteuer-Verwltg., sucht Stell. Angeb. u. M. 1172 HR-Ulrichstr. *
Junge Thüringerin (25 J.), aus bester Landwirtsfamilie, perf. in kochen u. Haushaltsführung, sucht passd. Wirkungskr. in Stadt- od. Landhaushalt. Gertrud Lindner, Weimar, Staatsgut Ettersdorf. (a
Fräulein, 26 Jahre, sucht z. 15. 2. oder später Stellg. als Stütze bei älteren Ehep. od. alt. Dame od. Herrn. Angebote L. 3533 HR-Leipzigerstraße. (†
Mädchen, 15 Jahre, ehrlich, fleißig, schon in Stellung, sucht Stelle als Hausmädch. zum 15. 2. Erika Deuse, Cyperstedt b. Querfurt. (†
15jähriges Mädchen sucht Stellung in Privat- oder Geschäftshaushalt. Jenny Gerhardt. Angebote unt. K. an die HR-Filiale Unterröblingen.
Frau, 27 J., ohne Anh., perfekt in allen Hausarb., findet leicht, soll schneid., sucht Stellung. Berger, Martinstr. 25.
Für meine Tochter (16 Jahre) welche Ostern die Untersekunda der Studienanstalt verläßt, gut erzogen ist, **Anfangsstelle als Sprechstundenhilfe** gesucht. Stenographie- und Schreibmaschinen-Kenntnisse. Angebote unter (a A. 60) an HN-Ulrichstraße erbeten.
Frau, 45 Jahre, sucht Beschäftigung. Angebote A. 1141 HR-Ulrichstraße.
Vermietungen Wohnungen
Norden Privatwohnung, 3-Zimmer-Wohn., Balkon, an solide, ruhige, zahlungsfähig. alleinstehende Dame abzugeben. Ausführliche Angebote V. 1159 HR-Ulrichstr. *
Für meine Tochter (16 Jahre) welche Ostern die Untersekunda der Studienanstalt verläßt, gut erzogen ist. **Anfangsstelle als Sprechstundenhilfe** gesucht. Stenographie- und Schreibmaschinen-Kenntnisse. Angebote unter (a A. 60) an HN-Ulrichstraße erbeten.
Jg. Mädchen, 15–16 J., sauber u. ehrlich, gesucht. Uhrmach. Schröer, Hindenburgstr. 54
Jg. Mädchen, nicht unter 19 J., mit all. im Haushalt vorkommend. Arbeiten vertraut, welches zu Hause schlafen kann, 1. 15. Febr. gesucht. Koch, Leipziger Straße 44.
Für sofort nettes u. ehrliches Hausmädchen für alle vorkomm. Arbeiten im Alt. v. 17–20 Jahren gesucht. Angeb. an Gilde Juw. Konditorei, Merseburg 1. Tel. 2.
Handelsschule Gastwirtstochter 20 J., Juli 1936 Stellg. als Beifachin? Angeb. unter M. 1497 an HR-Zweigstelle Merseburg.
Erfahr. Sachkundiger in Lohn-, Rechts- und Steuersachen mit 15j. Praxis in der Reichsfinanzsteuer-Verwltg., sucht Stell. Angeb. u. M. 1172 HR-Ulrichstr. *
Inserieren heißt interessieren
Suche kleine Wohn. oder 2 leere Zimm. m. Zub. Nähe Zöbers oder Rann. Platz bis 28 RM. Angebote F. 1166 HR-Ulrichstraße. *
Tausche Stube, Kammer Küche, Korridor. 25 M. geg. gleiche (Neubau). Angeb. D. 1124 HR-Ulrichstraße. *
Miet-Gesuche Möbl. Zimmer
2–3-Zimm.-Wohn. zum 1. 4. gesucht Nähe Rann. Platz. Angebote U. 1115 HR-Ulrichstr. *
Pünktlicher Mietezahler sucht spätest. 1. 4. evtl. früh. Stube, Kammer u. Küche. Angebote B. 1162 HR-Ulrichstr. *
Tausch. Biete 3 Zimm. u. Kü. Universitätsring, Miete 35 M. geg. kleine Wohn., Nord., bis 25 M. Angebote K. 1230 HR-Ulrichstr.
Sonnige 5-Zim.-Wohnung gesucht. Angebote unt. L. 3528 HR-Leipzigerstraße. (
Junges Ehep. sucht 1–2-Zimm.-Wohnung. Angebote L. 3525 HR-Leipzigerstr.
Miet-Gesuche Zimmer
Witwe, berufstätig, sucht großes leer. Zim. oder 2 Zimmer. Angebote J. 1169 HR-Ulrichstraße. *
Sonnige 3-Zim.-Wohnung mit Bad zum 1. 4. gesucht, ca. 45 bis 50 M. Angebote C. 1163 HR-Ulrichstraße. *
Freundliches kleines möbliertes Zimmer per 15. 2. frei Lessingstr. 1, II. links.
Möbliertes Zimmer frei Kl. Ulrichstr. 11, ½ Treppe links. *
Miet-Gesuche Wohnungen
Geräumige 6—8-Zimm.-Wohnung mit Heizung, Bad und nach Mitteltreppe auch Garage, od. auch Einfam.-Haus 4. 1. März ges. Ang. L. 3521 HR-Leipzigerstr.
Ehepaar (23 Jahre Mieter in einer Wohng.) sucht kleine Wohn. 1. 3. bis 22 Mk. Treibs der Gießhenstein Zimmermann Krautz, Waudeburgerstr. 58
Wohnung, 3 Zimm. sonnig, mit Balkon, Bad etc. im Nord, bis 90 Mark gesucht. Angebote D. 1164 HR-Ulrichstr. *
Höherer Beamter sucht zum 1. 4. 36 mod. 5—6-Zimm.-Wohng. (Zentralheizung, Warmwasser), Paulus-Viertel od. Gröbswib. Angebote u. E. 1165 HR-Ulrichstraße. *
Laden mit Stube sofort oder später billig zu vermieten An der Baberei 1, Ecke Herrenstraße.
Garage frei Boelsestr. 3.
Vermietungen Möbl. Zimmer
Möbliertes Zimmer zu vermieten Gr. Steinstr. 21, III
Möbliertes Zimmer frei Fleischerstr. 9, II r.
Möbliertes Zim. frei Hindenburgstr. 47, II., Roepke.
Möbliertes Zimmer sof. frei Schartenstr. 3—5, II. rechts.
Gut möbl. Zimm. frei Ludwig-Wuchererstraße 48, pt. lks.
Gut möbliert. Zimmer 1. März Merseburgerstr. 31, pt.
Schlafstelle sauber zu verm. Roederberg 18, III
Gut möbliert. Zimmer frei Bleskauerstraße 19, I. r. (†
Suche für meinen Sohn, welcher Ostern die Schule verläßt, Stelle als Bäckerlehrling. Angebote M. Hanke, Straupitau, Görlitzer, 40.
Suche für meine Tochter, welche Ostern die Wolfschule v. St. verläßt, Stenogr. (100 Silben) und Schreibmaschine (Erich) lernen will. Zum 1. oder 15. April Lehrstelle i. Büro. Angebote K. 1233 HR-Ulrichstr. *
Ehepaar (23 Jahre Mieter in einer Wohng.) sucht kleine Wohn. 1. 3. bis 22 Mk. Treibs der Gießhenstein Zimmermann Krautz, Waudeburgerstr. 58
Wohnung, 3 Zimm. sonnig, mit Balkon, Bad etc. im Nord, bis 90 Mark gesucht. Angebote D. 1164 HR-Ulrichstr. *
Höherer Beamter sucht zum 1. 4. 36 mod. 5—6-Zimm.-Wohng. (Zentralheizung, Warmwasser), Paulus-Viertel od. Gröbswib. Angebote u. E. 1165 HR-Ulrichstraße. *
Sonnige 3-Zim.-Wohnung mit Bad zum 1. 4. gesucht, ca. 45 bis 50 M. Angebote C. 1163 HR-Ulrichstraße. *
Berufstätig, solides Fräulein sucht in ruhigem Haus zwei leere Mansardenzimm. Angeb. u. T. 6897 HR-Ulrichstr. *
Kleines leeres Zimm. gef. 10—12 M. Preis-Angebote M. 1192 HR-Ulrichstraße.
Miet-Gesuche Möbl. Zimmer
Wohn- und Schlafzimm., tadellos möbliert, von jung. kinderl. Ehepaar per 15. 2. gesucht. Angebote unt. K. 1170 HR-Ulrichstraße. *
Ehepaar sucht gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, Nördlich. Stadtteil. Angeb. unter St. 80 HR-Steintor. (
Leer. od. teilmöbl. Zimm. von Dame Nähe Riebeckpl. gesucht. Angeb. mit Preis L. 3525 HR-Leipzigerstraße. (
Inserieren heißt interessieren!
Gut möbliert, separ. Zimm. gesucht. Angebote L. 3530 HR-Leipzigerstr. (†
Einfach möbl. Zimm. gef. Mittelstädt. Angebote L. 3530 HR-Leipzigerstr. (†
Junger Reichsbahn-Schlosser sucht möbl. Zimm., mögl., wo eigenes Chaiselongue und Grammoph. mitgebracht werden k. Preis monatl. bis 20.— RM. Mögl. Bahnnähe. Angebote L. 3534 HR-Leipzigerstraße.
Miet-Gesuche Laden, Magazine
Garage nächst Wilchenstr. für sof. od. später für Personenwag. zu mieten gesucht. Angeb. an Stelle, Weidenplan 13, II
Unterstellraum für Möbel gesucht. Preis-Angeb. unt. A. 1221 HR-Ulrichstraße. *
Gebrauchte Möbel kauft Möbelhaus Gebr. Schmidt, Gr. Ulrichstr. 51, Ruf 28 21.